

Labyrinth¹⁵⁶

Mythos Chancengleichheit –
Bildung bleibt Ländersache
6

Hochbegabung –
ein lebenslanger Begleiter
16

Die Kinderuni als
digitale Bildungsinitiative
19



Frühkindliche Bildung



BIRKLEHOF

Privates Internat & Gymnasium



Wir lassen Talente wachsen

Blick auf den ganzen Menschen

Am Birklehof fördern wir unsere Schülerinnen und Schüler individuell, nach ihrem Potenzial, ihren Bedürfnissen und Interessen. In unseren Profildbereichen Musik, MINT und Sprachen können sie ihre Talente entfalten – im Unterricht wie im akademischen Programm. Kleine Klassen, unsere vielfältige Schulgemeinschaft sowie eine hervorragende Infrastruktur unterstützen sie auf ihrem Bildungsweg. Besondere Begabungen erhalten Förderung aus unseren Stipendienprogrammen.



www.birklehof.de

Liebe Leser:innen,

jeder Jahresanfang ist eine gute Gelegenheit, mit negativen Erlebnissen des vergangenen Jahres abzuschließen, sich auf die positiven Dinge zu konzentrieren und diese weiterzuentwickeln. Es ist auch der ideale Zeitpunkt für gute Vorsätze, also für Veränderungen, die man sich schon länger vorgenommen hat. Doch was bedeutet Veränderung eigentlich? Eines ist klar, es ist das Gegenteil von „Weiter so!“. Entweder geht es um „Weniger!“, also im weiteren Sinne um Verzicht oder um „Mehr!“, was im übertragenen Sinne Intensivierung bedeuten würde. Manchmal hilft allerdings weder das Eine noch das Andere, nämlich immer dann, wenn der eingeschlagene Weg nicht mehr zielführend erscheint. Dann ist es unausweichlich, mit Gewohnheiten zu brechen und Veränderungen im Sinne des „**Anders machen!**“ anzugehen. Getreu nach dem Motto des deutschen Physikers Georg Christoph Lichtenberg: *„Ich kann freilich nicht sagen, ob es besser werden wird wenn es anders wird; aber so viel kann ich sagen, es muss anders werden, wenn es gut werden soll.“*

Doch nicht immer sind Wille und Mut groß genug, Veränderungen anzugehen – der Mensch ist halt ein Gewohnheitstier. Und sobald erste Hürden auftreten, meldet sich der bekannte innere Schweinehund mit der Erkenntnis, dass man selbst ja nur wenig ausrichten kann und dass es ja bisher eigentlich auch ganz gut funktioniert hat. Wie aber sind solche Veränderungen dann möglich? Hilfreich können **Vorbilder** sein oder aber auch der **Blick auf eine besorgniserregende Zukunft**. So wie im Fall unseres Titelthemas. Ursprünglich hatten wir **Frühkindliche Förderung** als Begriff gewählt, uns im Redaktionsteam dann aber anders entschieden. Grund dafür war, dass wir bei den Recherchen zum Status Quo feststellen mussten, dass nicht nur Quantität und Qualität der **Förderung** besorgniserregend sind, sondern dass bei der **frühkindlichen Bildung** insgesamt Veränderungen dringend erforderlich erscheinen, damit nicht alleine schon der Blick in die Zukunft zum Angstszenario wird.

Es bedarf sicherlich keiner wissenschaftlichen Studie, um zu erkennen, dass neben einer mehr oder weniger ausgeprägten genetischen Begabung bereits in der frühkindlichen Phase viele Weichen für die Zukunft gestellt werden. Und gerade bei hochbegabten Kindern trennt sich hier oft schon sprichwörtlich die Spreu vom Weizen – je nachdem, ob ein Kind auf förderliche Bedingungen trifft oder nicht. Ergo: Wer also einen Blick in die Glaskugel werfen möchte, der sollte sich einmal mit dem Status Quo der frühkindlichen Bildung in Deutschland auseinandersetzen. Einen hervorragenden Ansatzpunkt dafür bietet der alle zwei Jahre im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung erscheinende **Ländermonitor „Frühkindliche Bildungssysteme“** mit einem umfangreichen Faktencheck. Darüber hinaus haben wir in diesem Heft natürlich auch wieder einige **Vorbilder** zu Wort kommen lassen, die wertvolle Anregungen zum Thema liefern.



Fotos: privat

Apropos Veränderung: Auch innerhalb der DGhK spüren wir einen Wunsch nach Veränderungen. Und das nicht nur intern unter den Aktiven, sondern auch bei vielen Neumitgliedern. Neben der Beratung und der Informationsvermittlung werden Angebote zur **Selbsthilfe und Vernetzung** untereinander stärker nachgefragt. Eine Gemeinschaft aus Menschen, die gleiche oder ähnliche Erfahrungen gemacht haben, kann bei den Teilnehmenden bereits starke Energien freisetzen. Allein über Selbsthilfegruppen kann man von- und miteinander lernen, Wissen vermitteln und die eigene Kompetenz stärken. Diese Form der Verbundenheit stärkt, trägt, unterstützt, tröstet, motiviert. Der Bericht eines DGhK-Mitglieds ist dafür ein gutes Beispiel, denn er zeigt eindrucksvoll und empathisch die Höhen und Tiefen beim Versuch, hochbegabte Kinder angemessen **am Bildungssystem teilhaben** zu lassen. Das Wechselspiel zwischen Begabung und mutmaßlicher Behinderung bringt Eltern nicht selten an ihre Belastungsgrenzen. Da uns von den Aktiven der 14 Regionalvereine der DGhK wiederholt ähnliche Berichte erreichen, haben wir uns entschlossen, den Beitrag in voller Länge abzudrucken.

Und noch eine Veränderung nach fünf Jahren Abstinenz: der **DGhK-Stand auf der Didacta 2024 in Köln**. Nachdem sich die Delegiertenversammlung im Juni 2023 in München aufgrund fehlender Budgets mehrheitlich nicht auf einen gemeinsamen, vom Bundesverein organisierten und finanzierten Auftritt festlegen wollte, war es die Initiative des Regionalvereins Rhein-Ruhr, die Ende 2023 den entscheidenden Impuls brachte. Nachdem fünf weitere Regionalvereine ihre Unterstützung zugesichert hatten, war der Entschluss schnell gefasst und ein kleiner Stand geplant. Mit bemerkenswerter Resonanz: über 600 verteilte Labyrinth-Hefte und Flyer sowie zahllose intensive Gespräche mit Interessierten und Betroffenen geben reichlich Anlass, sich zukünftig auch wieder stärker bildungspolitisch zu Wort zu melden – und zwar sowohl auf regionaler, als auch auf Bundesebene. Die nächste **Delegiertenversammlung am 8. Juni 2024 in Hamburg** könnte hier ebenfalls neue Impulse für Veränderungen liefern.

Marcus Mey und Josefa Seppeler

3 Editorial

5 Meldungen

- 5 Bundeswettbewerb KI
- 5 Entrepreneurship Talent Academy
- 5 Deutscher Multimediapreis mb21
- 5 IdeenExpo 2024
- 5 ICBF Kongress
- 5 WCG Newsletter

6 Schwerpunkt

- 6 Mythos Chancengleichheit – Bildung bleibt Ländersache
- 8 Frühkindliche Bildung in Kita und Grundschule
- 9 Hochbegabte Kinder früh fördern – mit engagierten Erziehern und Erzieherinnen
Bröder
- 10 Vom Haus der kleinen Forscher zur Stiftung Kinder forschen
- 11 nifbe-Studie zur individuellen Förderung in KiTas
- 14 Das Thema Hochbegabung im Kita-Team
Krause
- 14 Der passende Zeitpunkt für die Einschulung
Völker-Meier
- 16 Hochbegabung – ein lebenslanger Begleiter von Beginn an *Teeke*

19 Wissenschaft & Forschung

- 19 Die Kinderuni als digitale Bildungsinitiative
Fink
- 21 Außerschulische Begabungsförderung für Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Lagen *Fischer, Schulte ter Hardt*

26 Aus der Praxis

- 26 FIBONACCI Mentoringprogramm Flex für besonders begabte Kinder *Schilling*
- 28 Was kann Schule in Deutschland?
- 32 Deutscher Schulpreis
- 33 Umfassende Diagnostik vor der Einschulung
- 34 Didacta 2024 *Saring*

36 Aus den Regionalvereinen

- 36 Die DGhK Rhein-Ruhr e.V. lässt Präsenz auf der Didacta wieder aufleben *Artmann, Melcher*
- 38 Schreibfreizeit der DGhK
- 39 RV Niedersachsen/Bremen: Hochsensibilität bei Kindern und Jugendlichen

40 Rezensionen

- 40 KI – Dem Menschen überlegen?! *Spitzer*
- 40 Mädels, wehrt euch! *Drekovic*
- 41 RADICAL – Eine Klasse für sich *Zalla*

42 Aus dem Bundesverein

- 42 Die DGhK-App
- 43 Einladung zur ordentlichen Delegiertenversammlung
- 50 Abonnement Labyrinth: Bestellformular
- 51 Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind e. V.: Adresse, Namen und Infos
- 51 Impressum

44 Knochecke

- 44 Rätselseite mit Gewinnspiel

45 Adressen & Kontakte

- 45 Beitrittserklärung DGhK
- 47 Übersicht Regionalvereine
- 48 Adressen und Kontakte der Vereine



Titelfoto: Shutterstock

Bundeswettbewerb KI

2.06.–15.09.2024



Für alle Schüler:innen weiterführender Schulen, die gern eigene KI-Projekte entwickeln möchten und beim Wettbewerb mitmachen wollen. Es können Kurse zu künstlicher Intelligenz gebucht werden, um besser zu programmieren und mehr Wissen zu erlangen.

Anmeldung bis 2. Juni 2024: www.bw-ki.de



IdeenExpo 2024

8.–16.06.2024 Hannover



Viele Workshops, Wissenschafts-shows und ausgefallene Exponate sollen junge Menschen die Gelegenheit geben, sich über verschiedene MINT-Bereiche zu informieren. Akademische Bildungswege und Ausbildungsberufe lassen sich genauer erkunden.

www.ideenexpo.de



Entrepreneurship Talent Academy

9.06.2024

Ein halbes Jahr lang können Jugendliche ihr Gründertalent ausprobieren. Die Stiftung der Deutschen Wirtschaft vermittelt in diesem Programm kreative Methoden der Projektentwicklung und unternehmerische Kompetenzen. Oberstufenschüler:innen aller Schulformen können sich bis zum 9. Juni 2024 bewerben.



Foto: Daniel Bauer / sdw

www.sdw.org



ICBF Kongress

18.–21.09.2024 Münster

Das diesjährige Thema des Bildungskongress lautet: Potenziale entwickeln – Schule transformieren – Zukunft gestalten. Zur angestrebten Bildungsreform werden wieder sehr viele Wissenschaftler und Praktiker erwartet, die über ihre Forschungen und Förderkonzepte berichten. Parallel zum Kongress findet die LemaS-Jahrestagung statt.



<https://icbfkongress.de/news/8-muensterscher-bildungskongress/>



Deutscher Multimediapreis mb21

15.04–5.08.2024



Dieser Kreativwettbewerb für junge Medienmacher:innen bietet Kindern und jungen Menschen bis 25 Jahre die Gelegenheit, ihre digitalen, netzbasierten Projekte einzureichen. Deadline ist am 5. August 2024. Beim Medienfestival in Dresden am 23.–24.11.2024 werden die besten Beiträge präsentiert.

www.mb21.de



WCG Newsletter

Februar 2024

Hector Children's Academies

Im aktuellen Newsletter des World Giftedness Centers werden die Arbeit und die Effekte der Kinderakademien komprimiert auf zwei Seiten vorgestellt. Es wird die zukünftige Erweiterung des Programms zur Förderung begabter und hochbegabter Kinder angerissen. (engl.)



www.wgc.ae/newsletter





Mythos Chancengleichheit – Bildung bleibt Ländersache

Das aktuelle „Ländermonitoring Frühkindliche Bildungssysteme“ der Bertelsmann Stiftung gibt erneut Anlass zur Sorge: um den Betreuungsbedarf der Eltern zu erfüllen, fehlen in den westdeutschen Bundesländern rund 385.900 Kita-Plätze, in Ostdeutschland rund 44.700 Plätze. Die größte Versorgungslücke besteht laut Studie bei Kindern unter drei Jahren. Hier fehlen im Westen rund 250.300 Plätze, in Ostdeutschland – inklusive Berlin – warten knapp 20.700 Kinder dieser Gruppe vergeblich auf einen Platz. Bemerkenswert dabei ist, dass es eigentlich in Deutschland seit 2013 einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Kinder nach dem ersten Geburtstag gibt, für Kinder ab drei Jahren besteht er schon seit 1996.

► In Ostdeutschland ist der Anteil an Kindern, die eine Kita besuchen, wesentlich höher als im Westen. Allerdings sind die Personalschlüssel hier deutlich ungünstiger. Während eine vollzeitbeschäftigte Fachkraft in Westdeutschland rechnerisch für 3,4 Kinder in Krippengruppen und für 7,7 Kinder in Kindergartengruppen verantwortlich ist, kommen im Osten 5,4 bzw. 10,5 Kinder auf eine Fachkraft. Ideal wären Personalschlüssel von 1 zu 3

sowie 1 zu 7,5. Gemessen daran, werden fast 90 Prozent der Kita-Kinder in Ostdeutschland in Gruppen betreut, deren Personalschlüssel nicht kindgerecht sind. Allerdings sind es auch im Westen noch rund 62 Prozent.

Zwar gab es in den zurückliegenden Jahren erkennbare Fortschritte beim Ausbau von Kita-Angeboten. Doch zugleich ist der Bedarf kontinuierlich gestiegen. Alarmierend ist laut Studienbefunden

weiterhin auch der Personalmangel. Wenn es in den Kitas kindgerechte Personalschlüssel geben soll, müssten knapp 309.000 Fachkräfte zusätzlich beschäftigt werden, heißt es. Die zusätzlichen Personalkosten würden sich auf rund 13,8 Milliarden Euro jährlich belaufen. Doch es gibt Hoffnung, wenn jetzt entschlossen gehandelt wird: bis 2030 besteht für die ostdeutschen Bundesländer aufgrund der zurückgehenden Kinderzahlen die



Mix aus kurz- und langfristigen Maßnahmen

Unzweifelhaft ist, dass es in allen Bundesländern langfristige Strategien für die Gewinnung und Qualifizierung von neuen Fachkräften sowie attraktive Beschäftigungsbedingungen geben muss, damit das Personal im Berufsfeld bleibt. Dafür ist eine abgestimmte und verbindliche Kooperation von Bund, Ländern, Kommunen und Trägern nötig. Zudem sollte sich der Bund über die Leistungen des Kita-Qualitätsgesetzes hinaus an der Finanzierung der frühkindlichen Bildung verlässlich beteiligen. An

der aktuellen Notsituation – den fehlenden Plätzen sowie den nicht kindgerechten Personalschlüsseln – werden diese langfristig angelegten Maßnahmen allerdings kaum etwas ändern.

Daher sind auch Sofortmaßnahmen auf unterschiedlichen Ebenen gefragt. So könnte das pädagogische Personal von Verwaltungs- und Hauswirtschaftsaufgaben entlastet werden. Auch Quereinsteiger:innen

können die Lage entspannen, allerdings darf es auf keiner Ebene Abstriche an der pädagogischen Qualifizierung geben. Wie die Berechnungen ebenfalls zeigen, würde in einigen Bundesländern eine Reduzierung der Kita-Öffnungszeiten bis 2025 dazu beitragen, die Ziele schneller zu erreichen. Aus Sicht der Studienverfasser wäre das zweifellos eine einschneidende Maßnah-

me, die nur individuell und in enger Abstimmung zwischen Kommune, Träger und Eltern getroffen werden sollte. Aber die Kita-Krise sei so weit fortgeschritten, dass neue Antworten gefragt sind. ■ (mm)

„Der Fachkräftemangel erschwert es zunehmend, die Rechtsansprüche zu erfüllen und in den Kitas den Bildungsauftrag umzusetzen. Die Situation ist für Kinder und Eltern wie auch für das vorhandene Personal untragbar geworden.“

Anette Stein, Expertin der Bertelsmann Stiftung für frühkindliche Bildung

Chance, die Personalschlüssel an das Westniveau anzugleichen und die Elternbedarfe zu erfüllen, wenn das aktuell beschäftigte Kita-Personal nicht entlassen wird und zusätzlich neue Fachkräfte gewonnen werden. Darüber hinaus müssen die ostdeutschen Länder die rechtlichen Voraussetzungen dafür schaffen, dass die Kitas mehr Personal beschäftigen können. Solange die Personalausstattung ungünstiger ist als im Westen, gibt es keine bundesweite Chancengerechtigkeit in der frühkindlichen Bildung.

Für die westdeutschen Bundesländer ist insbesondere der hohe Bedarf an Kita-Plätzen eine enorme Herausforderung. Lediglich Hamburg kann laut Prognose bis 2030 sowohl die aktuellen Elternbedarfe als auch kindgerechte Personalschlüssel erfüllen. Auch für Niedersachsen wären beide Ziele realistisch, mit etwas mehr Anstrengungen ebenso für Schleswig-Holstein. Die meisten West-Bundesländer könnten bis 2030 die aktuellen Elternbedarfe decken und bei der Personalausstattung zumindest den West-Durchschnitt erreichen. Allerdings müssten dazu noch mehr Fachkräfte gewonnen werden, als der Prognose zufolge zur Verfügung stehen.

Ländermonitor Frühkindliche Bildung

Das Ländermonitoring Frühkindliche Bildungssysteme beobachtet seit 2008 kontinuierlich die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) und bietet im Rahmen dessen alle zwei Jahre den »Länderreport Frühkindliche Bildungssysteme« an. Dieser Überblick enthält Informationen zu den Stärken sowie den Entwicklungsbedarfen der FBBE. Mit seinen 16 Länderprofilen gibt der Länderreport 2023 einen aktuellen Einblick in den Status quo und die Trends der frühkindlichen Bildungssysteme in den einzelnen Bundesländern.

Um die Themen »Teilhabe sichern«, »Bildung fördern – Qualität sichern« und »Investitionen wirkungsvoll einsetzen« zu behandeln, wurden aktuelle Daten aus der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik analysiert. Der nunmehr neunte Länderreport bietet die Möglichkeit, wichtige Daten und Fakten für politische Diskussionen und Entscheidungsprozesse zu nutzen. Die Auswertungen berücksichtigen dazu sowohl regionale Entwicklungen als auch Prognosen des Fachkräfte-Radars für KiTa und Grundschule 2023 zum Betreuungsbedarf. Der umfassende Tabellenanhang und die Website www.laendermonitor.de, die sich auf die Bereiche KiTa, Kindertagespflege und Schulkinderbetreuung beziehen, erleichtern den Bundesländervergleich und bieten aufschlussreiche Zeitreihen, die die vielfältigen Entwicklungen verdeutlichen.



Frühkindliche Bildung in Kita und Grundschule

- Neben der dringenden Forderung nach einem quantitativen Ausbau des Betreuungsangebots durch die Schaffung von Kita-Plätzen und mehr Personal muss vor allem auch die Qualität der frühkindlichen Bildung verbessert werden. Wie sollten gute Bildungskonzepte in der Kita aussehen, die anschlussfähig an die schulische Bildung sind?

Yvonne Anders, Professorin für Frühkindliche Bildung und Erziehung an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, beschäftigt sich vor allem mit der Qualität frühkindlicher Bildung, mit den Auswirkungen frühkindlicher und schulischer Bildungsqualität sowie mit dem Umgang von Diversität in Kita und Schule. Nach ihrer Ansicht ist im Kita-Alltag genug Zeit für geplante Bildungsaktivitäten, allerdings müsse sich etwas an der Tagesgestaltung der Kitas ändern. Die Ganztagsbetreuung sei zwar inzwischen fortgeschritten, aber oft werden Kinder in Ganztageseinrichtungen nur halbtags betreut. Die Organisation des Tages ist hier dieselbe wie bei reinen Halbtagskitas, d.h. geplante Bildungsaktivitäten finden ausschließlich am Vormittag in einer eingeschränkten Zeit statt. Und wegen dieses kleinen Zeitfensters geraten die verschiedenen Aktivitäten schnell in Konkurrenz zueinander.

Viele pädagogische Fachkräfte priorisieren dann eher das Freispiel als geplante Bildungsangebote. Einige Kitas teilen daher die Gruppen nach Ganztags- und Halbtagsgruppen oder machen den Eltern entsprechende Vorgaben zur Abholzeit, um auch am Nachmittag gut pädagogisch arbeiten zu können. Das Mitwirken der Eltern ist wichtig, denn wenn sie den Anspruch haben, dass sie ihre Kinder ab



Foto: Shutterstock

mittags flexibel abholen können, hat die Kita kaum Möglichkeiten, am Nachmittag ein gutes Bildungsangebot zu machen.

Bildungsangebot am Entwicklungsstand ausrichten

Ein gutes Bildungsangebot im frühkindlichen Bereich muss vor allem auf den Entwicklungsstand des Kindes ausgerichtet sein. Die Förderung ist immer dann am besten, wenn sie in der sogenannten Zone der nächsten Entwicklung liegt. Wenn Kinder gerade lernen, Schnürsenkel zu binden, ist es gut, sie dies selbst machen zu lassen. Wenn ich aber einem einjährigen Kind Schuhe mit Schnürsenkeln hinstelle, ist das eine große Überforderung. Und wichtig ist auch die Qualität der Interaktionen.

Die britische Bildungsforscherin Iram Siraj hat dafür den Begriff „Sustained Shared Thinking“ geprägt – gemeinsam geteilte Denkprozesse. Sie definiert dies als einen Prozess, in dem Kinder und Erwachsene zusammen ein Thema erarbeiten und zu einem Fortschritt in der kindlichen Entwicklung beitragen. Solche Momente sind in den Kitas noch zu selten, es findet

viel zu wenig Kommunikation mit den Kindern statt. Oft stellen Erzieherinnen und Erzieher auch keine Fragen, sondern geben den Kindern nur Anweisungen.

Frühkindliche Bildung heißt nicht Schule in Miniaturvariante

Wenn es um schulnahe Fähigkeiten und Fertigkeiten geht, kommt es auf die Anschlussfähigkeit an die Schule an. Kinder sollten nicht mit Vorstellungen aus der Kita gehen, die Lehrerinnen und Lehrer in der Grundschule dann erst mal wieder herausholen aus den Kindern, um ihnen adäquates Wissen vermitteln zu können. Gebraucht werden Vorläuferkonzepte, die anschlussfähig an die spätere schulische Bildung sind. Dafür muss Bildung in Kita und Grundschule zusammen gedacht werden, um entsprechende Programme zu entwickeln. Aber nicht in dem Sinne, dass man die Schule in die Kita trägt und eine Miniaturvariante der schulischen Inhalte schafft oder umgekehrt.

Pädagogische Fachkräfte sollten spezieller qualifiziert werden

Die Ausbildung zur Erzieherin oder zum Erzieher ist derzeit eine Breitbandausbildung, die für die pädagogische Arbeit von jungen Menschen im Alter von 0 bis 27 Jahren qualifiziert. Das vorschulische Alter macht nur einen Teil davon aus. Sinnvoll wäre eine Qualifikation mit stärkerer Ausrichtung auf die frühkindliche Bildung. Und mehr multiprofessionelle Teams mit Fachkräften, die auf einzelne Bereiche spezialisiert sind. Dazu sollte dann auch verpflichtend eine grundlegende Ausbildung zum Thema Hochbegabung gehören. ■ (mm)

Die Bundesregierung will die Qualität in den Kitas verbessern und hat daher im Oktober 2022 einen Entwurf für ein Kita-Qualitätsgesetz vorgelegt. Damit soll das Gute-Kita-Gesetz über 2022 hinaus verlängert werden. Die Weiterentwicklung des Gesetzes bezieht sich auf den Evaluationsbericht von Yvonne Anders u.a. zum 2018 beschlossenen Gute-Kita-Gesetzes. Neue Maßnahmen sollen ab Januar 2023 ausschließlich der qualitativen Weiterentwicklung dienen. Dazu wurden im neuen Gesetzentwurf neue Handlungsfelder aufgeführt, die priorisiert werden sollen: zum Beispiel die Förderung der kindlichen Entwicklung und die Förderung der sprachlichen Bildung.



Hochbegabte Kinder früh fördern – mit engagierten Erziehern und Erzieherinnen

► Die Stiftung *Kleine Füchse* stellt sich mit Fortbildungen neu auf

Seit ihrer Gründung vor 20 Jahren setzt sich die *Kleine Füchse* Raule-Stiftung für die frühe Förderung hochbegabter Kinder ein. Der Fokus der Stiftungsarbeit liegt dabei auf den Kindertagesstätten. Hier kommen hochbegabte Jungen und Mädchen zum ersten Mal intensiv in Kontakt mit Gleichaltrigen. Hier fallen sie auf, haben Anpassungsschwierigkeiten, „tanzen aus der Reihe“. Es liegt dann an professionell geschulten Erzieherinnen und Erziehern, die Kinder zu beobachten, ihr Verhalten einzuschätzen und das Kollegium sowie die Eltern auf eine potenzielle Hochbegabung anzusprechen.

Die Stiftung *Kleine Füchse* ist überzeugt: In jeder Kita-Gruppe soll mindestens eine begabungspädagogische Fachkraft beschäftigt sein. Nur so können hochbegabte Kinder – auch im Sinne der Chancengerechtigkeit – erkannt werden. Mit dem entsprechenden Fach- und Methodenwissen in den Einrichtungen erfahren hochbegabte Kinder bereits in der Kita eine angemessene Förderung, können ihr Begabungspotenzial entfalten und ihre Persönlichkeit stärken.

Finanzielle Förderung für begabungspädagogische Fortbildungen

Um möglichst viele Erzieher und Erzieherinnen zu motivieren und ihnen die Teilnahme an einer begabungspädagogischen Fortbildung zu ermöglichen, hat sich die Stiftung *Kleine Füchse* jetzt neu aufgestellt. „Wir sind überzeugt davon, dass die Förderung bereits in der Kita beginnen muss. Die begabungspädagogische Fortbildung von Erziehern und Erzieherinnen ist dafür unerlässlich“, so der Vorstand der Stiftung.

In Zukunft können pädagogische Fachkräfte von der Stiftung *Kleine Füchse* einen finanziellen Zuschuss für eine begabungspädagogische Fortbildung erhalten – unabhängig davon, in welcher Kita sie beschäftigt sind und in welcher Re-



gion sie arbeiten. Der Anspruch: überall in Deutschland begabungspädagogische Fachkräfte zu haben, die sich in der Folge untereinander sowie mit der Stiftung als Fürsprecher für frühkindliche Hochbegabung vernetzen. Dafür arbeiten die *Kleinen Füchse* bundesweit mit erfahrenen Referentinnen und Referenten zusammen und unterstützen diese bei der Organisation der Fortbildungen mit ihrem Förderprojekt. Auch hier gilt es, das Netzwerk noch weiter auszubauen, um die Expertise und den Wirkungsradius zu erweitern.

Gewachsene Erfahrung über 20 Jahre

Bisher verfolgte die Stiftung *Kleine Füchse* ihre Ziele mithilfe eines Modellkonzepts, das begabungspädagogische Fortbildungen, begabungspsychologische Beratung und ein Netzwerk aus Kindertagesstätten miteinander verknüpfte. Aus diesen Bereichen etablierte sich über zwei Jahrzehnte eine weitreichende Expertise, die die Stiftung stets erweiterte und nutzte, um Partnerschaften und Kooperationen auf- und auszubauen. Gleichzeitig fokussierten das betreute Kita-Netzwerk sowie die präzise entwickelten und durchgeführten Fortbildungen die Stiftungsaktivitäten auf einen Wirkungsradius im Rhein-Main-Gebiet.

Das soll sich mit der Neuausrichtung ändern: Um die Förderung frühkindlicher Hochbegabung ausweiten zu können, hat die Stiftungsleitung den operativen Geschäftsbereich ausgelagert. Die Begabungspsychologische Beratungsstelle und die

Durchführung der Fortbildungen liegen seit dem 1. Januar 2024 bei der ASB Lehrerkoooperative gGmbH – einer Tochtergesellschaft des Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) Landesverband Hessen e.V. und Trägerin von rund 60 Kindertagesstätten.

Die Übergabe soll in der Stiftung nun Raum schaffen, um sich der bundesweiten Unterstützung von pädagogischen Fachkräften zu widmen, die an einer begabungspädagogischen Fortbildung teilnehmen möchten, um hochbegabte Kinder in der Kita zu erkennen und zu fördern. Denn ihr Stiftungsziel – Hochbegabung früh erkennen und fördern – verfolgen die *Kleinen Füchse* in Wiesbaden mit neuer Ausrichtung uneingeschränkt weiter.



Autorin

Julia Bröder

ist studierte Kultur- und Medienwissenschaftlerin und unterstützt

die Stiftung *Kleine Füchse* bei der Kommunikation begabungsrelevanter Themen in der Öffentlichkeit.

www.stiftung-kleine-fuechse.de



Vom Haus der kleinen Forscher zur Stiftung Kinder forschen – Deutschlands größtem Fortbildungsanbieter für Kitas und Grundschulen

► Schon die Gründer der Bildungsinitiative einte 2006 die Vision, möglichst jede Kita zu einem Haus, in dem Kinder forschen, zu machen. Die Stiftung wurde 2008 als „Stiftung Haus der kleinen Forscher“ gegründet und am 2023 in „Stiftung Kinder forschen“ umbenannt. Partner der Stiftung sind die Siemens Stiftung, die Dietmar Hopp Stiftung und die Dieter Schwarz Stiftung. Seit 2008 fördert das Bundesministerium für Bildung und Forschung die Stiftung – seit 2021 als institutionelle Förderung.

Die gemeinnützige Stiftung engagiert sich für eine bessere Bildung von Mädchen und Jungen im Kita- und Grundschulalter in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Mit einem bundesweiten Fortbildungsprogramm werden pädagogische Fach- und Lehrkräfte dabei unterstützt, den Entdeckergeist von Kindern zu fördern und sie qualifiziert beim Forschen zu begleiten. Die Stiftung will damit einen Beitrag zur Verbesserung von Bildungschancen, zur Nachwuchsförderung in den MINT-Fächern und zur Professionalisierung des pädagogischen Personals leisten. Inzwischen ist die Stiftung Kinder forschen der größte Fortbildungsanbieter für die Kita und die Grundschule und begleitet Erzieherinnen und Erzieher, Lehrkräfte und Kita-Leitungen auf dem Weg, ihre Einrichtungen als Orte des Entdeckens und Forschens zu gestalten.

Über 200 Netzwerkpartner

Um Kitas, Horten und Grundschulen in ganz Deutschland zu erreichen, arbeitet die Stiftung Kinder forschen mit lokalen Netzwerkpartnern zusammen. Sie berät die Netzwerkpartner und stellt ihnen Konzepte, Arbeitsunterlagen und Inhalte zur Verfügung. Außerdem bildet sie die Trainerinnen und Trainer fort. Netzwerkpartner sind hauptsächlich Bildungsinsti-



tutionen, Städte/Landkreise, Wirtschaftsverbände und Kita-Träger. Sie organisieren und koordinieren die lokalen Fortbildungen für pädagogische Fach- und Lehrkräfte. Trainerinnen und Trainer setzen die Fortbildungen dann in enger Abstimmung mit den Netzwerkpartnern um.

Als Grundlage für das pädagogische Handeln geht die Stiftung Kinder forschen von folgendem Bild vom Kind aus:

- Kinder wollen von sich aus lernen
- Kinder sind reich an Vorwissen und Kompetenzen
- Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung aktiv mit
- Kinder sind individuelle Persönlichkeiten
- Kinder haben Rechte

Kita, Hort und Grundschule als Orte des forschenden Lernens

Gemeinsam mit ihren Bezugspersonen erleben die Kinder ab der Kita, dem ersten Bildungsort, Spaß und Freude am Entdecken und Verstehen dieser Welt. Kinder gestalten Bildungsprozesse aktiv mit und erleben sich dadurch als kompetent und selbstwirksam in ihrem Alltag. Das gibt Mädchen und Jungen schon in jungen Jahren die Chance, eigene Talente und Potenziale in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, zu entdecken. Zugleich legt es den Grundstein für einen reflektierten Umgang mit technologischen und ge-

sellschaftlichen Veränderungen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung. Die alltägliche Auseinandersetzung mit Natur und Technik fördert Neugier, Lern- und Denkfriede der Mädchen und Jungen. Kinder sollen lernen, selbstbestimmt zu denken und verantwortungsvoll zu handeln – und gestalten eine Zukunft mit, in der alle gerne leben.

Kinder haben großen Forschergeist

Sie forschen und entdecken ähnlich wie Wissenschaftler:innen. Beim forschenden Lernen setzen sie sich gezielt mit einer Frage oder einem Problem auseinander. In der wissenschaftlichen Forschung wird versucht, durch eine systematische und zielgerichtete Suche Antworten auf bestimmte Fragen oder Lösungen für Probleme zu finden. Auch Kinder entdecken forschend die Welt, ausgehend von rätselhaften Beobachtungen und eigenen Fragen. Das kindliche Entdecken und Forschen ähnelt dabei durchaus dem wissenschaftlichen Forschen eines Erwachsenen. Allerdings unterscheiden sich Kinder und Erwachsene darin, wie sehr ihnen dieser Prozess bewusst ist und wie systematisch sie dabei vorgehen.

Kinder, die sich schon früh mit Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) auseinandersetzen, entwickeln dabei wertvolle Kompetenzen, die ihnen Orientierung geben und eine Teilhabe an der Gesellschaft leichter machen. Beim Forschen werden Kinder darin gefördert, Fragen zu stellen, Vermutungen zu formulieren und Erklärungen zu suchen. Sie machen Experimente und beobachten, was passiert, dokumentieren und reflektieren über das Erlebte. Dadurch entwickeln sie eine kritische Haltung und die Fähigkeit, zusammen mit ihren Mitmenschen Lösungen für komplexe Problemstellungen zu finden. ■ (mm)



Foto: Shutterstock

nifbe-Studie zur individuellen Förderung in KiTas

- Individuelle Förderung wird schon im Vorschulalter immer wichtiger. Doch was bedeutet „individuelle Förderung“ eigentlich? Mit dieser Frage befasste sich eine Untersuchung der Forschungsstelle Begabungsförderung des Niedersächsischen Instituts für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe) unter Leitung von Prof. Dr. Claudia Solzbacher. Dazu wurden in 36 Experteninterviews sowie einer niedersachsenweiten Online-Befragung rund 560 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Kindertageseinrichtungen zu ihren Einstellungen und Erfahrungen mit individueller Förderung befragt. Die Ergebnisse

Das einzelne Kind im Blick: Individuelle Förderung in der Kita

Auf Grundlage der Studie ist im Herder-Verlag ein Buch erschienen, in dem die wissenschaftlichen Studienergebnisse u.a. auch durch Best Practice-Beispiele ergänzt werden. Es geht in diesem Buch um Möglichkeiten und Formen individueller Förderung in der elementarpädagogischen Praxis. Ziel ist es, Wege und Herausforderungen aufzuzeigen. Das Buch besteht aus drei Teilen: der theoretischen Annäherung an das Thema »Individuelle Förderung«, der Darstellung einschlägiger Ergebnisse einer Studie zur Begabungsförderung sowie im abschließenden Teil Vertiefungen aus der Praxis zu unterschiedlichen Aspekten individueller Förderung. Herder-Verlag 2011



>>

>> zeigen: Individuelle Förderung ist in Kitas schon vielfach gängige Praxis.

Das Ziel der Studie war es, herauszufinden, was unter individueller Förderung in Kindertagesstätten verstanden wird. Ausgangspunkt war die Annahme, dass nur das als individuelle Förderung in der Praxis umgesetzt wird, was schon als Bild und Vorstellung in den Köpfen der Pädagoginnen und Pädagogen vorhanden ist. Daher enthielt der Fragebogen der niedersachsenweiten Online-Befragung neben

Abschnitten zu Sichtweisen, Erfahrungen sowie Unterstützung und Fortbildung nicht zuletzt auch Fragen wie: „Was verstehen Sie persönlich unter individueller Förderung?“

Ressourcen stehen im Vordergrund

Entgegen weit verbreiteter Auffassungen bedeutet individuelle Förderung nach Aussagen der Autorinnen keine Eins-zu-eins-Betreuung jedes Kindes durch eine Erzieherin. Es bedeutet vielmehr, dass die

Begabungen und Fähigkeiten eines jeden Kindes individuell gefördert werden sollen und zwar nach einem ganzheitlichen Prinzip und immer auch im Gefüge der Gruppe. Individuelle Förderung sei keine Methode, um Defizite auszugleichen, sondern richtet sich bewusst auf die Ressourcen des Kindes.

Das zentrale Ergebnis der Studie ist, dass individuelle Förderung in Kindertageseinrichtungen heutzutage schon deutlich mehr stattfindet, als bisher angenommen.

nifbe Niedersächsisches Institut
für frühkindliche Bildung und Entwicklung

Kita-
Fachtexte

KiTa-Fachtexte ist eine Kooperation des Fröbel e. V., der Alice Salomon Hochschule (ASH) Berlin und des Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe). KiTa-Fachtexte.de praxisbezogene Studientexte zu insgesamt zehn Themenfeldern, die von Expertinnen und Experten aus dem Feld der frühen Bildung verfasst werden. Die Texte bieten die theoretische Aufbereitung eines Themas und diskutieren anschließend Ergebnisse empirischer Untersuchungen oder stellen aktuelle fachliche Diskurse, Konzepte und Methoden vor. Die Autorinnen und Autoren sind Expertinnen und Experten aus dem Feld der frühen Bildung. Alle KiTa-Fachtexte werden im Peer-Review-Verfahren begutachtet. Mit KiTa-Fachtexten in englischer Sprache ermöglicht das Portal auch einen Einblick in Theorie und Praxis frühkindlicher Bildung in Deutschland für ein internationales Fachpublikum.



KiTa-Fachtext: Hochbegabung erkennen und fördern – am Beispiel „Kleine Matheasse in der Kita“

Im Kontext frühkindlicher Bildung und Erziehung besteht einerseits kein Zweifel daran, dass jedes Kind in seiner Einzigartigkeit erkannt und möglichst frühan seinen Stärken orientiert individuell gefördert werden sollte: Dennoch erscheint es andererseits durchaus ungewöhnlich, im Vorschulalter den Bereich Hochbegabung zu thematisieren. Eine auf spezielle, z.B. mathematische Begabungen ausgerichtete Förderung erhält schnell den Anschein einer einseitigen Intelligenz- oder gar Eliteförderung. Dies könnte in einen Widerspruch zur Bildungsphilosophie im Elementarbereich geraten. Wenn Hochbegabung jedoch als Potenzial für überdurchschnittliche Fähigkeiten verstanden wird, die mit großer Wahrscheinlichkeit zu einem späteren Zeitpunkt erreichbar sind, ist erkennbar, dass hierbei hauptsächlich die Ressourcen eines Kindes im Fokus stehen. Der Fachtext macht ausgehend von ausgewählten Fallbeispielen deutlich, dass es notwendiger scheint den Blick zu schärfen und sowohl dem Erkennen als auch dem individuellen Fördern besonderer (hier exemplarisch mathematischer) Begabungen von vier- bis sechsjährigen Kindern Beachtung zu schenken. Bevor spezielle Merkmale kleiner

Matheasse vorgestellt und diskutiert werden, wird zunächst der Hochbegabungsbegriff aus mathematischer Perspektive erläutert sowie die Notwendigkeit deutlich gemacht, mathematisch potenziell hochbegabte Kinder frühzeitig zu erkennen. Der Text zeigt Möglichkeiten auf, wie das prozessorientiert geschehen kann und stellt verschiedene Wege einer in den Alltag von Kindertageseinrichtungen integrierten und somit inklusiven Förderung vor, die allen Kindern zu Gute kommt.

Download



Autorin:

Mandy Fuchs ist Mathematikdidaktikerin und war sowohl in der Lehrerbildung als auch in der akademisierten Ausbildung von KindheitspädagogInnen tätig. Seit fast 20 Jahren engagiert sie sich in der Fortbildung. Ihre Schwerpunkte sind u.a. die Entwicklung und Erprobung mathematischer Lernkonzepte zur Förderung von Kindern in heterogenen Lerngruppen sowie das Erkennen und Fördern von Vor- und Grundschulkindern mit einer potenziellen mathematischen Begabung.

men. Und vor allem kann sie in jeder Kita stattfinden, unabhängig von Träger und Konzept. Bei der originären täglichen Arbeit der Erzieherinnen und Erzieher richtet sich der Blick dabei auf das einzelne Kind und es geht darum, die Persönlichkeit des Kindes und dessen individuellen Lern- und Entwicklungsprozess zu unterstützen. „Individuelle Förderung sei keine Methode, sondern eine klar wahrnehmbare, zugewandte Haltung, die sich selbstverständlich aus der pädagogischen

Arbeitsauffassung ergibt. Verschiedenheit wird hier als Ressource gesehen, wertgeschätzt und individuell gefördert.

Die Autorinnen der Studie plädieren in diesem Bereich auch für eine intensivierte Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen. Beide Institutionen können viel voneinander lernen. Damit wäre auch die Nachhaltigkeit von Bildungs- und Entwicklungsprozessen gegeben.

Das Niedersächsische Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung

(nifbe) wurde 2007 gegründet und verbindet auf innovative Weise die interdisziplinäre Forschung mit der Praxis sowie der Aus- und Weiterbildung im Elementarbereich. Die Forschungsstelle Begabungsförderung ist eine von drei Forschungsstellen des nifbe. ■ (mm)

nifbe – Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung
Forschungsstelle Begabungsförderung
Heger-Tor-Wall 19, 49078 Osnabrück
Tel.: 0541/9703277-4



Alice Salomon Hochschule Berlin
 University of Applied Sciences

KiTa-Fachtexte: Hochbegabte Kinder in der Kita – Grundlagen für die Elternberatung

Dieser Studientext beschreibt Grundlagen einer individuellen Förderung von (potenziell) hochbegabten Kindern in Kindertagesstätten und einer entsprechenden Beratung von Eltern. Es werden mögliche Merkmale dargelegt, die auf eine akzelerierte, d. h. beschleunigte Entwicklung von Kindern hinweisen können. Ferner werden überblicksartig Fragen der Diagnostik und Förderung von Hochbegabung behandelt. Da Eltern (potenziell) hochbegabter Kinder häufig über einen hohen Beratungsbedarf verfügen, werden im Hauptteil mögliche Beratungsanliegen und Angebote zu deren Beantwortung durch die Fachkräfte von Kindertagesstätten vorgestellt. Es werden praxisorientierte Anregungen für die Ausgestaltung von Elterngesprächen gegeben, aber auch die Grenzen von Elternberatung in Kindertagesstätten dargelegt. Ergänzend wird aufgezeigt, wie Kindertagesstätten durch die Zusammenarbeit mit Beratungsstellen eine Unterstützung und Entlastung in ihrem Beratungsauftrag erfahren können und welche Potenziale in derartigen Kooperationen für die Förderung insbesondere von sog. „benachteiligten“ Kindern liegen.

Download



Autorin:

Christine Koop ist Diplom-Psychologin und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin. Als Beraterin und Psychotherapeutin arbeitete sie in einer spezialisierten begabungspsychologischen Beratungsstelle, in der ambulanten und stationären Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie sowie in der Erziehungsberatung. Seit dem Jahr 2008 leitet sie das Ressort Frühe Förderung und Beratung der Karg-Stiftung.

KiTa-Fachtexte: Forschendes Handeln von Babys und Kleinkindern entdecken

Das Bild vom Kind hat sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend gewandelt. Heute ist klar, dass Neugeborene von Anfang an in der Lage sind, sich aktiv mit ihren Fähigkeiten einzubringen. Statt festzustellen, was sie alles noch nicht können, interessiert sich die moderne Säuglingsforschung eher dafür, was für Kompetenzen Kinder mitbringen und wie sie sie einsetzen und allmählich erweitern. Diese Sichtweise greift in der Fachwelt immer mehr um sich. Dennoch findet sich bisher kaum ein Ansatz zur Beschreibung der Handlungs- und Erlebniswelt des Säuglings und Kleinkinds unter der durchgängigen Perspektive des forschenden Kindes. Die neue Sichtweise hat sich noch nicht als Theorie leitender Blick in der Ausbildung und in Grundlagenwerken zur frühesten Entwicklung von Kindern niedergeschlagen. Der vorliegende Beitrag fasst zusammen, wie forschendes Vorgehen von Kindern beim Kennenlernen und Aneignen der Welt bisher in Fachliteratur auftaucht, wie es theoretisch eingeordnet wird, welche kontroversen Sichtweisen dazu existieren und was zum Explorationshandeln in der frühen Kindheit geforscht wurde.

Download



Autorin:

Kornelia Schneider ist seit ihrer Verrentung 2009 freiberuflich tätig als Autorin und Bildungsreferentin. Nach Abschluss ihrer Ausbildung als Lehrerin für Volks- und Realschulen und eines sozialpädagogischen Zusatzstudiums an der Universität in Hamburg war sie über 30 Jahre als wissenschaftliche Referentin im Deutschen Jugendinstitut (München) tätig. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind pädagogische Konzeption und Angebotsstrukturen von Kindertageseinrichtungen; frühe Bildung und Erfahrungsräume von Kindern; Beziehungen, Freundschaft und Konflikte unter Kindern sowie Bildungsdokumentation (vor allem Lerngeschichten) – insbesondere für Kinder in den ersten drei Lebensjahren.

Das Thema Hochbegabung im Kita-Team

Jedes Thema scheint seine bestimmte Zeit zu haben. So fiel eine ganze Zeit lang der Blick eher auf die Defizite als auf die Stärken der Kinder. Im Rahmen von Inklusion besteht jetzt eine gute Gelegenheit, die hochbegabten Kinder mit in den Blick zu nehmen. Denn Inklusion bedeutet, niemanden außen vor zu lassen. Doch gelingt das?

► Voraussetzungen

Grundsätzlich muss eine gewisse Bereitschaft und Sensibilität im Kollegenkreis vorhanden sein, um sich unvoreingenommen mit Hochbegabung auseinanderzusetzen zu können. Oftmals müssen auch Vorurteile abgebaut werden, denn die Skepsis ist so manches Mal groß. Häufig hört man, die Kinder seien ja nur „dressiert“ worden. Oder es heißt: Es gebe so viel Förderbedarf bei den Kindern mit Entwicklungsdefiziten, bei besonders begabten Kindern sei das nicht so dringend.

Hilfreich ist hier die gemeinsame Orientierung an den Stärken der Kinder. Gerade über das Fördern der Stärken fördert man sie zugleich in ihrer gesamten Entwicklung! Das ist etwas, worauf man den Fokus bei allen Kindern lenken sollte. Und wenn sie selber ihre Stärken kennen und auch einsetzen, bereichert das den Kindergartenalltag ungemein. Die Unterstützung und der Zusammenhalt sind in so einer Kita-Gruppe oftmals besser.

Das Thema einbringen

Um für das Thema Hochbegabung auf Gehör im Kita-Team zu treffen, braucht es

auch manchmal einfach einen bestimmten Auslöser. Der kann z.B. sein, dass eine Kollegin zum Thema „Besondere Begabungen bei Kindern“ eine Fortbildung besucht hat und im Gesamtteam darüber berichtet. Oder eine Kollegin berichtet über ein Kind, das ihr durch seine ungewöhnlichen Fähigkeiten auffällt. Gemeinsam kann geschaut werden, wie man dieses Kind unterstützen und fördern kann oder auch, wie man so ein Gespräch mit den Eltern angehen kann. Das sind eigentlich die naheliegendsten Momente, um in das Thema Hochbegabung einzusteigen. Eine weitere Möglichkeit, in der eigenen Kita für das Thema Hochbegabung zu sensibilisieren, ist es, nicht gleich das ganze Team, sondern zunächst nur eine oder mehrere Kolleginnen anzusprechen, und so vielleicht Mitstreiterinnen zu gewinnen. Vielleicht kann auch die Kita-Leitung überzeugt werden, dem Team eine kurze Fortbildung zu dem Thema anzubieten.

Wichtig ist hierbei auch, dem Team zu vermitteln, dass man vor besonders begabten Kindern keine „Angst“ haben muss. Es ist nicht schlimm, wenn wir nicht jede ihrer Fragen beantworten können. Aber wichtig ist, dass wir die Fragen und Überlegungen ernst nehmen und uns damit befassen. Wenn wir als Erwachsene die Antwort nicht kennen, können wir das ruhig zugeben. Es macht uns „menschlich“. Trotzdem können wir nach einer Antwort suchen, indem wir am besten gemeinsam mit dem Kind nachforschen. Entweder fragen wir jemand anderen, schauen in Büchern nach oder recherchieren im Internet. Sollten wir dann immer



Der passende Zeitpunkt

Hochbegabte Kinder freuen sich – wie andere Kinder auch – auf die Schule und können ihre Einschulung oft kaum erwarten. Häufig ist es sinnvoll, sie möglichst früh einzuschulen – bevor sie sich den Lernstoff der ersten Klasse bereits selbst angeeignet haben!

Kinder mit einer weit fortgeschrittenen geistigen Entwicklung werden nicht selten mit der Begründung „ist sozial noch nicht soweit“ nicht vorzeitig, sondern erst regulär eingeschult. Diese Einschätzung geht darauf zurück, dass das Kind vielleicht in der Kita noch keine Freunde gefunden hat und oft allein spielt. Die Chancen auf eine solche Freundschaft wachsen aber auf keinen Fall, wenn das Kind weiterhin in der Kita bleibt. Im Gegenteil: In einer Schulklasse mit vielen älteren Kindern ist es viel wahrscheinlicher, dass es Freunde findet, die seine Interessen teilen.

Daneben muss – wie bei allen Kindern – darauf geachtet werden, dass das Kind auch körperlich, emotional und sozial in der Lage ist, die Schule zu besuchen. Es ist allerdings davon auszugehen, dass der Lernstoff des ersten Schuljahrs für das hochbegabte Kind überhaupt kein Problem darstellt und es seine Kräfte darauf verwenden kann, sich in der neuen Schulsituation gut zurechtzufinden.

Wenn z. B. die Feinmotorik noch nicht so



Hochbegabte Kinder ... erkennen und fördern

von Ulrike Krause u. Petra Völker-Meier
Erscheinungsjahr 2019 | Kohl-Verlag,
Kerpen | ISBN 978-3-96040-794-2
40 Seiten | Broschiertes Buch: 15,80€
eBook/pdf: 12,49€



Foto: Shutterstock

noch keine Lösung wissen, so merkt das Kind aber wenigstens, dass wir uns darum gekümmert haben. Wir haben ihm dadurch Wertschätzung und Zeit entgegengebracht. Und das wissen die Kinder auf jeden Fall zu schätzen! Auch als Erzieherin profitiert man persönlich davon, wenn man über besondere Begabungen/ Hochbegabung bei Kindern informiert ist. Es schärft den Blick auf alle Kinder und man kann so manchem Kind gerechter werden. Nicht zuletzt macht es Freude, ungewöhnliche Ideen aufzugreifen und dabei selbst Dinge auszuprobieren. Wenn die Erzieherin dem Thema positiv gegenübersteht, eine entwicklungsfördernde Umgebung und komplexe Lernsituationen schafft, wenn sie den Kindern gut zuhört und mit ihnen im Dialog bleibt und ihnen dann noch den Raum und die Möglichkeit gibt, ihre Begabungen auszuleben, dann

braucht sich eigentlich kein begabtes Kind mehr zu verstecken oder anzupassen. Das wiederum erhöht die Zufriedenheit der Kinder ungemein und kann den Alltag im Kindergarten entspannter machen. ■

Autorin

Ulrike Krause

Erzieherin in einer vier-gruppigen städtischen Kita in Paderborn
Fachkraft für Hochbegabtenförderung im Vorschulbereich (ECHA-Zertifikat)
Dozentin für Fortbildungen zum Thema (hoch-)begabte Kinder im Vorschulalter in Berufskollegs, Kindertagesstätten etc.
Fachkraft für U3
Kontakt: ulrike-krause@paderborn.com



für die Einschulung

gut entwickelt ist, kann das Kind trotzdem eingeschult werden: Die geistige Förderung hat Vorrang, bei der Motorik kann es in Ruhe aufholen.

Mit fünf in die Schule? Wird dem Kind nicht ein Stück Kindheit gestohlen?

Im Gegenteil! Was hochbegabte Kinder wirklich gern tun: sich Wissen, logische Zusammenhänge und abstrakte Begriffe aneignen! Nicht wenige von ihnen bringen sich das Lesen selbst bei. (Was häufig dazu führt, dass die Eltern bezichtigt werden, ihr Kind zu „trainieren“ und geistig viel zu sehr zu fordern.)

Die Erfahrungen mit früher (besser: „passender“) Einschulung sind fast durchweg positiv. Hat sich das Kind bereits in seiner Kita-Zeit den Lernstoff der ersten Klasse angeeignet, ist es eine gute Möglichkeit, es gleich in die zweite Klasse einzuschulen. Auch hier gibt es positive Erfahrungen.

Eine besondere Möglichkeit (z. B. in NRW) besteht darin, ein Kind im laufenden Schuljahr für ein paar Wochen als Gast am Unterricht teilnehmen zu lassen. Kinder, die im letzten Kindergartenjahr sehr von Langeweile und Unlust geplagt sind, müssen dann nicht bis zum Schuljahresbeginn



Foto: Shutterstock

warten. Kommt das Kind in der Schule zurecht, kann es eingeschult werden. Da der Lernstoff im ersten Schuljahr nicht sehr umfangreich ist, kann er von dem begabten Kind schnell nachgearbeitet werden und es wechselt dann mit seiner Klasse im Herbst ins zweite Schuljahr.

Für viele (nicht alle) hochbegabte Kinder ist eine frühe Einschulung der richtige Weg. Für Erzieherinnen ist das Gespräch mit Eltern, deren Kinder vermutlich hochbegabt sind, eine besondere Aufgabe. Oft sind sie selbst unsicher, was für das Kind das Beste sein könnte. Hilfreich ist hier, genau zu erfragen, wie das Kind sich zu Hause verhält und was es dort gern tut. Das vervollständigt das Bild, denn häufiger kommt es vor, dass besonders begabte Kinder sich zu Hause ganz anders verhalten als in der

Kita. Gemeinsam mit den Eltern kann dann überlegt werden, was zu tun ist und wo ggf. noch Beratung eingeholt werden kann.

Öffnende Fragen für das Elterngespräch:

- Was / womit spielt Ihr Kind zu Hause zurzeit am liebsten?
 - Geht Ihr Kind jeden Morgen (oder fast jeden Morgen) gerne in den Kindergarten?
 - Wie lange kann Ihr Kind sich konzentrieren, wenn es mit Eifer bei einer Sache ist?
 - Zu welchem Thema hat Ihr Kind zurzeit besonders viele Fragen?
- Haben Sie Fragen an uns?

Autorin:

Petra Völker-Meier

Dipl. Päd. mit langjähriger Tätigkeit in der Erwachsenenbildung
Seit 25 Jahren Mitarbeit in der DGHK-OWL in den Bereichen Beratung und Fortbildung, zur Zeit auch im Vorstand, Kontakt:

Petra.Voelker-Meier@dghk-owl.de





Foto: Shutterstock

Hochbegabung – ein lebenslanger Begleiter von Beginn an

FÖRDERUNG HOCHBEGABTER KINDER IM VORSCHULALTER

► Das Thema „Hochbegabung“ und die Förderung hochbegabter Kinder begleiten mich seit mehr als 35 Jahren. Die ersten Berührungspunkte hatte ich vor knapp 40 Jahren während meiner Zeit als Erzieherin in einem Kindergarten. Es begegneten mir immer wieder Kinder, die anders waren als andere, auffällig, unruhig, ungeduldig, oftmals auch sehr anstrengend – aber immer wieder spannend. Da gab es einen Max, der immer gerne in die Kita kam, sehr lebhaft war, sehr neugierig viele Themen und Aussagen hinterfragte. Manchmal wurde er richtig wütend, wenn ihm etwas nicht gelang, regelrecht verzweifelt und in Tränen aufgelöst ließ er sich nur langsam beruhigen. Mit Begeisterung nahm er an Experimenten teil und liebte es, Sachbücher vorgelesen zu bekommen.

Es gab einen Tom, vor dem wir durch andere Eltern bereits gewarnt wurden, bevor er in der Kita aufgenommen wurde. Er sei ein sehr schwieriger Junge, der in keiner Gruppe zurecht käme und sehr aggressiv sei, so wurde er beschrieben. Er war auch wirklich ein sehr anstrengender Junge und er war häufig Thema in Elternratssitzungen. Er warf Gegenstände durch den Raum, zerstörte das von Kindern Gebaute, war sehr laut, tobte durch den Raum, schubste und schlug andere Kinder. Er war aber auch sehr

aufmerksam, wenn ein spannendes Thema im Stuhlkreis besprochen oder ein neues Spiel eingeführt wurde, beteiligte sich ausdauernd an philosophischen Gesprächen und baute mit großer Fantasie ausgefeilte Konstruktionen.

Und dann gab es noch Nele, die mal mehr und mal weniger gerne in die Kita kam, eine von den meisten Kindern geschätzte Spielkameradin war, gerne Aufgaben übernahm, ausgezeichnet malte und bastelte, eine herausragende Sprachkompetenz besaß und so wohltuend „pflegeleicht“ war im trubeligen Kita-Alltag. Gerne war sie „Everybody’s Darling“, wollte gemocht und anerkannt werden, ging oftmals unter im Tagesgeschehen, sprach mit leiser Stimme, saß manchmal einfach da mit Tränen in den Augen, kaute auf ihren Haaren und klagte mitunter über Bauchweh. Diese Kinder stehen exemplarisch für all die Kinder, die ich während meiner zehnjährigen Kita-Arbeit nicht als hochbegabt erkannt und somit nicht als solche begleitet habe. Es waren, wie die anderen Kinder auch tolle Kinder, die herausforderten, zum Hinschauen und Nachdenken anregten und mich veranlassten, meine Arbeit, mein Tun und die Angebote für diese und die anderen Kinder anzupassen.

Damals war Hochbegabung kein Bestandteil meiner Erzieherausbildung und erst einige Jahre später wurde ich durch einen Artikel in einer Fachzeitschrift auf das Thema und somit auf diese Kinder aufmerksam. Nachfolgende Recherchen brachten die Erkenntnis, dass ich nahezu in jedem Kita-Jahr mindestens ein hochbegabtes Kind in der Einrichtung hatte. Wie anders hätte ich diese Kinder begleiten, fordern und fördern können, hätte ich das Wissen gehabt! Und wie anders hätten die Kinder diese ersten Jahre ihrer Entwicklung außerhalb vom Elternhaus erleben können!

Damit war der Grundstein gelegt für meine weitere Arbeit, für mein Interesse an diesen Kindern, für die Auseinandersetzung mit dem Thema, für die Aneignung von Wissen und vor allem für ein ganz anderes Verständnis und Empathie auch für diese Kinder. In meinem späteren Sozialpädagogik-Studium hatte ich das Glück, durch das Engagement einer Professorin dem Thema noch weiter auf den Grund gehen zu können. Jedoch war Hochbegabung auch hier kein fester Bestandteil des Lehrplans. Ich belegte Seminare, ließ mich in Diagnostik ausbilden, eignete mir Praxiskompetenz in einer Kinder- und Jugendpsychiatrischen Ambulanz an und

fand in der Praxis für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie Oliver Staniszewski in Witten einen hervorragenden Kooperationspartner.

Ein Praxisschwerpunkt ist die Begabungsdiagnostik, die ich durchführe. Ich sage ganz bewusst, dass ich keine Hochbegabten-Testung mache, denn das würde ja implizieren, dass ich bereits eine Schublade öffne, bevor ich dem Kind überhaupt begegnet bin. Ich möchte gemeinsam mit dem Kind erkennen, was in ihm steckt und vielleicht auch entdecken, was noch verborgen ist. Ich durfte immer mehr hochbegabten Kindern begegnen, entwickelte einen immer besseren Blick und ein Gespür für diese Kinder, für ihre Großartigkeit, aber auch für ihre Grenzen – und für ihren Drang, adäquat wahrgenommen und begleitet zu werden.

Hochbegabung bei jungen Kindern – ist das nicht einfach nur ein Entwicklungsvorsprung?

Ganz eindeutig: Nein. Hochbegabung hat nichts mit einem Entwicklungsvorsprung zu tun. Ein Vorsprung würde bedeuten, dass er einholbar ist, sich im Laufe der Entwicklung angleicht und dann nicht mehr relevant ist. Hochbegabung ist jedoch eine Gabe, die von Geburt an gegeben ist (Anmerkung: für vorgeburtliche Anlagen einer Hochbegabung fehlen mir Kenntnisse). Es sind schon bei ganz jungen Kindern Beobachtungen möglich, die eine Hochbegabung vermuten lassen.

Ich bin keine Freundin von Checklisten, daher mag ich an dieser Stelle keine Punkte aufzählen, die ergebnisorientiert abzuhaben wären. Aber zu beobachten, wie das Kind beobachtet, wie es teilhaben will, wie es bewertet, zuhört, wie es mit Sprache umgeht, wie es lernt ..., all dies sind feine Hinweise. Und wenn das Kind seiner Disposition entsprechend gesehen und begleitet wird, dann ist die hohe Begabung ein fortwährender Begleiter.

Einmal wurde ich von Eltern gefragt, was sie denn tun könnten, damit ihr Kind hochbegabt wird. Meine Antwort: Gar nichts. Jedes Kind hat das Bedürfnis nach Förderung, Begleitung und Unterstützung und hat ein Anrecht darauf. Jeder Mensch hat aber auch seinen eigenen Level, den er erreichen wird. Natürlich ist mit Förderung, sind mit

vielseitigen und ganzheitlichen Anregungen erstaunliche Entwicklungen und Leistungen zu erreichen. Bei Hochbegabten liegt dieser Level einfach nochmals höher. Und hinzu kommen eine außergewöhnlich ausgeprägte Lernleichtigkeit, eine außergewöhnlich ausgeprägte intrinsische Motivation, etwas lernen und ergründen zu wollen und die Fähigkeit, das Erlernte umzusetzen und etwas Neues entstehen zu lassen.

Kann die Hochbegabung denn auch wieder weggehen?

Dann wären wir wieder bei dem Entwicklungsvorsprung. Aber eine Hochbegabung kann sich tatsächlich verbergen oder verschwinden:

- durch Nichterkennen
- durch Sprachbarrieren (wir stufen uns Menschen sehr nach Sprachvermögen ein und Sprache ist mit das Erste, was auffällt)
- Stichwort Underachiever
- durch Krankheiten, Unfälle, Drogenkonsum
- durch Angst, zu versagen und sich daher immer mehr zurückzunehmen
- durch permanente Misserfolgserlebnisse
- durch das Gefühl wertlos zu sein, nicht gesehen zu werden mit seinen Bedürfnissen, aber auch mit seinem Können und seinem Drang nach Entwicklung ausgegrenzt zu werden
- das Gefühl zu haben, irgendwie falsch zu sein
- das Gefühl, nicht wirklich dazuzugehören und alles dafür tun, doch Teil der Gruppe zu werden – bis zur Selbstaufgabe
- kein wirkliches, förderliches Lob zu erfahren
- keine Liebe und raumlassende Bindung zu erleben

In vielen Fällen sucht sich Hochbegabung aber ihren Gestaltungsraum und/oder kann wiedererweckt werden: durch Erkennen, förderliche Begleitung und der erforderlichen Zeit.

Diagnostik in jungen Jahren/vor Schulbeginn – geht das überhaupt und macht es Sinn?

Während meiner nunmehr 23-jährigen Tätigkeit in der Diagnostik habe ich ei-

nige der Kinder, die ich im Vorschulalter getestet hatte, als Jugendliche im Alter von etwa 14 Jahren nochmals getestet. In der Regel wünschten die Jugendlichen eine Testung, um von einer unabhängigen Person eine Rückmeldung zu erhalten, die ihnen möglicherweise hilft, mehr Klarheit über sich selbst zu erlangen. Die frühen und zweiten Testergebnisse waren allesamt identisch.

Ob eine frühe Testung Sinn macht, kläre ich im ausführlichen Erstgespräch mit den Eltern. Hier wird unter anderem besprochen, wozu die Eltern eine Diagnostik wünschen. Gründe, die Eltern dazu bewegen, über eine mögliche Diagnostik nachzudenken und diese einzuleiten können beispielsweise sein:

- Diskussionen der Elternteile und unterschiedliche Sichtweisen auf ihr Kind
- Unsicherheiten der Eltern, wie sie ihr Kind einschätzen sollen
- der Wunsch nach einem Einblick in die Stärken und „Noch-Nicht-Stärken“ ihres Kindes durch eine dritte Person
- Sicherheit zu gewinnen, ihr Kind bislang sehr gut begleitet zu haben
- Verhaltensweisen des Kindes, die zeigen, dass es mit sich und in seinem Umfeld unglücklich ist
- Verhaltensweisen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die altersunüblich sind
- Die Eltern werden durch Fachkräfte aufmerksam gemacht und eine Diagnostik wird angeraten

Die Testung jüngerer Kinder erfordert oftmals ein anderes Vorgehen, als es bei älteren Kindern der Fall ist. Mit älteren Kindern und Jugendlichen erfolgt ein Gespräch, bei dem die Vorgehensweise beschrieben wird, Fragen, Wünsche und Bedürfnisse besprochen werden und dann wird losgelegt. Jüngere Kinder brauchen länger Zeit, um anzukommen, Vertrauen zu fassen, in Interaktion zu treten, sich von dem begleitenden Elternteil zu lösen und sich auf die Testung einzulassen. Sie haben den Anspruch, ihrem Intellekt entsprechend angesprochen und behandelt zu werden, auch wenn sie erst vier, fünf oder sechs Jahre alt sind. Dies ist ein entscheidender Punkt; gelingt diese Ansprache nicht, wird die Testung nicht gelingen und zu keinem Ergebnis führen, >>

>> das dem Kind wirklich entspricht. Hier kommt mir meine lange Erfahrung in der Kita-Arbeit zugute.

Ein Beispiel: Lisa war knapp 5 Jahre alt, als sie mit ihrer Mutter zur Diagnostik kam. Bereits im Hausflur versteckte sie sich hinter ihrer Mutter und betrat in ihrem Rücken den Vorraum. Im Arm hielt sie einen Hasen. Wir setzten uns in die Sessel, Lisa saß auf dem Schoß ihrer Mutter. Ich begrüßte sie, versuchte ein Gespräch mit ihr, schnitt Themen an, sprach sie auf ihren Hasen an, fragte ob er einen Namen habe, beschrieb ihr, was ich für sie geplant hatte, aber Lisa ignorierte mich. Auf keine meiner Fragen ging sie ein. Lisas Mutter und ich unterhielten uns weiter und bei einigen Themen, die angeschnitten wurden, bemerkte ich ein Aufblitzen in Lisas Augen. In diese Themen vertieften wir uns und an einem Punkt stieg Lisa ein. Wir unterhielten uns dann zu dritt wie selbstverständlich weiter und irgendwann hielt Lisa ihren Hasen hoch und sagte: „Übrigens, der heißt Fridolin und überhaupt können wir jetzt in den Raum gehen und anfangen.“ Bis dahin waren 35 Minuten vergangen. Lisa zeigte sich dann als ausgesprochen motiviert, kommunikationsstark, und ausdauernd; das Ergebnis war eindeutig.

Lisas hatte das Glück, in eine Kita zu gehen, in der die Fachkräfte dem Thema Hochbegabung gegenüber aufgeschlossen und neugierig waren und die Lisa, wie auch allen anderen „ihrer“ Kinder eine fröhliche, förderliche und erinnernswerte Kindergartenzeit bereiten wollten. Das Testergebnis brachte den Fachkräften zusätzliche Sicherheit, das passende Maß an Herausforderung in der Begleitung Lisas zu finden.

Warum ist es denn wichtig im Kindergarten ein Konzept für hochbegabte Kinder zu haben. Können sie nicht einfach nur Kind sein und spielen?

Unbedingt kann und soll es auch im Kindergarten einen Ort finden, in dem es ausgelassen und fröhlich mit anderen Kindern zusammen sein kann. Die Kita soll dem Kind Raum geben, ein positives Selbstbild zu entwickeln, selbstbewusst und selbstsicher Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln und achtsam mit sich und den anderen Kindern zu agieren. (s. auch

Kinder- und Jugendhilfegesetz SGB VIII, § 22 Grundsätze der Förderung)

Und genau dabei brauchen eben auch die hochbegabten Kinder die Unterstützung der Fachkräfte. Ich habe mehrfach die Aussage gehört: „Die fitten Kinder können doch schon so viel, die holen sich ihr Futter doch selber, die brauchen doch nicht noch zusätzlich gefördert werden.“ Ich habe vollstes Verständnis für die Fachkräfte in Kitas, die jeden Tag vor der immensen Herausforderung stehen, jedem einzelnen Kind und jedem Elternteil gerecht zu werden. Dies schließt aber eben auch die hochbegabten Kinder ein. Permanente geistige Unterforderung, das nicht Gesehen werden von Wissen und Kompetenzen, das nicht Einbringen können von interessanten Themen und der Austausch darüber führt oft zu störendem Verhalten, Gewalt gegen andere Kinder, Autoaggression, oder Rückzug, Aktivitätsverlust, Traurigkeit, Kopfschmerzen, Bauchschmerzen ...

Mit dem Wissen um die besonderen Bedürfnisse hochbegabter Kinder, gepaart mit Empathie und Verständnis auch für diese Kinder wird es gelingen, eine Atmosphäre in der Kita zu schaffen, in der sich jedes Kind entfalten kann und seine besonderen Begabungen einbringen wird. Und davon profitiert letztendlich die gesamte Gruppe.

In jedem Seminar, das ich gebe, frage ich die jungen Kolleginnen und Kollegen nach ihren Berührungspunkten mit dem Thema Hochbegabung während der Ausbildung und bekomme in den allermeisten Fällen zur Antwort, dass es eben KEIN Thema in der Ausbildung war.

Um Eltern wie auch Fachkräften ein Angebot zu verschaffen, sich umfangreiches fundiertes Wissen für die Begleitung und Förderung hochbegabter Kinder im Vorschulalter anzueignen, hatte Hanna Vock 2003 das IHVO gegründet, an dessen Ausgestaltung ich beteiligt sein durfte. Seitdem haben in NRW und weit darüber hinaus bereits Tausende Erzieherinnen und Erzieher die Möglichkeit zur Fortbildung durch das IHVO genutzt; es ist ein Netzwerk von Fachkräften und Multiplikator:innen aufgebaut worden.

Die Fortbildungen sind so konzipiert, dass der Transfer in die Praxis im Vorder-

grund steht. Diese immens vielen Praxiserfahrungen fanden ihren Platz in dem Online-Handbuch „Hochbegabtenförderung in Kindertagesstätten“, das 2007 an den Start ging und bis 2022 ständig erweitert wurde. Es ist somit ein Buch aus der Praxis für die Praxis und bietet sowohl Eltern wie auch Fachkräften einen großen Fundus an Fachwissen, Anregungen, Inspirationen, Praxisbeispielen und Handwerkszeug, der kostenlos zur Verfügung steht. ■



Zu finden unter:

Autorin

Barbara Teeke

Dipl.-Soz.-Päd.

teeke@ppos.de

Online-Handbuch

Hochbegabtenförderung in

Kindertagesstätten: www.ihvo.de

Barbara Teeke arbeitet als Referentin, führt in Kooperation mit der KJP Praxis Oliver Staniszewski in Witten Begabungsdagnostik sowie Supervision für pädagogische Fachkräfte durch und bietet Seminare für hoch begabte Kinder und Jugendliche, für Eltern hoch begabter Kinder sowie für pädagogische Fachkräfte an.



Veröffentlichungen:

Ich bin hoch begabt

ISBN 978-3-8440-1459-4



Foto: Shutterstock

Die Kinderuni als digitale Bildungsinitiative

Auch nach der Wiederaufnahme des Präsenzunterrichts in Hochschulen und Schulen setzt die AKAD KinderUni auf ein digitales Programm und bietet Kindern einen forschenden Zugang zu ausgewählten Themen. Ein interdisziplinäres Vorlesungsverzeichnis kombiniert Grundschulbildung mit erzieherischen und bildungswissenschaftlichen Ansätzen, um Kindern nicht nur ein breites Spektrum an Wissensgebieten zu bieten, sondern auch ihre individuellen Lernbedürfnisse und Interessen gezielt zu fördern. Die interaktiven Lehrveranstaltungen sind vorrangig für Kinder im Alter zwischen 8 – 12 Jahren konzipiert.

► Trotz ihrer positiven Wirkung bleibt die Bedeutung von Kinderuniversitäten in der Pädagogik oftmals unterschätzt und dient eher einem Unterhaltungserlebnis, als einer ernsthaften Bildungsmöglichkeit. Dabei liegt das Potential in der frühzeitigen Anbahnung von außerschulischem Kontakt zu Bildungsinhalten und damit einem unverstellten und positiven Zugang zu fachspezifischen Themen. Insbesondere Kinder, die neugierig sind und kontinuierlich nach Wissen streben, deren Bedürfnisse die Schule aber nicht bedienen kann, können durch die langfristige Teilnahme an der Kinderuni wieder Freude am Lernen entwickeln. Die teilnehmenden Kinder erwerben zum einen fachspezifische Kenntnisse, zum

anderen werden aber auch frühzeitig kritische Denkfähigkeiten geschult.

Komptenzerwerb im Rahmen der Selbstbildung

Die KinderUni ist eine Bildungsinitiative, die einen völlig anderen Zugang zum Kind ermöglicht, als schulischer Unterricht es leisten kann. Schulstunden sind jeweils an das Curriculum gebunden. Lehrkräfte haben in der alltäglichen Praxis häufig nur begrenzte Möglichkeiten, die kindliche Neugier tatsächlich zu erreichen. Das Unterrichtsgespräch orientiert sich zwar an den Vorerfahrungen des Schulkindes, kann aber thematische Abweichungen im Reflektionsprozeß nur begrenzt berücksichtigen, da die zu erreichenden

Kompetenzen festgelegt sind. Erreichen die Kinder diese festgelegten Maßstäbe aus Sicht der Lehrkraft nicht, entsteht Frust beim Kind und das Gefühl etwas falsch gemacht zu haben. Über diesen Rahmen können Kinderuniversitäten hinausgehen, denn hier ist der Kompetenzerwerb im Rahmen der Selbstbildung dem Kind überlassen. Sind Langeweile und Monotonie immer noch Kriterien für Underachievement bei hochbegabten Kindern, bewertet diese Gruppe „den Spaßfaktor noch höher als die normal Begabten“ (Kretschmer, 2016, S.185).

Jüngere Kinder als Zielgruppe

Kinder-Universitäten bieten Vorlesungen, die darauf abzielen, die Begeisterung >>

>> für ein späteres Studium zu entfachen. Zunächst einmal wecken sie die Neugier und das Interesse der jungen Lernenden, indem sie wissenschaftliche Erkenntnisse auf kindgerechte und spannende Weise vermitteln. Dies fördert die Lust am Lernen und kann die Grundlage für eine akademische Laufbahn sein. So eröffnet diese Form der Bildungsinitiative Kindern, unabhängig von Rahmenparametern, wie Leistungsstand oder sozialem Hintergrund die Möglichkeit, sich bereits im Grundschulalter mit verschiedenen Wissensbereichen auseinanderzusetzen. Die Erweiterung von Kinderuni-Programmen über die Primarstufe hinaus stellt eine Herausforderung dar, die aufgrund der historischen Ausrichtung dieser Bildungsinitiativen auf jüngere Kinder, besteht. Die Ergebnisse der Studie von Dagmar Bergs-Winkels, Carolin Giesecke und Sandra Ludwig (2006) verdeutlichen, dass die Angebote der Kinderuni vorwiegend von jüngeren Kindern im Alter zwischen acht und zehn Jahren frequentiert werden (vgl. Bergs-Winkels & Ludwig, 2006). Diese Altersspanne wird oftmals durch die Hochschulen selbst festgelegt, da sich die Angebote schlichtweg nicht an Kinder der Sekundarstufe richten. Um diese Begrenzung zu überwinden, bedarf es einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Entwicklungsstufen älterer Kinder sowie einer Neuausrichtung der didaktischen Konzepte, um die spezifischen Anforderungen und Interessen dieser Altersgruppe zu adressieren.

Ob sich Kinder generell zur Teilnahme an einer derartigen Veranstaltung bewegen lassen, hängt aber von unterschiedlichen Konstellationen ab. Mal ist es eher das Thema selbst, das mit einem verheißungsvollen Titel lockt, mal ist es die Option mit einem befreundeten Kind teilzunehmen. Auch das Belohnungssystem spielt eine Rolle. Denn Kinder in der oben genannten Altersgruppe lieben Urkunden, Stempel und andere Zertifikate, die für die Anrechnung der Teilnahme stehen. Auch

die Aussicht auf Spaß mit unterhaltsamen oder sogar interaktiven Aktivitäten, lockt genauso wie die Ankündigung eines Spiels oder das Durchführen von Experimenten.

AKAD KinderUni bietet didaktische aufbereitete Online-Vorlesungen

Die didaktische Umsetzung einer Online-Vorlesung für Kinder erfordert eine sorgfältige Planung und Gestaltung, um die Aufmerksamkeit über die Zeitspanne von maximal 45 Minuten aufrecht zu halten. Die Online-Vorlesung sollte sich bewusst von traditionellem Schulunterricht abheben, um den Kindern ein neues und spannendes Lernerlebnis zu bieten. Dies kann durch die Auswahl interessanter Themen aus verschiedenen Bereichen, wie Geschichte und Biologie erreicht werden. Die Inhalte sollten nicht nur oberflächlich vermittelt, sondern vertieft und abwechslungsreich präsentiert werden. Dies kann durch die Einbindung von interaktiven Elementen wie Quizfragen, Rätseln oder Diskussionsrunden erreicht werden.

Die interaktive Aufmachung der AKAD KinderUni wird durch die Verwendung von visuellen Elementen wie Comics oder Videos sowie durch die Integration von Spielen und kleinen Experimenten erreicht. Viele Bilder und Videos kommen zum Einsatz und neben der Diskussion mit den Kindern ist Raum für Hörsequenzen und digitale Quiz-Spiele. Digitale Animationen zum Herz-Kreislauf-System, aber auch zur Lungenfunktion erklären Abläufe medizinisch detailliert. Die aktiven Mitmach-Übungen zur Pulssteigerung und -messung stellen den Bezug zur eigenen Realität her. So können Kinder auch über eigene Erfahrungen berichten und medizinische Begriffe wie Thorax, Aorta usw. erlernen.

Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit, aktiv an der Vorlesung teilzunehmen, sei es durch das direkte Beantworten von Fragen mündlich oder schriftlich im Chat, das Lösen von Aufgaben oder das Teil-

nehmen ihrer Gedanken und Ideen. Zur Verfügung gestellte Links können auch im Nachgang der Vorlesung weitergenutzt werden, um z.B. ein Magazin zum Thema forschen online durchzublättern. Insbesondere das offene Philosophieren über das übergeordnete Ziel von Bildung und die gemeinsame Diskussion mit den Kindern über Fragen zur Bedeutung des Lernens und Wissenserwerbs regen zum Gespräch an.

Wissensvermittlung plus individueller Austausch

Durch die Berücksichtigung dieser Aspekte wird die Online-Vorlesung zu einem lebendigen Lernerlebnis für Kinder, das nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch den Wunsch nach individuellem Austausch befriedigt. Besonders begabte Kinder haben viele Anschlussfragen und begreifen die Inhalte als Initialzündung für eigene Recherchen oder Projekte. Die AKAD KinderUni ermutigt dazu, diesen Gedankengang im Nachgang zu verfolgen. Um dennoch einen wissenschaftlichen Ansatz zu fördern, werden die Voraussetzungen des wissenschaftlichen Forschens in einer gesonderten Vorlesung kindgerecht präsentiert. Kommunikative Kompetenzen werden darüber hinaus in einer weiteren Veranstaltung thematisiert und geschult. ■



Link zur AKAD KinderUni:

Autorin

Prof. Dr. Sandra Fink

ist Professorin für Erziehungs- und Bildungswissenschaften



an der staatlich anerkannten AKAD University Stuttgart und verantwortet die Studiengänge Kindheits- und Heilpädagogik, als auch die AKAD KinderUni. Sandra Fink ist als Lehrerin an einer Montessori-Grundschule tätig und hat ein eigenes Bildungsinstitut für Grundschulkinder.

Kontakt: sandra.fink@akad.de
Heilbronner Straße 86, 70191 Stuttgart

Quellen:

- Bergs-Winkels, D. & Ludwig, S. (2006). Die Uni in der Kinder-Uni: eine Begleitstudie zur Münsteraner Kinder-Uni. LIT Verlag Münster.
Kretschmer, S. (2016). Wissenschaft und Öffentlichkeit am Beispiel der Kinderuni: Theoretische Voraussetzungen und empirische Studien. Springer-Verlag.

Außerschulische Begabungsförderung für Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Lagen

Kinder und Jugendliche aus allen sozialen Lagen nicht nur außerschulisch, sondern auch inner-schulisch in ihrer individuellen Begabungsentwicklung zu fordern und zu fördern, ist elementarer Bestandteil unserer Bildungspolitik. Eine einfache Möglichkeit für Enrichment-Maßnahmen bietet der Ganztag an Schulen, da so theoretisch mehr Zeit zur Verfügung steht, auf individuelle Stärken und Potenziale von Kindern und Jugendlichen einzugehen. Doch die Praxis sieht oft anders aus, viele Angebote basieren vorrangig auf dem allgemeinen Betreuungsansatz einer „verlässlichen“ Schule. Voraussetzung für eine kindgerechte Förderung von Fähigkeits- und Persönlichkeitspotenzialen ist es, individuelle Begabungen bei Kindern und Jugendlichen aller sozialen Lagen möglichst frühzeitig zu erwarten, zu entdecken und zu fördern. In diesem Kontext kann eine außerschulische Begabungsförderung dann auch entscheidende Impulse für die inner-schulische Talententwicklung liefern.

► Ziel der in diesem Beitrag vorgestellten Studie war es, aufzuzeigen, wie die außerschulische Förderung von potenziell besonders begabten Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Lagen besser gelingen kann. Dass diese nur selten in Programme der außerschulischen Begabungsförderung aufgenommen werden, liegt zwar unter anderem auch an den bekannten Herausforderungen bei der Diagnose von Begabungen bei Kindern und Jugendlichen. Doch es gibt darüber hinaus auch kaum Projekte, die einen Fokus auf die Förderung von Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Lagen legen. Bei exemplarischen Projekten lag die Herausforderung sogar vor allem darin, Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Lagen überhaupt für eine Projektteilnahme zu gewinnen. Wenn sie am Projekt teilgenommen haben, wurde von teilweise größeren Entwicklungsschritten als bei anderen Projektteilnehmenden berichtet. Auch im Bereich des Selbstwertgefühls und des Selbstvertrauens konnten die Teilnehmenden deutlich vom Projektformat profitieren.

Bedingungen für ein Gelingen

In der Arbeit werden neben einer umfangreichen Bestandsaufnahme wertvolle Anregungen für Projektträger formuliert, die sich das Ziel setzen, neben auch Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Lagen gezielt für ihre Projektformate zu gewinnen. Sie stellen Anregungen, aber keine Garantie für eine gelingende Förderung dar. Doch oftmals handelt es sich um Aspekte, die mit relativ wenig Aufwand umzusetzen sind, aber unter Umständen große Wirkung zeigen können. Der überwiegende Teil der Ergebnisse lässt sich problemlos auch für Kinder und Jugendliche aus allen sozialen Lagen verallgemeinern.

Für eine bessere Übersicht werden die Bedingungen drei Bereichen zugeordnet:

1. **Identifikation** bzw. Nomination von Kindern und Jugendlichen für ein Projekt
2. **Projektdurchführung**
3. **Umweltfaktoren** mit Bezug auf die Teilnehmenden

Identifikation (1): „Um Begabungen zu entdecken, sollten benachteiligte Kinder und Jugend-

liche in ihrer Lebenswelt betrachtet werden.“

Es ist anzunehmen, dass Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Lagen unter Umständen über Begabungsschwerpunkte verfügen, die in der Schule wenig Möglichkeiten zur Entfaltung haben. Sie verfügen nach Aussagen von Experten oft über eine Art „Lebensklugheit“, d.h. dass sie sich im Management von Knappheit sehr klug verhalten. Um diese Aspekte zu erkennen, ist Wissen über oder Einblicke in den Alltag der Kinder erforderlich. Da dies für Lehrkräfte häufig schwierig ist, ist der Austausch mit weiteren Personen aus pädagogischen Tätigkeitsbereichen wie Erzieher*innen, Sozialarbeiter*innen, Sozialpädagog*innen, Trainer*innen u.a. zielführend. Denn oft haben die Lernenden zu ihren Lehrkräften aufgrund der Bewertungsrolle weniger Vertrauen als zu anderen Pädagog*innen. In Umgebungen, in denen sich die Kinder wohlfühlen, zeigen sie zudem möglicherweise eher, über welche Talente sie verfügen.

Identifikation (2): „Eine große Offenheit und Motivation der Lehrkräfte hilft, ver-

>>

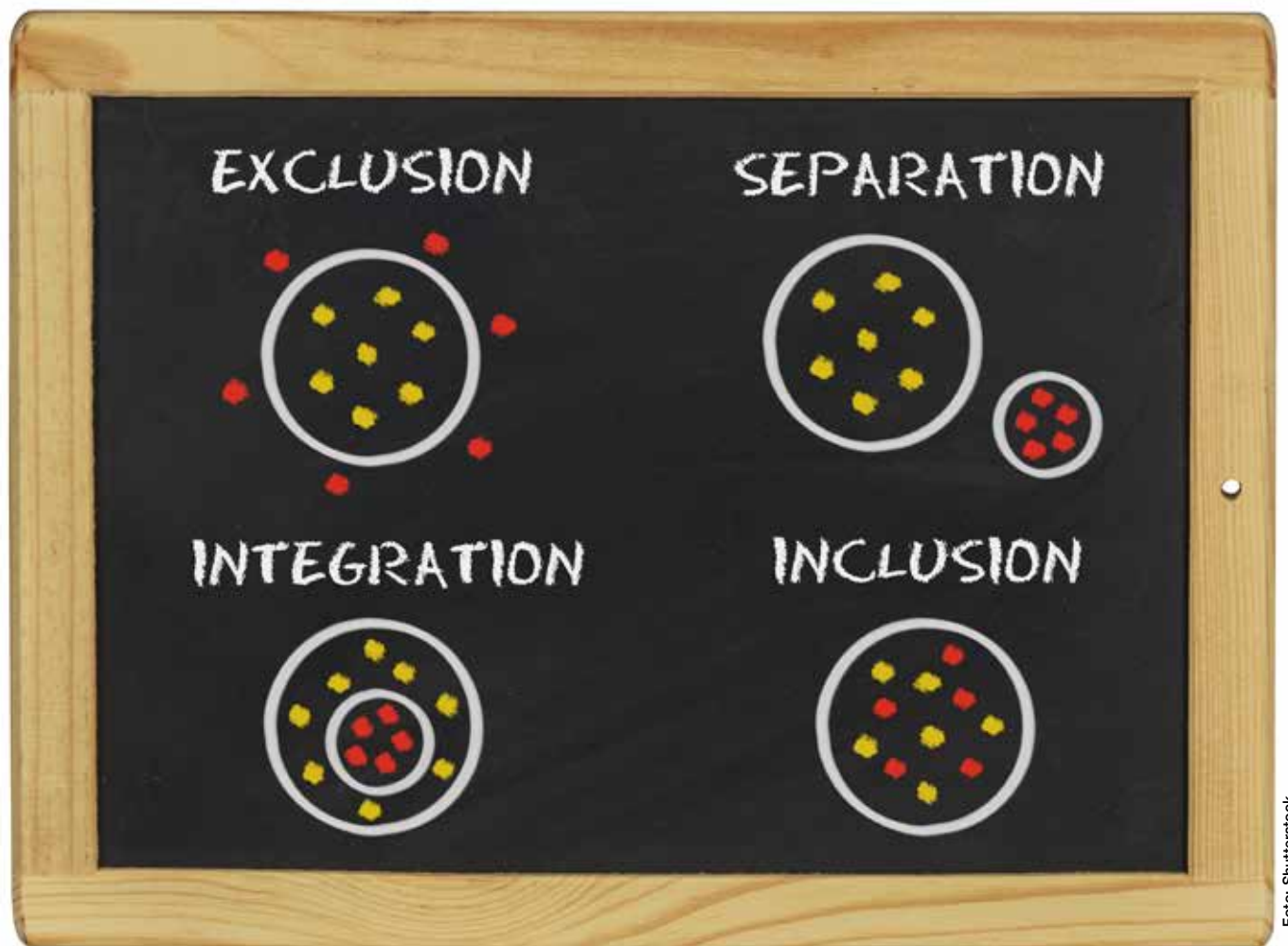


Foto: Shutterstock

>> steckte Begabungen zu entdecken. Weiterbildungen können hierfür sensibilisieren und handlungsfähig machen.“

Besonders geschulte Lehrkräfte erkennen in der Regel die Potentiale der Kinder und Jugendlichen. Es macht offenbar aber einen großen Unterschied, ob eine Lehrperson sich dafür persönlich interessiert, oder ob sie an einer Weiterbildung lediglich im Rahmen einer schulischen Pflichtveranstaltung teilnimmt. Der Wunsch und die Offenheit zum Entdecken der Begabungen sind auch für das Gelingen der Förderung von besonderer Relevanz, da der Erfolg vom persönlichen Engagement der jeweiligen Projektbetreuung abhängig ist. Fachspezifische Weiterbildungsmaßnahmen können die Teilnehmenden motivieren, interessieren und handlungsfähig machen, insbesondere, wenn es bereits konkrete Anwendungsfälle im Schulalltag gibt. Schulungen können dafür sensibilisieren, dass sich Begabungen in unterschiedlichen Bereichen äußern können und die Fördermaßnahme daher

auch passgenau für die vorhandene Begabung sein sollte. Da für die Bewerbungen häufig auch Lehrerempfehlungsschreiben notwendig sind, ist eine Sensibilisierung der Lehrkräfte für die Begabungen von Kindern und Jugendlichen von besonderer Relevanz, denn Beurteilungsfehler können existenzielle Folgen für das Kind haben. Dies gilt insbesondere für pädagogisches Personal im Primar- und Elementarbereich, da dieses oft besonders intensiv mit den Kindern zusammenarbeitet und diese daher auch bereits für eine frühe Förderung entdecken kann.

Identifikation (3): „Um auf Angebote der außerschulischen Begabungsförderung aufmerksam zu machen, sollten Informationen breit gestreut und leicht verständlich formuliert sein.“

Kinder und Jugendliche mit Informationen über außerschulische Programme der Begabungsförderung zu erreichen, stellt eine Herausforderung dar. So werden in erster Linie Schulen - meist über persönliche Kontakte

- adressiert, damit Lehrkräfte die Informationen dann an ausgewählte Schülerinnen und Schüler weitergeben sollen. Diese Informationen kommen häufig gar nicht bei allen Lehrkräften der Schule an. Bestenfalls werden sie nur möglichst breit gestreut, um sicherzustellen, dass die betreffenden Personen sie am Ende auch erhalten. Sinnvoll wäre es, wenn auch außerschulische Partner, wie Jugendzentren, Sportvereine etc. die Informationen zu Förderprogrammen erhalten, um sie an Schülerinnen und Schüler weitergeben zu können. Schülerinnen und Schüler, die selbst bereits an einem Programm teilnehmen, sollten angelernt werden, über ihre Erfahrungen mit Kindern und Jugendlichen zu sprechen. Sie können auch innerhalb einer Schule oder sogar schulübergreifend als Rollenvorbilder fungieren, um Informationen authentisch weitergeben zu können.

Identifikation(4): Auswahlverfahren für Angebote der außerschulischen Begabungs-

förderung sollten niedrigschwellig und diversitätssensibel gestaltet sein.

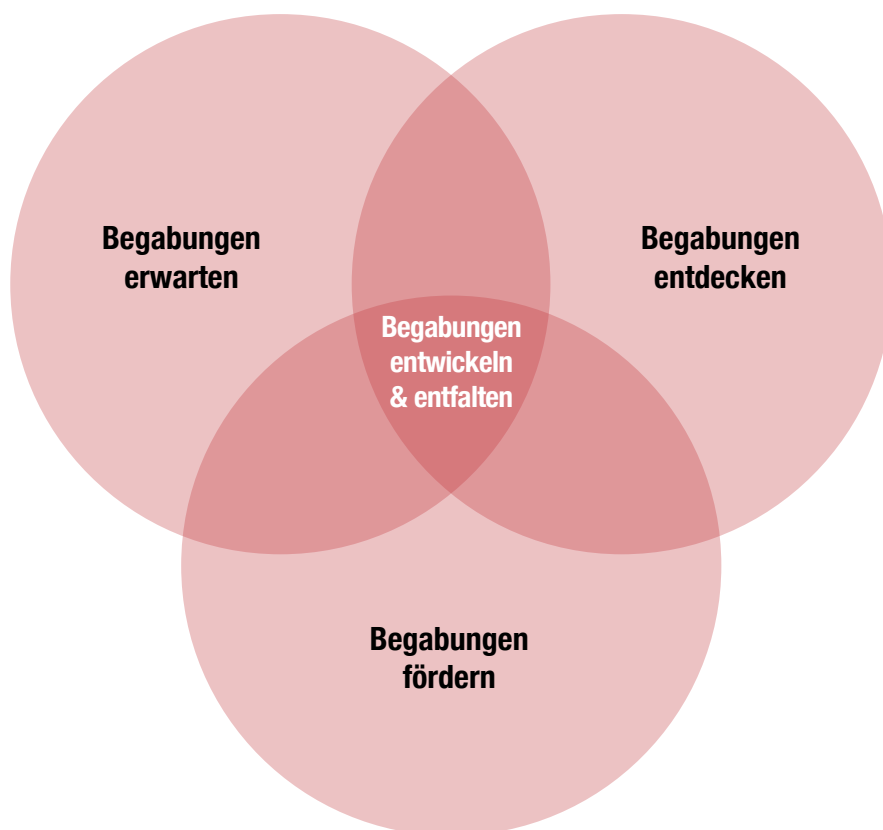
Der Bewerbungsprozess für ein außerschulisches Förderprogramm birgt für Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Lagen unter Umständen besondere Herausforderungen, denn häufig müssen viele Informationen angegeben werden. Hier ist Unterstützung beim Zusammenstellen der Unterlagen sinnvoll. Wenn Urteile von Lehrkräften Bestandteil des Bewerbungsverfahrens sind, besteht unter Umständen die Gefahr, dass Kinder von ungeschulten Personen nicht als begabt erkannt werden. Daher kann es sich als hilfreich erweisen, im Bewerbungsverfahren auch diversitätssensible Daten zu erheben, auf den Alltag der Kinder und Jugendlichen Bezug zu nehmen oder Fragebögen zu Beharrlichkeit und Ehrgeiz mit einzusetzen. Eine diversitätssensible Auswahljury kann dazu beitragen, Potenziale (besser) zu erkennen.

Identifikation (5): Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Lagen sollten in ihrem Selbstvertrauen bestärkt und über individuelle Fördermöglichkeiten aufgeklärt werden.

Eine besondere Herausforderung besteht darin, dass Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Lagen sich selbst gar nicht als geeignet für ein bestimmtes Förderprogramm einschätzen, weil sie sich ihrer Potenziale nicht bewusst sind. Neben mangelndem Selbstvertrauen ist es oft auch so, dass Schule und Leistung für die Kinder und Jugendlichen einen eher nachgeordneten Stellenwert haben. Es ist daher wichtig, dass den Kindern der Nutzen, den die Teilnahme an einem außerschulischen Förderprogramm für sie haben kann, verständlich erläutert wird. Dies sollte bestenfalls durch vertraute Personen aus dem pädagogischen Tätigkeitsfeld geschehen.

Projektdurchführung (1): Potenziale und Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen aus benachteiligten Lagen lassen sich besser erkennen und fördern, wenn diese auch in ihren Nachholbedarfen zusätzliche Unterstützung erhalten.

Kompetenzen, die Kindern aufgrund ihrer Sozialisation fehlen, benötigen zusätzliche Unterstützung. Diese spezielle Förderung sollte als aufholendes Moment verstanden



Begabungen entwickeln und entfalten (eigene Darstellung)

werden, welches dazu dient, die eigenständiges Lernen besser bewältigen können. Hierbei geht es vor allem um Strategien des selbstregulierten (forschenden) Lernens. Rollenvorbilder können anhand ihres eigenen Lebenslaufs verdeutlichen, warum einige Kompetenzen Voraussetzung für den weiteren Lernweg sein können.

Projektdurchführung (2): Angebote der außerschulischen Begabungsförderung sollten an den Alltag von Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Lagen anknüpfen. Damit Kinder und Jugendliche ihre Potenziale entfalten können, wird oftmals mit offenen Aufgabenformaten gearbeitet. Dies ist für die Kompetenzentwicklung sinnvoll, allerdings muss der Umgang mit Wahlfreiheiten und offenen Aufgaben zunächst erlernt werden. Dies gilt insbesondere für Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Lagen, weil diese häufig nicht gelernt haben, Freiheiten im Sinne einer Selbstverwirklichung zu gestalten. Es bedarf daher einer Schulung der Lern- und Arbeitskompetenzen der Kinder und Jugendlichen und eines schrittweisen Übergangs vom fremdregulierten zum selbstre-

gulierten (forschenden) Lernen. Inhaltlich offen gestaltete Aufgaben sollten in feste Strukturen eingebaut sein, damit die Kinder und Jugendlichen einen Rahmen haben, an dem sie sich orientieren können.

Projektdurchführung (3): Angebote der außerschulischen Begabungsförderung sollten an den Alltag von Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Lagen anknüpfen. Um Kinder und Jugendliche für die Teilnahme an Programmen der außerschulischen Begabungsförderung zu gewinnen, sollte zwingend an die Interessen und den Alltag der Kinder angeknüpft werden. Gemeint ist hier einerseits eine strukturelle Anknüpfung an den Alltag, bei dem Kinder und Jugendliche in ihrem gewohnten Umfeld angesprochen werden und sich umgekehrt die Angebote auch in den Alltag integrieren lassen. Darüber hinaus sollte auch eine inhaltliche Anknüpfung an die Interessen der Kinder und Jugendlichen fokussiert werden. Dabei sollte bedacht werden, dass diese Kinder und Jugendlichen unter Umständen zunächst über wenige Interessen verfügen, weil sie im Alltag eher selten die Chance haben, Interessen

>>



Foto: Shutterstock

>> zu bilden und zu verfolgen. Daher kann es hilfreich sein, kulturelle Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen aufzugreifen und gleichzeitig Themen anzubieten, die die Teilnehmenden herausfordern und ihnen neue Erfahrungen ermöglichen. Auf diese Weise können sich auch neue Interessen herausbilden und neue Potenziale können entdeckt und entwickelt werden.

Projektdurchführung (4): *Materielle und organisatorische Unterstützung erleichtern Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Lagen die Teilnahme an Förderangeboten.*

Neben den Kosten stellt für einige Teilnehmenden unter Umständen auch die zurückzulegende Wegstrecke zu einem Förderprogramm eine Herausforderung dar. Neben materieller Entlastung, zum Beispiel in Form von kostenlosen Tickets für den öffentlichen Personennahverkehr oder einem Shuttle-Service können andere Eltern als Wegpaten fungieren, indem sie die Wegstrecke hin zu einem Projekt (insbesondere bei jüngeren Kindern) organisatorisch begleiten. Generell können Stipendien helfen, Kindern und Jugendlichen die Teilnahme an einem Förderprogramm zu ermöglichen.

Projektdurchführung (5): *Förderprojekte sollten auch Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Lagen mit Leistungserwartungen begegnen, die sich an ihren Potenzialen ausrichten.*

Ziel der außerschulischen Begabungsförderung sollte stets sein, dass jedes Kind individuell seine Stufe der nächsten Entwicklung erreicht. Dabei sollten die Kinder und Jugendlichen weder unter- noch überfordert werden. Insbesondere bei Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Lagen ist es wichtig, ihnen nicht im Hinblick auf ihre Benachteiligung mit einem caritativen Ansatz („Unterforderung aus Empathie“) zu begegnen, sondern sie wie alle anderen Projektteilnehmenden zu behandeln und ihnen mit erkennbaren (hohen) Leistungserwartungen zu begegnen. Dabei sollte gleichzeitig aber auch nicht zu viel Leistungsdruck ausgeübt werden, um Überforderung zu vermeiden.

Projektdurchführung (6): *Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Lagen sollten möglichst früh gefördert werden.*

Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Lagen sollten bereits möglichst früh in Programme der außerschulischen Begabungsförderung aufgenommen wer-

den. Dies hat unterschiedliche Gründe. Lehrkräfte in der Grundschule haben häufig mehr Zeit, intensiv auf die Begabungen der einzelnen Kinder zu schauen. Außerdem schlägt sich eine soziale Benachteiligung häufig auch in der Schulwahl nieder, sodass Kinder und Jugendliche nach dem Wechsel auf eine weiterführende Schule unter Umständen schwieriger erreicht werden können. Eine möglichst frühe Förderung erleichtert den Kindern, Übergänge zu gestalten und schafft gegebenenfalls Grundlagen für das weitere Lernen (in anspruchsvollen Lernumgebungen).

Projektdurchführung (7): *Organisationen und Projekte der außerschulischen Begabungsförderung sollten zusammenarbeiten und sich vernetzen.*

Eine Vernetzung von Projektträgern kann aus unterschiedlichen Gründen sinnvoll sein. So können die Projektbetreuenden sich austauschen, voneinander lernen und gegenseitig hospitieren. Materialien können gemeinsam entwickelt werden und ein stetiger Austausch kann zur kontinuierlichen Weiterentwicklung der Projekte beitragen. Auch Kooperationen mit Sportvereinen, Musikschulen oder Ähnlichen

können sich als hilfreich erweisen. Unterschiedliche Professionen können die Projektteilnehmenden in unterschiedlichen Bereichen unterstützen und so zu einer möglichst breiten Förderung beitragen.

Umwelteinflüsse (1): Eltern von Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Lagen brauchen Informationen über den Nutzen der außerschulischen Förderung.

Da Eltern mit zu den Initiatoren für eine Projektteilnahme ihrer Kinder zählen, sich ihnen aber oft der Nutzen der außerschulischen Angebote nicht erschließt, ist deren frühzeitige Einbindung besonders wichtig. Der Nutzen sollte möglichst einfach und gut nachvollziehbar dargelegt werden und kann zum Beispiel anhand von Karrieremöglichkeiten aufgezeigt werden. Dazu sollten Programmbeschreibungen auch in unterschiedlichen Sprachen vorliegen. Auf diese Weise kann bei den Eltern ein Bewusstsein und Verständnis für die Förderung ihrer Kinder geschaffen werden. Erst wenn dieses vorliegt, ist es möglich, die Eltern sinnvoll in die Förderung einzubeziehen und eine gute Kommunikation zwischen Eltern und deren Kindern zu ermöglichen. Den am Programm Teilnehmenden sollten Mittel und Wege aufgezeigt werden, wie sie ihren Eltern das, was sie in der Förderung erleben, verständlich machen können. Elternstammtische oder Projektpräsentationen, zu denen die Eltern eingeladen werden, können hier helfen. Grundsätzlich sollte die Unterstützung der Eltern jedoch keine Bedingung für die Teilnahme an einem Projekt sein, die Stärkung der Projektteilnehmenden sollte im Vordergrund stehen.

Umwelteinflüsse (2): Mentor*innen können hilfreiche Unterstützung für Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Lagen und deren Eltern bieten.

Mentor*innen und Rollenvorbilder können die Projektteilnahme unterstützen und begleiten, Rückfragen beantworten sowie vermeiden, dass Vorurteile oder Selbstzweifel entstehen. Sie können Unterstützung bieten, wenn es etwa um die Information über ein Förderprogramm, um die Anfahrt zu einem Programm oder ähnliches geht. Durch das Feedback von

„Und das Wichtigste eigentlich für mich ist die frühkindliche Bildung. Also dass man da wirklich bei den vorschulischen Lernprozessen beginnen müsste. Die große Herausforderung ist, wie man solche Minoritätsfamilien, die eben teilweise nicht präsent sind in der frühen Förderung, erreicht. Oder dass es eigentlich ein Zufall ist, ob in einer Gemeinde eine solche frühe Förderung etabliert ist oder nicht. Aber wenn man in der frühen Förderung solche Minoritätsfamilien erreicht und ihnen aufzeigt, was es bedeutet, Potenzial zu haben und welche Rolle die Eltern spielen, und wenn man ihnen zum Beispiel die Fortschritte, die ihr Kind schon gemacht hat, zeigt, also wenn man das mit einem positiven Blick angeht, dann denke ich, dass die frühe Förderung eine ganz wichtige Maßnahme ist, wenn man diese Minoritätskinder außerschulisch fördern möchte.“

Interviewteilnehmerin

„Was ich in der Forschung immer wieder festgestellt habe, ist, dass diejenigen, die am stärksten im Alltag unter Zwängen leiden – und gemeint sind hier nicht Erziehungszwänge oder so – sondern Zwänge aufgrund der allgemeinen Rahmenbedingungen, die sind tat-sächlich am anfälligsten, Freiräume nicht nutzen zu können. Man muss gelernt haben, mit Freiheiten und auch mit Freizeit umzugehen.“

Interviewteilnehmerin

Mentor*innen kann Selbstzweifeln entgegengewirkt werden. Es kann vermieden werden, dass die Kinder und Jugendlichen das Gefühl bekommen, nicht zugehörig in einem bestimmten Förderprogramm zu sein. Rollenvorbilder können Unterstützung bieten, wenn neue Teilnehmende für ein Projekt gewonnen werden sollen. Sie können von ihren eigenen Erfahrungen berichten und zukünftigen Teilnehmenden auf diese Weise Mut zusprechen. Ein Mentoring kann darüber hinaus auch für die Eltern der an einem Programm teilnehmenden Kinder und Jugendlichen hilfreich sein. Insbesondere Familien mit einem ähnlichen Hintergrund, deren Kinder bereits an einem Förderprogramm teilgenommen haben, hilfreiche Unterstützung und Informationen bieten. Sie können den Eltern auf Augenhöhe begegnen und Informationen verständlich darstellen.

Umwelteinflüsse (3): Projekte der außerschulischen Begabungsförderung sollten nicht speziell Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Lagen, sondern gemischte Zielgruppen adressieren.

Von einer guten sozialen Mischung profitieren alle. Durch Kontakte, die bestenfalls auch losgelöst vom Projekt bestehen

bleiben, können die Projekte eine gewisse Nachhaltigkeit erreichen. Über gemeinsame Interessen im Projekt gelingt der Kontakt zu Kindern und Jugendlichen aus unterschiedlichen sozialen Schichten leichter. Gut funktionierende Peerbeziehungen wirken unterstützend auf die Kinder und eine gute Atmosphäre in den Projekten kann dazu beitragen, dass es für die Kinder und Jugendlichen einfacher ist, sich zu entfalten. ■

Autoren

Prof. Dr. Christian Fischer
fischer@uni-muenster.de



Sarah Schulte ter Hardt
sarah.sth@uni-muenster.de



Universität Münster, Institut für Erziehungswissenschaften Professur in Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Schulpädagogik: Begabungsforschung/Individuelle Förderung



FIBONACCI Mentoringprogramm Flex für besonders begabte Kinder

► Außerschulische Förderung

Schulische Förderung von hochbegabten Kindern ist im Regelfall unzulänglich und stößt aufgrund von großen Klassen, Heterogenität und Leistungsdefiziten eines großen Teils der Schülerschaft sowie eingeschränkter Binnendifferenzierung an ihre Grenzen. Fehlende Fortbildung zu Hochbegabung und damit einhergehende Schwierigkeiten bei der Identifizierung dieser Kinder erschweren eine schulische Förderung. Die besonderen Belange dieser Schülergruppe stehen angesichts vielfältiger Herausforderungen nicht im Vordergrund des schulischen Alltags.

Trotz einiger Fortschritte im Bereich von Begabungsförderung im Kontext von Schule, empfinden viele Kinder die Lernangebote als zu einfach, zu redundant und zu wenig komplex. Außerschulische Förderung kann hier einen bedeutsamen Weg aus der Spirale von



Unterforderung, Motivationsverlusten und Frustration darstellen.

In meiner Kindergruppe der Berliner Deutschen Gesellschaft für das hochbegabte Kind in den 1990-er Jahren entwickelte ich ein sonntägliches Angebot für Grundschüler. Wir besuchten ausgefallene Orte wie ein meteorologisches Institut, studierten das Innenleben einer Getreidemühle oder ließen uns die Wirkungsweise eines Röntgengeräts erklären. Die Besuche wurden interessiert aufgenommen, allerdings wurde schnell deutlich, dass es derartige Inputs regelmäßiger geben müsste. Die Kinder lechzten förmlich nach anregenden Inhalten. Die Notwendigkeit von kontinuierlichem „Futter“ für die jungen Gehirne wurde mehr als deutlich. Die Interessen der Kinder lagen dabei meist außerhalb des schulischen Curriculums. Besonders naturwissenschaftliche Phänomene waren spannend und die Neugier wollte sich nicht bis in die höheren Klassen aufschieben lassen.

Es entstand die Idee eines 1:1-Mentorings durch Spezialisten. Ehrenamtliche Fachkräfte, die eine gemeinsame Schnittmenge mit den Interessen des Kindes haben, sollten als Förderer gefunden werden. Zeitschenker für mindestens ein Jahr, Förderer und Vorbild, das war der Dreiklang dieser Idee. In einem Mentoring vereinen sich die Komponenten kognitive Förderung und persönlichkeitsbezogene Unterstützung. Ein nachhaltiges und wirkmächtiges Angebot, das für alle Kinder, aber auch für hochbegabte Kinder den Bildungsweg positiv beeinflussen kann. Dies wurde durch den Forscher Armin Falk in Studien belegt. <https://armin-falk.com>

Nach anfänglicher Skepsis und Bedenken bei freien Trägern in den 2000-er Jahren, konnte das Fibonacci Mentoringprogramm vor 15 Jahren offiziell beginnen. Private Sponsoren ermöglichten den Start. Heute erfreut es sich staatlicher Förderung. Es gibt wohl innerhalb der Begab-

tenvereine, Kinderunis und Freizeiteinrichtungen mittlerweile eine Vielzahl an außerschulischen Förderprogrammen. Ein 1:1-Mentoring bietet demgegenüber einige Besonderheiten und Vorteile: eine stärkere passgenaue Ausrichtung dem einzelnen Kind gegenüber, Kontinuität in der Förderung und die Unterstützung der emotional-persönlichkeitsbezogenen Aspekte. ■

Autorin

Dagmar Schilling

Dipl. Pädagogin

Koordinatorin Fibonacci

Mentoringprogramm

www.begabten-beratung.de



Mentoring vs. Coaching

Mentoring und Coaching sind zwei verwandte, aber unterschiedliche Ansätze zur Unterstützung und Entwicklung von Einzelpersonen. Hier sind einige Hauptunterschiede zwischen den beiden:

1. Beziehungsdynamik:

- Beim Mentoring besteht die Beziehung oft aus einer erfahrenen Person (Mentor/Mentorin) und einer weniger erfahrenen Person (Mentee), wobei der Mentor dem Mentee Ratschläge, Orientierung und Unterstützung bietet.
- Beim Coaching besteht die Beziehung normalerweise zwischen einem Coach und einem Coachee, wobei der Coach den Coachee durch den Prozess der Zielfindung, Selbstreflexion und -entwicklung führt.

2. Fokus:

- Mentoring konzentriert sich oft auf die Weitergabe von Erfahrungen, Wissen und Perspektiven des Mentors an den Mentee, um dessen berufliche oder persönliche Entwicklung zu fördern.
- Coaching konzentriert sich hauptsächlich darauf, den Coachee dabei zu unterstützen, seine eigenen Lösungen zu finden, Hindernisse zu überwinden und seine Fähigkeiten und Potenziale zu entwickeln.

3. Struktur:

- Mentoring-Beziehungen können informell sein und sich oft im Rahmen einer längeren, persönlichen Beziehung entwickeln.
- Coaching-Beziehungen sind oft strukturierter und folgen einem bestimmten Prozess, der auf die individuellen Bedürfnisse des Coachees zugeschnitten ist.

4. Zeitrahmen:

- Mentoring-Beziehungen können über einen längeren Zeitraum bestehen bleiben und sich oft über Jahre hinweg entwickeln.
- Coaching-Sitzungen sind in der Regel zeitlich begrenzt und können je nach Bedarf des Coachees und Vereinbarung mit dem Coach variieren.

5. Zielsetzung:

- Mentoring kann dazu dienen, den Mentee bei der Entwicklung seiner beruflichen oder persönlichen Identität, bei der Karriereplanung, beim Networking usw. zu unterstützen.
- Coaching konzentriert sich auf spezifische Ziele, die der Coachee erreichen möchte, sei es im beruflichen Bereich, bei der persönlichen Entwicklung, in zwischenmenschlichen Beziehungen usw.



Vertiefende Lektüre finden Sie auf unserer Website unter Erfahrungsberichte: <https://fibonacci-mentoringprogramm.de>



Obwohl Mentoring und Coaching unterschiedliche Ansätze sind, können sie sich gegenseitig ergänzen und in verschiedenen Kontexten eingesetzt werden, um die Entwicklung und das Wachstum von Einzelpersonen zu fördern.



Foto: Shutterstock

Was kann Schule in Deutschland?

HOCHBEGABUNG IM BILDUNGSSYSTEM – EIN ERFAHRUNGSBERICHT

Im Wechselspiel zwischen Hochbegabung und mutmaßlicher Behinderung geraten Eltern nicht selten an ihre Belastungsgrenzen. Darüber offen zu sprechen, hilft in der Regel nicht nur dem Betroffenen. Denn eine Gemeinschaft aus Menschen, die gleiche oder ähnliche Erfahrungen gemacht haben, kann starke Energien freisetzen und Menschen verbinden. Diese Form der Verbundenheit stärkt, trägt, unterstützt, tröstet und motiviert. Man kann von- und miteinander lernen, Wissen vermitteln und dadurch die eigenen Kompetenzen stärken. Der nachfolgende Bericht eines DGhK-Mitglieds beschreibt eindrucksvoll und empathisch die Höhen und Tiefen beim Versuch, hochbegabte Kinder am Bildungssystem angemessen teilhaben zu lassen.

► „Durch mein Kind habe ich viele Facetten der schulischen Bildung, Widrigkeiten und Unterstützung seitens Schulen, Schulämter und Jugendämter kennenlernen dürfen. Hätte ich vor zehn Jahren das Wissen und die Erfahrung, die ich heute habe, wäre einiges ganz anders gelaufen. Ob es besser gelaufen wäre? Die Antwort werde ich mir wohl immer schuldig bleiben.

Aber spulen wir zum Anfang zurück. In der Kita hatte unser Kind einige wenige Freunde, diese Freundschaften waren dafür sehr intensiv. Dennoch war sie oft allein und zog sich immer öfter zurück. In der Schuleingangsuntersuchung gab es die ersten Widersprüche. Sie ist zu klein, als dass sie ein Jahr früher eingeschult werden sollte.

Sie hat aber die Aufnahmefähigkeit, um bereits eingeschult zu werden. Wir haben uns nach Anraten der Ärzte entschieden, sie nicht eher einschulen zu lassen. Auch wollten wir ihr ein Jahr mehr Zeit lassen, sich auf das Schulleben vorzubereiten.

Als sie dann altersgerecht in die Grundschule eingeschult wurde, war sie anfangs glücklich. Vor allem, weil sie eine strenge, aber faire Lehrerin hatte. Das funktionierte zwei Jahre - dachten wir zumindest. Sie war permanent unterfordert und war durch kleinste Geräusche im Klassenzimmer und durch stetige Gedanken, wie eine Aufgabe gemeint sein könnte, abgelenkt. Hinzukam, dass sie uns keine Schwierigkeiten machen wollte. Ab

der dritten Klasse gab es ein Wechsel der Klassenlehrerin. Eigentlich ganz normal. Jedoch nicht für unser Kind. Hier wurden uns die Defizite zum Thema Hochbegabung in unserem Bildungssystem erstmals bewusst. Aber lag es wirklich am Bildungssystem? Zum damaligen Zeitpunkt war ich der festen Überzeugung.

Eine Aussage ihrer Klassenlehrerin irritierte mich, wodurch mein Vertrauen in das Bildungssystem aus den Fugen geriet. Im Elterngespräch, worin es um den weiteren schulischen Weg ging, empfahl uns ihre Klassenlehrerin, sie nicht auf das Gymnasium zu schicken. Im selben Gespräch teilte sie uns mit, dass sie auf der Realschule unterfordert sein wird. Also suchten wir eine

Realschule mit der Option den gymnasialen Weg nach der 10. Klasse gehen zu können. Es war eine Privatschule, mit einem Schulgeld, das sich auch Durchschnittsverdiener leisten konnten. Die Möglichkeiten in der Schule waren sehr gut. Allerdings beging ich den „Fehler“ vor Unterzeichnung des Vertrages offen mit der Schule über unser Kind zu reden und welche Probleme es in der Schule gab. Ein Fehler hätte das nicht sein dürfen, da Offenheit für alle Beteiligten immer die bessere Wahl sein sollte. Eine Bestätigung, dass sie die Schule besuchen darf, gab es nicht. Es gab eine Ablehnung, selbst auf der Warteliste wurden andere, die sich später anmeldeten bevorzugt. Hier stellte ich mir erstmals die Frage: Sind nur Kinder gewünscht, die keine Arbeit machen und im schulischen Ablauf in der Masse funktionieren?

Am Ende entschieden wir uns für das Gymnasium, was unser Kind sehr traurig machte, da auf der Schule, auf der sie abgelehnt wurde, ihre wenigen Freunde ausnahmslos angenommen wurden. Auf dem Gymnasium hatten wir großes Glück, da ihre Klassenlehrerin genau wusste, wie man mit hochbegabten Kindern umgehen muss. Und sie hatte sehr schnell erkannt, was unser Kind für Stärken und Schwächen hat. Mit sehr viel Aufwand hat sie es geschafft, dass unser Kind einen Nachteils-

ausgleich erhielt. Dennoch musste sie oft genug mit anderen Lehrenden sprechen, dass sie auf unser Kind entsprechend eingehen. Unser Kind wurde immer unglücklicher. Sie war anders als die anderen und zog sich immer mehr zurück, da viele sie nicht verstanden. Leider konnte sie dies sehr gut verstecken, bis es nicht mehr ging. Wir bemerkten dies. Aber meine Sicht der Dinge war nicht hilfreich. In Deutschland ist ein Schulabschluss nötig, um voranzukommen, also war es für mich keine Option, sie aus der Schule zu nehmen. Ende der 8. Klasse ging es ihr immer schlechter. Die Schulverweigerung war schon lange vorher präsent, die mentalen und damit einhergehenden gesundheitlichen Probleme konnte und wollte sie nicht mehr hinnehmen und verweigerte sich der Schule. Meine schon seit Monaten aufkeimenden Zweifel, dass unser Kind im klassischen Schulsystem mitgenommen wird, manifestierten sich und ich nahm sie aus der Schule. Glücklicherweise hatten wir Menschen in der Schule und im weiteren Umfeld, die es uns ermöglichten sie aus der Schule zu nehmen. Mit dem Wissen, dass ihre beste Lernzeit während der Schulschließung in der Pandemiezeit war, akzeptierte ich erstmals für mich selbst, dass der klassische Schulweg nicht funktioniert. Was sie lernen wollte, lernte

sie nach eigenen Methoden selbständig und einige Fächer in einer erstaunlichen Geschwindigkeit.

Nun ging es darum zu evaluieren, wie es weitergeht. Ein Schulabschluss stand und steht immer noch wie ein Fels in der Brandung. Durch sehr gute Tipps und viele Gespräche mit Mitgliedern in der DGhK e.V. erfuhr ich von der Möglichkeit der Web-Beschulung. Dies sprachen wir im Schulamt an, da Voraussetzung ein Ruhen der Schulpflicht sei. Es wurde uns für die Situation für unser Kind viel Verständnis entgegengebracht, aber nur eine temporäre Lösung gewährt. Das Ruhen der Schulpflicht, bis sie wieder die Schule besuchen kann. Für uns war klar, dass aus verschiedenen Situationen der letzten Jahre der Besuch eines Schulgebäudes nicht mehr möglich sein wird. Auf den § 35a SGB VIII wurden wir nicht hingewiesen. In diesem geht es um die Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche mit seelischer Behinderung oder drohender seelischer Behinderung. Und doch war dies eine Teillösung unseres Problems. Vielmehr wurde uns anfangs mitgeteilt, dass eine Schulpflicht bestehe und Webbeschulung in Sachsen-Anhalt nicht vorgesehen ist. Das Wort Behinderung stieß mich etwas ab. Unser Kind ist nicht behindert, stellte ich für mich fest. Es entspricht nicht der Norm der Masse. Ich beschäftigte mich mit dem Begriff der Behinderung. Folgendes habe ich gelesen „Als Behinderung bezeichnet man eine dauerhafte und gravierende Beeinträchtigung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Teilhabe bzw. Teilnahme einer Person. Verursacht wird diese durch die Wechselwirkung ungünstiger sozialer oder anderer Umweltfaktoren (Barrieren) und solcher Eigenschaften der Betroffenen, welche die Überwindung der Barrieren erschweren oder unmöglich machen.“ (Quelle Wikipedia). Ist unser Kind also doch behindert? Ich kann und möchte mich damit nicht anfreunden, da ich sie in bestimmten Umfeldern als glückliches und ausgeglichenes Kind ohne jede Beeinträchtigung erlebe. Diese Umfeldern sind leider sehr rar.

Wir fingen an, auf das Ziel der Web-Beschulung hin zu arbeiten. Unser Kind war ob der Möglichkeit dieser Beschulung >>



Foto: Shutterstock

>> sehr angetan. Sie wollte, durfte aber nicht, da der bürokratische Weg sehr steinig war. Dieser war immens, was sicherlich viele von diesem Weg abschreckt. Wir haben gekämpft. Nach diversen Schulgesprächen, Gesprächen mit dem Schulamte, Gesprächen mit Psychologen und Psychiatern und dem Jugendamt, waren wir dennoch nicht am Ziel. Alle erkannten sofort das Problem, dass sie nicht fähig ist ein Schulgebäude zu besuchen. Doch keiner bot eine Lösung an. Vielleicht ist sie in den nächsten Monaten wieder fähig ein Schulgebäude zu besuchen? Wir wussten es besser. Eigentlich wusste es unser Bauchgefühl schon viel eher, aber der Umfang der Kenntnisse, was für diese Art von Kindern seelische Probleme vermeidet, gab uns leider sehr spät das Selbstvertrauen auf Menschen nicht mehr zu hören, die einen umfangreichen schulpädagogischen Hintergrund besitzen. Wir führten weitere Gespräche, bis wir endlich am Ziel waren. Mehr als sechs Monate dauerte es, bis wir das Ruhen der Schulpflicht erhielten. Dann dauerte es noch ein paar Monate, bis das Jugendamt über die Kostenübernahme beraten hatte und auch zustimmte. Danach ging alles relativ schnell. Nun besucht unser Kind seit mehreren Wochen eine Webschule.

Ein Satz im Schreiben des Schulamtes zum Ruhen der Schulpflicht hatte uns sehr irritiert. Die Web-Schule wird nicht anerkannt und sie muss die 9. und 10. Klasse, sobald sie wieder in der Lage ist, das Schulgebäude zu besuchen, nachholen. Sehr aufgeregt fragte ich beim Schulamte an, wie sie sich das vorstellen. Die erste Antwort war, dass dies so vorgeschrieben ist. Die zweite Antwort war, dass es eine Möglichkeit gibt, den Realschulabschluss auch in der Erwachsenenweiterbildung zu absolvieren.

Ich möchte hier ausdrücklich betonen, dass alle beteiligten Personen in den Ämtern sehr verständnisvoll und zukommend waren. Jedoch hat sich mir nie erschlossen, warum das Finden von Lösungen bei den Eltern vorausgesetzt wird. Ja, wir Eltern haben einen großen Anteil daran, dass es unseren Kindern gut geht. Das ist auch unser gutes Recht und vor allem unsere Pflicht. Die gesetzlichen

Bestimmungen und Möglichkeiten kennen jedoch Schule und Schulamte besser. Warum teilen sie das Wissen nicht und stellen mehr in Frage als lösungsorientiert zu denken? Die Antwort wäre spekulativ...

Unser Kind hat sich in kürzester Zeit in der Webschule zurechtgefunden. Jeden Tag eine Stunde Onlineunterricht, zwei bis drei Stunden Selbststudium durch Lösung von Aufgaben. Die Aufgaben werden geprüft und besprochen. Meine Skepsis, dass es funktioniert, war anfangs groß. Verflug aber sehr schnell, weil es vom ersten Tag an funktionierte. Nach vier Wochen das erste Gespräch mit Schule und Schulamte. Alle vom Schulamte aufgetragenen Aufgaben waren erfüllt, die Schule äußerste sich sehr positiv über die Mitarbeit unseres Kindes. Unser Kind war erstmals seit vielen Jahren glücklich eine Schule zu besuchen, vor allem, weil diese Online stattfindet.

Zu Beginn des Jahres durfte ich eine Privatschule kennenlernen. Durch die monatlichen Gebühren, die sich – ohne Unterstützung vom Amt – wohl nur sehr wenige Familien leisten können, ist hier eine Beschulung möglich, die sehr individuell ist. Der Personalschlüssel ist wesentlich höher als in staatlichen Schulen. Die Schulklassen bestehen aus maximal zwölf Kindern. Es handelt sich um eine Schule mit angeschlossenem Internat. Das außerschulische Angebot, wie auch die Betreuung der Schüler:innen ist sehr umfangreich. Auch gibt es eine Begabtenförderung, die allerdings bei ganz besonderen Fällen (z.B. sehr hohem IQ) auch an seine Grenzen stößt. Die Digitalisierung ist auf einem sehr hohen Niveau, was das Lernen für die Kinder m.E. stark vereinfacht. Das Gespräch mit der Schulleitung hat mir die Möglichkeit gegeben, das Schulkonzept kennenzulernen. In einer außerschulischen Lerneinheit (schnelles Zahlenmerken mit vielen Ziffern) konnte ich einen Einblick in den Unterricht erhalten. Die begrenzte Anzahl der Schüler:innen in den Klassen ist m.E. ein wesentlicher Vorteil. Die Möglichkeiten im Unterricht selbst und bei außerschulischen Arbeiten waren sehr beeindruckend. Die Unterbringung im Internat gibt den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit einer gewissen

Privatsphäre, zwingt sie aber auch ihre Sozialkompetenz zu stärken.

Im November 2023 war ich in einer Grundschule, die das Konzept der klassenübergreifenden Beschulung praktiziert. Eine Klasse beinhaltet Schüler:innen der ersten bis vierten Klassenstufe. Das Konzept einer Unterrichtsstunde sieht vor, dass es eine Vorbereitungszeit gibt, in der Hausaufgaben kontrolliert, die Aufgaben verteilt und Hilfen von Schüler:innen für Schüler:innen organisiert wird. Im Hauptteil der Unterrichtsstunde erlernt jedes Kind seinen geplanten Unterrichtsstoff. Unterstützung bekommt das Kind, von einem anderen Kind oder der Lehrkraft. Wenn die Unterstützung nicht mehr benötigt wird, widmen sich beide Kinder ihrem eigenen Lernstoff. In den letzten zehn Minuten wurden von einigen Kindern digitale Kopien auf einem Tablett erstellt und für alle sichtbar an die Tafel projiziert und besprochen. Das Konzept hat in der Stunde, an der ich teilhaben durfte, sehr gut funktioniert. Trotz viel Bewegung im Klassenzimmer lief alles erstaunlich ruhig ab. Mir wurde bestätigt, dass Unterlagen für die Unterrichtsvorbereitung und Prüfung des Lernstandes der einzelnen Kinder, von der Schule selbst erarbeiten werden mussten. Die Überprüfung des Lernstandes wird durch Teilaufgaben des





Foto: Shutterstock

Unterrichtstoffes überwacht. Eine Abgrenzung des Unterrichtsstoffes bezogen auf die Klassenstufe in der sich das Kind befindet, gibt es nicht. Sehr wohl wird es im Auge behalten, da nach vier Jahren der Unterrichtsstoff geschafft sein muss. Somit können auch hochbegabte Kinder, in dem jeweiligen Fach in ihrem Tempo lernen. Ist der Stoff bis zur vierten Klasse erlernt, gibt es Unterrichtsmaterial für den Übergang von der vierten auf die fünfte Klasse. Auch das hat m.E. seine Grenzen. So wird es schwierig, wenn ein Kind der zweiten Klasse bereits den Stoff bis zur vierten Klasse erlernt hat. Hier sind m.E. weiterhin besondere Beschulungen nötig. Erstaunt war ich über die Aussage des Schulleiters, dass nur wenige Grundschulen in NRW diese Möglichkeit der Beschulung nutzen, obwohl dies gesetzlich möglich ist. Er wird nicht müde, die Form der Beschulung anderen Grundschulen nahezulegen.

Aus persönlichen Erfahrungen dauern das Finden und die Umsetzung der Möglichkeiten der Schulform viel zu lang. Wir hatten für unser Kind mehr als ein Jahr gebraucht, bis endlich eine passende Schulform erlaubt wurde. Und doch hat unser Schulamt offiziell geschrieben, dass die Schulform nicht anerkannt wird, und somit die Schuljahre als Präsenz nachgeholt werden müssen. Und doch besteht

die Möglichkeit den Abschluss in der Erwachsenenbildung vorzunehmen. Persönlich empfand ich es als sehr schlimm, dass ich ohne das Wissen anderer Eltern (die ich aus der DGhK heraus kennenlernen durfte), wohl nicht soweit gekommen wäre. Erst nachdem wir genau formulierten, was wir wollten, die gesetzlichen Möglichkeiten dazu schrieben und von einem Psychiater ein Schreiben erhielten, was speziell auf die Schulform hinzielte, fingen die Mühlen der Ämter langsam an zu mahlen. Es waren viele Personen am Genehmigungsprozess beteiligt. Jede für sich hat sich Mühe für eine schnelle Bearbeitung gegeben, aber die Summe der Genehmigungen und beteiligten Personen hat unserem Kind ein ganzes Schuljahr gekostet. Eine Webschule kann nur genehmigt werden, wenn das Ruhen der Schulpflicht bewilligt ist. Dies muss allerdings jedes halbe Jahr erneut beantragt werden, was i.d.R. ein Gespräch in der bisherigen Schule voraussetzt. Auch wenn das Jugendamt die Kosten übernimmt, die wir glücklicherweise erst wieder mit Volljährigkeit erneut beantragen müssen, läuft diese Vereinbarung aber nur solange, wie das Ruhen der Schulpflicht bewilligt ist. Bei einer dreimonatigen Kündigungsfrist der Webschule, ist das für Eltern doch ein recht hohes finanzielles Risiko. Zumal bei uns das Elterngespräch für das zweite Bewilligungshalbjahr erst kurz vor Beginn des zweiten Schulhalbjahres erfolgte. Auch waren wieder mehrere Personen terminlich abzustimmen, was ein Termin von heute auf morgen nicht immer ermöglicht. Glücklicherweise ging dieses Mal die Entscheidung sehr schnell.

Auch wenn für unser Kind die Webschule die beste Schulform zu sein scheint, muss das nicht für andere Kinder ebenso gelten. Dank der Hilfe der vielen Ehrenamtlichen und der Elterngespräche in unserem Regionalverein, konnten wir als Familie für unser Kind diese Schulform finden und durchsetzen. Andere Kinder benötigen ähnliche oder andere Unterstützung. Auch hier, denke ich, können die Mitglieder und die Ehrenamtlichen Unterstützung bieten. Die endgültigen Entscheidungen treffen Eltern und ihre Kinder selbst. Wir mussten unsere Ent-

scheidungen hinterfragen und von einem einmal eingeschlagenen Weg in einen anderen abbiegen.

Auch wenn z.B. beim Ruhen der Schulpflicht ein Psychologe oder Psychiater eine Einschätzung schreiben muss (so zumindest in unserem Fall), sehe ich hochbegabte Kinder grundsätzlich nicht als behindert, krank oder durch eigene Defizite als benachteiligt an. Hochbegabte Kinder passen oft nicht in den Standard, in die unser Schulsystem alle Schüler:innen pressen möchte. Ich kann das Vorgehen des Gesetzgebers verstehen, da Individualismus mehr Geld kostet als Standards. Ein Kind, was dadurch sein Potential nicht entfaltet, schlimmer noch innerlich aufgibt, kostet die Gesellschaft auf Dauer sehr viel mehr Geld, da es nur schwierig oder schlecht in der Arbeitswelt vorankommt. Verbesserungen im Bildungssystem sind meinen persönlichen Erfahrungen nach nicht wahlentscheidend und werden stark vernachlässigt. Das kann auch nur ein subjektives Gefühl von mir sein, doch waren die Reaktionen auf den Bildungsgipfel vom 14.03.2023, organisiert von der Bundesministerin Stark-Watzinger, eher verhalten bis negativ. Dort wurde festgestellt, dass das Bildungssystem nicht mehr zeitgemäß ist, so zumindest die Meinungen, die ich dazu fand. Zumal nicht alle Bildungsminister:innen der Bundesländer teilgenommen haben. Die Krise im Bildungssystem ist seit Jahren bekannt. Gefühlt weiß das jede neue Bundesregierung.

An einem gewissen Punkt hörte ich auf, die Probleme meines Kindes im Bildungssystem objektiv zu betrachten. Es ist mittlerweile viel Frust entstanden. Obwohl jede einzelne Person, die wir um Hilfe gebeten haben und/oder erhielten, sehr viel Verständnis hatte, mussten dennoch die gesetzlichen Möglichkeiten beachtet werden. Es gibt viele Möglichkeiten, doch die Kombination aus verschiedenen Behörden, Schulen und den Gesetzen, gepaart mit dem menschlichen Faktor, dass jede und jeder seine eigene Meinung hat und wir sehr frustriert waren, machte es sehr schwer, objektiv zu bleiben. Und doch ist es sehr wichtig, die Objektivität nicht zu verlieren, so zumindest meine Meinung. ■

Marco K.

Deutscher Schulpreis

► Mit dem Deutschen Schulpreis zeichnen die Robert Bosch Stiftung und die Heidehof Stiftung jedes Jahr gute Schulen und ihre innovativen Schulkonzepte aus. Kooperationspartner sind die ARD und die ZEIT Verlagsguppe. Unter dem Motto „Für mehr gute Schulen!“ ist aus dem Wettbewerb mittlerweile ein bundesweites Netzwerk von exzellenten Schulen, Schulpraktiker:innen und Bildungswissenschaftler:innen entstanden, die gemeinsam das Ziel verfolgen, die Schulentwicklung in Deutschland voranzutreiben. Er ist die renommierteste und höchstdotierte Auszeichnung für gute Schulen in Deutschland.

Ziel ist es, die Qualität von Schule und Unterricht in Deutschland nachhaltig zu verbessern. Die beiden Stiftungen unterstützen bundesweit Schulen bei ihrer Schulentwicklung und bieten dazu praxisorientierte Programme für alle Schularten an. Im Mittelpunkt steht dabei die hervorragende pädagogische Arbeit, die viele gute Schulen in Deutschland bereits leisten. Diese Leuchttürme zeichnen die



Quelle: Robert-Bosch-Stiftung / Max Lautenschläger

beiden Stiftungen seit 2006 mit dem Deutschen Schulpreis aus und machen exzellente Praxis damit sichtbar.

Dem Engagement für mehr gute Schulen der Stiftungen liegt der Anspruch zugrunde, dass alle Kinder und Jugendlichen die gleichen Chancen durch eine qualitativ gute Bildung bekommen – unabhängig von Herkunft und sozialem Status. Bei der Frage, was eine gute Schule ausmacht, orientieren sich die Stiftungen an einem umfassenden Verständnis von Bildung und Lernen, das in sechs Qualitätsbereichen

beschrieben ist:

- Unterrichtsqualität
- Leistung
- Umgang mit Vielfalt
- Verantwortung
- Schulklima, Schulleben und außerschulische Partner
- Schule als lernende Institution

Neben einem differenzierten Feedback erhalten alle Bewerberschulen exklusive Fortbildungs- und Vernetzungsangebote. ■ (mm)

Menschen machen Schule

Viele Preisträgerschulen haben Konzepte von guter Schule entwickelt, die weit verbreitete Vorstellungen von Lernen und Lehren auf den Kopf stellen. Wie und warum sie das tun, darum geht es in diesem Buch. Von multiprofessionellen Teams über die Integration von Quereinsteigenden bis hin zu Well-being greifen die Autor:innen aktuelle Themen auf und machen mit zahlreichen Praxisbeispielen anderen Mut.



Handbuch Gute Schule

Das Handbuch Gute Schule erschien anlässlich des zehnjährigen Jubiläums des Deutschen Schulpreises. Ausführlich werden die sechs Qualitätsbereiche darin aus der Perspektive Bildungswissenschaft und Schulpraxis reflektiert.



Planspiel Gute Schule

Mit dem Planspiel nehmen die Spieler:innen verschiedene Rollen ein und ringen gemeinsam um die beste Strategie. Kompromisse müssen ausgehandelt und Plädoyers gehalten werden. Spielerisch entwerfen die Teams auf Basis der sechs Qualitätsbereiche eine Strategie für ihre eigene Schule.



GRUNDSCHULE IM WANDEL

Umfassende Diagnostik vor der Einschulung

► Wenn die Schulanfängerinnen und Schulanfänger der niedersächsischen Grundschule auf dem Süsteresch nach den Sommerferien zum ersten Mal ihre Klassenzimmer betreten, dann wissen ihre neuen Lehrerinnen und Lehrer schon eine ganze Menge über sie. Einige Wochen vor den Sommerferien haben alle Kinder an einer ausführlichen Diagnostik in der Schulturnhalle teilgenommen. Das aufwendige Verfahren hilft der Schule, die Klassen gerecht zusammenzusetzen. Außerdem wissen die Lehrkräfte vom ersten Tag an, wie sie die einzelnen Kinder fördern können.

Die Grundschule am Süsteresch hat im Jahr 2016 als eine von sechs Schulen in Deutschland einen Hauptpreis gewonnen. In der Laudatio wird besonders die ungewöhnlich ästhetische und informative Gestaltung und das spürbare Interesse der ganzen Schulgemeinde erwähnt. Bereits 10 Jahre vorher hatte sich die Schulleitung, gemeinsam mit dem Schülerparlament, den Schülerinnen und Schülern und ihren Eltern, dem Arbeitskreis „Grundschule im Wandel“, dem nahezu alle Lehrerinnen, Lehrer und pädagogisch Mitarbeitenden angehören, auf den Weg gemacht, das Lernen zu verändern und an neuen Unterrichtskonzeptionen und Unterstützungsinstrumenten zu arbeiten.

Die Ergebnisse zeigen intensiv genutzte Lernzeiten, problemorientierte Aufgabenstellungen, große Zufriedenheit und Identifikation aller am Schulgeschehen Beteiligten und ein positives Lernklima durch individuelle Förderung. Erreicht wird dies durch eine sinnvoll konzipierte Rhythmisierung und viele in die Tages- und Wochenabläufe integrierte pädagogische und didaktische Besonderheiten. Das wechselhafte Zusammenspiel von offenen Lernformen, von Lernzeit und Freizeit, Plenumsunterricht und Projektarbeit überzeugt alle Eltern. Sie erleben Kinder, die mit Begeisterung in die Schule gehen, sich vielseitige Kompetenzen aneignen und ihre eigene Persönlichkeit entwickeln.

Lerntagebücher und Lernlandkarten



Quelle: Robert-Bosch-Stiftung / Theodor Barth

Mit Hilfe einer Diagnostik schon vor der Einschulung können die Kinder der Grundschule auf dem Süsteresch vom ersten Tag an individuell gefördert werden.

dokumentieren den Lernstand der Schülerinnen und Schüler kontinuierlich und werden in Einzel- und Elterngesprächen rückgemeldet. Gespräche zur Würdigung der Lern- und Leistungsentwicklung und eine beteiligende Leistungsbeurteilung sind selbstverständlich.

In wöchentlichen Rückmeldungen aus den Klassen, dem Besprechen von Fallbeispielen und der gemeinsamen Erarbeitung von Aufgabenbeispielen und Lernmaterialien

erfahren die jahrgangsübergreifenden multiprofessionellen Teams eine Spiegelung ihres fortwährenden Lernprozesses, dem sie sich engagiert stellen. Diese Schule zeigt durch vorbildhafte Anregungen für ein interessengeleitetes, selbstverantwortliches Lernen, durch vielseitige Angebote in „Lernateliers“ und mit einer intensiven Lernbegleitung und Beratungskultur bemerkenswerte Leistungsergebnisse und eine beeindruckende Schumatmosphäre. ■ (mm)

Auf einen Blick

- Basis des Testverfahrens an der Grundschule auf dem Süsteresch liefert das Material „Mit Mirola durch den Zauberwald“ (Finken Verlag).
- Die Tests finden zwei bis drei Wochen vor den Sommerferien statt.
- Die Kinder kommen zu den Tests nicht mit ihren Eltern, sondern mit den Kita-Gruppen.
- Die künftigen Erstklässler durchlaufen zwölf Diagnosestationen in der Schulturnhalle.
- Diagnostiziert wird der körperliche, sprachliche und psychische Entwicklungsstand.
- Insgesamt nehmen innerhalb von drei Tagen 80 Kinder an dem Testverfahren teil.



Didacta 2024

VON STEMPELKISSEN UND HUMANOIDEN KLASSENROBOTERN

► Was für ein Nebeneinander bot diese Messe an Analogem und Digitalen! Als Europas führende Bildungsmesse war die didacta im Februar 2024 wieder Treffpunkt der gesamten Bildungsbranche. Thematisch spannte die Messe den Bogen von der frühen Bildung über die schuli-

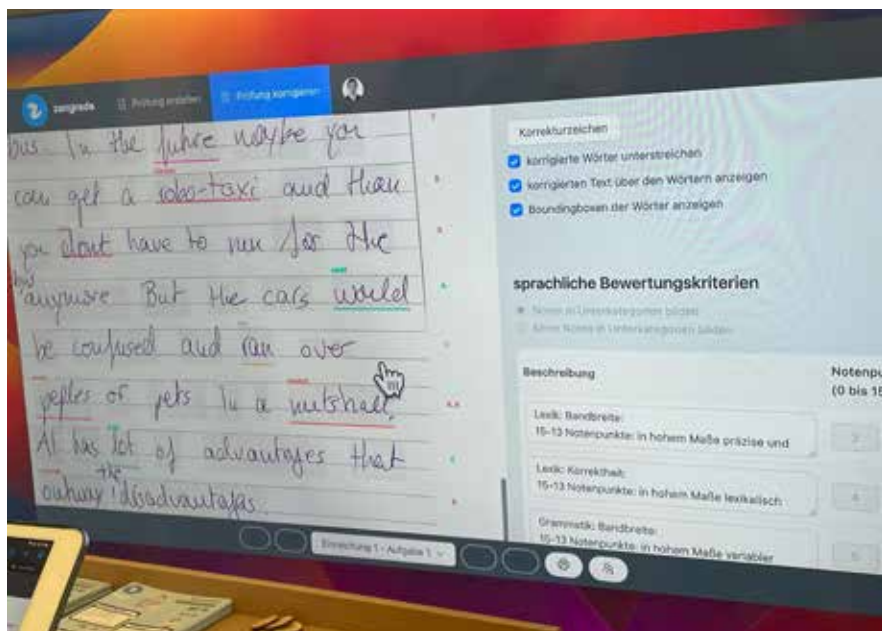
sche und außerschulische Bildung bis hin zur beruflichen Aus- und Weiterbildung. Sonderschauen, Podiumsdiskussionen, Workshops und Vorträge boten sehr individuelle Formate, um sich zu informieren, rund 730 ausstellende Unternehmen präsentierten ihre pädagogischen Konzepte

und Technologien. Auch in diesem Jahr stand die digitale Transformation stark im Fokus. Digitalisierung treibt die gesamte Bildungsbranche um.

„Während Generation Z gegoogelt hat, wird Generation Alpha nun Chats benutzen“

In diesem Sinne beleuchtete etwa Prof. Gerholz, Wirtschaftspädagoge an der Universität Bamberg, das neue Lernen der **Generation Z** und **Generation alpha**, die in der digitalen Welt sozialisiert wurden und mit hohem Entertainment-Fokus und kurzen Konzentrationsspannen stark sind im Multitasking und digital content creation. Er plädierte dafür, mit sinnvollem (KI) Medien-Einsatz eine „generationensensible Didaktik“ zu schaffen.

Ich zitiere hier einmal aus den Didacta-Event-Vorschauen: *Während die traditionellen Lerntechniken oftmals aus „Vortragen und Zuhören“ bestehen, gibt es eine Reihe neuer Lernmethoden, die alle Altersklassen begeistern. ... Auch ein Beispiel sind elektronische Abstimmungs-*



systeme und internetbasierte Quizfragen statt klassischem Unterricht oder Vorlesungseinheiten. ... Passt man sich dem allgemeinen Fortschritt an, müssen Apps, Augmented Reality und Virtual Reality bald schon fester Bestandteil des Bildungsangebotes werden.

Ja!!!!? Aussagen wie diese im Jahr 2024 lassen tief blicken in eine ins Stocken geratene Modernisierung und Weiterentwicklung unseres deutschen Bildungssystems. Alle oben aufgeführten Methoden sind technisch schon längst (!) möglich und umsetzbar.

Doch immerhin: Im Rahmen der Messe-Sonderschau „Treffpunkt Innovation“ lud ein Netzwerk aus Expertinnen und Experten ein, sich in die Welt von VR/AR, Spatial Computing, virtuellen Welten, Künstlicher Intelligenz (KI), Metaverse und weiteren innovativen Technologien weiter zu vertiefen.

Gefallen hat mir unter anderem „Pib@school“ – ein humanoider Roboter, der von Design, Architektur, 3D-Print, Aufbau und Betrieb im Klassenzimmer z.B. im Rahmen von P-Seminaren umgesetzt werden kann, gefördert vom Digitalpakt Schule; Pib@school ist unter anderem Gewinner des P-Seminarpreis 2024 und des

Munich Digital Innovation Award 2023 (<https://pib.rocks/school/>).

Digital Literacy und KI Literacy weiter ausbauen

Darum lohnt sich ein Besuch auf der Didacta auch: Vieles an Initiativen und Innovationskraft wird sichtbar und greifbar. So gibt etwa die Heinrich Böll Stiftung den Lehrkräften mit didaktisch wunderbar aufbereiteten Lernreisen und einer Unterrichtsreihe „Selbstbestimmt im Netz“ Material an die Hand zu den Themen Fake News, Datenspuren und Digitale Spiele. Frei verfügbar unter www.boell.de/de/selbstbestimmt-im-netz.

YouCode Girls ist eine Initiative gefördert u.a. vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, die hochprofessionell Mädchen und junge Frauen für Coding und KI begeistert. Auch hier sind Materialien kostenfrei verfügbar unter www.youcodegirls.de/portal

Natürlich war auch wieder der Bundeswettbewerb Künstliche Intelligenz (www.bw-ki.de/) auf der Messe prominent präsent, dessen aktuelle Bewerbungsphase am 3. März 2024 startet, und der auch neue KI-Kursinhalte auf der Website frei anbietet! Unbedingte Empfehlung.

Und dann sind da noch die Start-Ups

Innovationskraft war schon spürbar auf der Messe, und eine pulsierende Start-Up-Szene gibt es auch. So präsentierte sich etwa „zen-grade“, ein junges Startup aus Deutschland, das aktuell in 1.000 Pilotschulen den Einsatz ihrer Handschriftenerkennungs-KI testet, für die Korrekturunterstützung der Lehrkräfte; eine kleine Revolution in der Korrektur handschriftlicher Prüfungen, einem Thema übrigens, bei dem große Schulbuchverlage bisher noch nicht reussieren konnten.

Zu guter Letzt: die Sonderausgabe von „didactaDIGITAL“ weist hin auf den aktuellen Leitfaden „Schule und KI“ der Telekom Stiftung – veröffentlicht Ende 2023, und hier zum Download www.telekomstiftung.de/sites/default/files/files/Leitfaden-Schule-und-KI.pdf ■

Autorin

Barbara Saring

ist Redaktionsmitglied beim Labyrinth und war im Auftrag des DGHK-Bundesvorstandes zu Besuch auf der Didacta.





Foto: DGhK RR / Sabrina Knief

Die DGhK Rhein-Ruhr e.V. lässt Präsenz auf der Didacta wieder aufleben

► Die Didacta 2024 in Köln bot der DGhK eine gute Gelegenheit, um sich wieder in der Bildungsbranche zu zeigen. Vor einigen Jahren war die DGhK dort bereits über den Bundesverein vertreten. Doch nach einer längeren Pause, die auch durch die Einschränkungen der Corona-Pandemie begründet war, fehlte auf Bundesebene der Impuls zum Handeln. Deshalb hatte der DGhK Regionalverein Rhein-Ruhr e.V. beschlossen, hier wieder Präsenz zu zeigen.

Was diesen Messestand aber so besonders machte, war nicht nur der Entschluss zur Rückkehr, sondern vor allem die Zusammenarbeit mit den benachbarten Regionalvereinen Ostwestfalen-Lippe, Köln, Niedersachsen/Bremen, Hessen und Rheinland-Pfalz/Saarland. Das Miteinander dieser verschiedenen Vereine machte die gute Zusammenarbeit deutlich, die am Messestand auch zu erkennen war. Unter der Federführung der Organisation des Regionalvereins Rhein-Ruhr besetzten ehrenamtliche Vereinskolleginnen und -kollegen aus Rhein-Ruhr, Köln, OWL und Niedersachsen den Stand, boten Gespräche an, verteilten Flyer und Labyrinth-Hefte, gaben Literaturempfehlungen, packten Jutetaschen mit Informationsmaterial, kümmerten sich um die Kaffeeversorgung und knüpften viele neue Kontakte. Selbst abends

auf der Aussteller-Party konnten die Teilnehmenden (neben dem Genuss von leckerem Essen) noch weiter „netzwerken“.

Zahlreiche Besucherinnen und Besucher besuchten den Stand, um Gespräche zu führen, und es wurde schnell klar, dass die DGhK nicht nur zurück auf der Messe war, sondern auch in der Bildungsgemeinschaft willkommen geheißen wurde. Auch der Vorstand der Didacta zeigte sich erfreut über die erneute Teilnahme der DGhK. Die Goodie-Taschen fanden reißenden Absatz – ein perfekter Gesprächseinstieg für die zahlreichen Erzieher:innen und Lehrer:innen, die zuerst glaubten, wenig mit dem Thema Hochbegabung zu tun zu haben. Etliche Personen liefen zunächst am Stand vorbei; jeder, der interessiert guckte, wurde schnell zu einem Gespräch eingeladen, das mal kurz, oft aber auch mal länger ausfiel.

Diese Gespräche am Messestand entfalteten sich zu wertvollen Diskussionen über die Bedeutung und Notwendigkeit, sich mit dem Thema Hochbegabung auseinanderzusetzen. Viele Besucherinnen und Besucher stellten überrascht fest, dass sie vielleicht doch mehr damit zu tun haben könnten, als sie anfangs dachten. So fragte auch eine der Folien der Präsentation, die über den Bildschirm lief, ein wenig provokant: „300

hochbegabte Kinder werden jedes Jahr in Köln eingeschult. Auch in Ihrer Klasse?“

Besonders Lehrkräfte und pädagogisches Personal konnten informiert werden, welche Facetten der Hochbegabung es gibt, was Underachievement ist, dass Hochbegabung nicht zwangsläufig mit guten Noten einhergeht und dass sie, wenn man davon ausgeht, dass 2% der Bevölkerung einen IQ von > 130 haben, sicher auch in ihrer beruflichen Laufbahn schon Berührungspunkte hatten und weitere haben werden. Sie konnten ebenso wie Vertreter:innen anderer Vereine oder Institutionen für das Thema sensibilisiert und interessiert werden.

Die Messe bot aber nicht nur einen Raum für informative Gespräche, sondern auch für Beratungen zum Thema Hochbegabung. So konnten Eltern, Großeltern und andere Bezugspersonen hochbegabter Kinder direkt beraten werden und wir konnten ihnen jeweils weitere Ansprechpartner:innen oder Beratungsstellen vor Ort nennen, über ganz Deutschland verteilt. Zusätzlich gab es die Möglichkeit am Messestand mit weiteren Fachleuten, wie Dr. Michael Wolf, Fachlicher Leiter am Hoch-Begabten-Zentrum Rheinland oder Marie Pfannenstiel vom schulpsychologischen Dienst des CJD

Königswinter ins Gespräch zu kommen. Zusätzlich zu dem regen Treiben am Messestand fanden auch vier Fachvorträge zu verschiedenen Themen statt, die das Interesse der Besucher weckten.

Unsere Vortragsreihe eröffnete Anja Deufel mit dem Thema „Inklusion mal anders herum! – Hochbegabtenförderung in der Schule“. Woran erkennt man ein hochbegabtes Kind in der Schule? Was braucht es, um solche Kinder im Unterricht gelingen zu fördern? Welche Haltung ist dabei hilfreich? Diese und weitere Fragen hat die Referentin im Rahmen des Vortrages versucht zu beantworten und deutlich zu machen, dass Hochleistung nicht dasselbe wie Hochbegabung ist. Im Anschluss an den Vortrag gab es noch ausreichend Raum für Nachfragen und Austausch.

Referentin Barbara Saring berichtete in Ihrem Vortrag „KI in der Begabtenförderung: Chancen und Perspektiven für Lehrkräfte – Besonders begabte Kinder lernen anders – potenziell schneller, vernetzter, reflektierter, oft kreativer.“ darüber, wie durch den Einsatz der KI die besonderen Lernbedürfnisse der Schüler:innen aufgegriffen werden können oder auch die Vorbereitung individualisierter Unterrichtsmaterialien erleichtert werden kann.

Den dritten Vortrag „FAQ der Hochbegabung – Klischees und Vorurteile“ hielten Anne Rössel und Cornelia Melcher gemeinsam als Diskussionsrunde, bei der eigene Fallbeispiele willkommen waren. Hier wurden gängige Vorurteile und Klischees, die in unserer Gesellschaft weit verbreitet sind, wie u.a. „Hochbegabte haben immer gute Noten“ oder „hochbegabte Kinder haben soziale Schwierigkeiten“ angesprochen, diskutiert und viele Fragen in diesem Zusammenhang beantwortet.

Der letzte Vortrag von Anne Rössel „Hochbegabte Kinder in der inklusiven Schule – Für Lehrkräfte aller Schularten“ bot noch einmal Raum für neue Sichtweisen im Schulalltag. Hier ging es ebenso um die Vermittlung von Theorie rund um die Hochbegabung, warum es hochbegabte Kinder schwer in der Schule haben können und darum, dass die Förderung begabter Kinder notwendig und möglich ist, sowie eine anschließende Fragerunde mit vielen praktischen Beispielen.



Foto: DGhK RR / Sabrina Knief

Der Messestand, der Messebetrieb und alle dazugehörigen Vorbereitungen waren eine große Herausforderung. Logistische Planung von der Hotelbuchung für die Standbesetzung und die Referentinnen, die Anmeldung über das nicht unkomplizierte Online-System der Koelnmesse, die Standkostenkalkulation, etliche Telefonate mit den Messenbetreibern, die Planung um den Bau und die Ausstattung des Standes, den Einkauf von Gummibärchen und Keksen, die Bestellung der Giveaways wie Blöcken und heiß begehrten Kugelschreibern, die Erstellung einer ansprechenden Powerpoint-Präsentation für den großen Monitor, die Koordinierung der Unterstützungsmöglichkeiten der Nachbarvereine, das Wissen um die großen und kleinen Notwendigkeiten, wie z.B. dass es sinnvoll ist, einen Staubsauger bereit zu halten – all das hätte nicht ohne die helfenden Hände der vielen Ehrenamtlichen bewältigt werden können. Ein großes Dankeschön gilt all denen, die ihre Zeit und Energie in den erfolgreichen Messeauftritt investiert haben. Darüber hinaus haben wir Vereinsmitglieder, die umfassende Kenntnisse in Bezug auf den Messebetrieb und die Vorbereitung haben und auch noch einen Stand bauen können – ein unschätzbarer Wert für ein solches Unterfangen! Ohne sie und ihre Kompetenz und Erfahrung wäre die Planung und Durchführung niemals so gut gelaufen.

Unsere Erfahrungen brachten auch wertvolle Erkenntnisse für ähnliche Veranstaltungen mit sich. Die Planung eines zukünftigen Messestandes würde kleinere Vorträge direkt am Stand beinhalten, um die große Entfernung zum Kongresszentrum zu umgehen und so die Verfügbarkeit für die Besucher:innen zu erhöhen. Zudem würden einheitliche Flyer, die den Kern der DGhK präsentieren, für einen noch effektiveren Auftritt sorgen.

Insgesamt war der Messestand der DGhK auf der Didacta 2024 nicht nur ein Wiedersehen, sondern auch eine großartige Möglichkeit für weitere Netzwerkarbeit und Kooperationen. Die gelebte Wertschätzung, die sich durch die Zusammenarbeit und die Gespräche am Stand zeigte, machte diesen Auftritt zu einem unvergesslichen Erlebnis für alle Beteiligten. Wie man aus den letzten Zeilen unschwer erkennen kann, ist das Team motiviert, spätestens in zwei Jahren wieder dabei zu sein! ■

Autorin

Cathrin Artmann,

DGhK Regionalverein Rhein-Ruhr e.V.
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit

Cornelia Melcher,

DGhK Regionalverein Rhein-Ruhr e.V.
1. Vorsitzende



Foto: Shutterstock

An alle jungen Leute von 10 bis 18 Jahren, die das Schreiben schon mal probiert haben oder es gerne probieren möchten, aufgepasst:

So schnell vergeht die Zeit! Die nächste **Schreibfreizeit** der DGhK ist wieder in Planung. Sie findet wie im vergangenen Jahr **im historischen Haus „Im Einklang“ in Bad Lausick** statt und startet am **Donnerstag, den 13.6.2024** und wird am **Sonntag, den 16.06.2024** wie gewohnt mit einer Lesung der entstandenen Werke enden.

Ihr könnt unter Anleitung des erfahrenen Schreibcoaches Johannes den ganzen Tag gemeinsam mit Gleichgesinnten schreiben und dichten, eigene Werke vorlesen und Euch von anderen Werken inspirieren lassen, zwischendurch faulenzen, nachdenken und die Natur genießen.

Bewerbt Euch wieder mit Euren Geschichten und Gedichten!

Form und Inhalt sind ganz Euch überlassen. Die Beiträge sollten nicht länger als zehn Seiten und mit Eurem Namen und Eurer Adresse versehen sein. Die jungen Schreibenden, deren Beiträge uns besonders gefallen, werden dann zu der Schreibfreizeit eingeladen. Also dann ran an die Arbeit, viel Spaß dabei und wir freuen uns auf Eure Einsendungen!

Einsendeadresse per Post: Jana Allisat, Waldstraße 37, 04105 Leipzig
Per Mail: jana.allisat@dghk-mitteldeutschland.de

RV NIEDERSACHSEN/BREMEN

Hochsensibilität bei Kindern und Jugendlichen

► Da Hochsensibilität in Beratungsgesprächen immer wieder zum Thema wird, hat die Elterngruppe Grafschaft Bentheim einen Vortrag zu diesem Thema organisiert. Als Referentin konnte Tanja Gellermann aus Havixbeck gewonnen werden. Sie ist Heilpraktikerin für Psychotherapie, Trauma- und Pränatal-Therapeutin und Sensitiv Coach. Dadurch hat sie beruflich viel Erfahrung auf diesem Gebiet. Mit vielen alltäglichen Beispielen hat sie das Thema Hochsensibilität aus ihrer Sicht sehr kurzweilig nähergebracht. Auch wenn den Teilnehmern einiges aus der eigenen Erfahrung bereits bekannt war, hat jeder etwas mitgenommen. Hier ein paar wichtige Kernaussagen:

Hochsensibilität ist ähnlich wie Hochbegabung keine Krankheit, Störung oder Ähnliches, sondern eine vererbte „Temperamentsausprägung“, die im Alltag mit Kindern und Jugendlichen für große Herausforderungen sorgt. Insofern dürften Eltern von hochsensiblen Kindern im Regelfall selbst auch hochsensi-

bel sind. Sie können sich daher in der Regel sehr gut in die eigenen Kinder hineinversetzen, stoßen aber auch an eigene Grenzen. Laut Wissenschaft gelten ca. 30% der Bevölkerung als hochsensibel. Diese Wahrnehmungsbegabung kann bereits bei einem IQ von ca. 115 anfangen. Hochsensibilität geht fast immer mit einem erhöhten IQ einher, denn erst ab einer gewissen Grenze ist vernetztes Denken überhaupt möglich. Unter den Geschlechtern ist Hochsensibilität etwa gleichmäßig verteilt. Die meisten hochsensiblen Menschen sind introvertiert, doch es gibt auch bei einem Drittel extrovertierte Verhaltensweisen. Die Merkmale von Hochsensibilität sind denen von Hochbegabung sehr ähnlich. Um viele Reize aufnehmen zu können, benötigt das Gehirn eine gewisse Kapazität. ■

Unter www.wahrnehmungsbegabt.de findet man viele interessante Erklärungen, Büchertipps und Fragebögen, ob man hochsensibel ist.



Referentin Tanja Gellermann (li.) und Elterngruppenleiterin Gitta Raben (re.)

Neue Elterngruppe in Uelzen gestartet

Nach drei sehr gut besuchten Vorträgen in Uelzen im Jahr 2023 hat sich der Vorstand des DGHK Regionalvereins Niedersachsen/Bremen entschlossen, im Großraum Lüneburger Heide eine neue Elterngruppe zu gründen. Räumlich zentral und verkehrs-

technisch sehr gut angebunden wurde Uelzen, bekannt durch den von Friedensreich Hundertwasser gestalteten Bahnhof, als Veranstaltungsort ausgesucht.

Die erste Veranstaltung fand Ende April statt. Auf Vermittlung des Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. in Uelzen wurde eine Zusammenarbeit mit dem dortigen LEGI, dem Kreisverband Legasthenie Lüneburger Heide e.V. vereinbart. So stehen dem RV auch die Räumlichkeiten in der Alte Wiesenstraße 21 in Uelzen zur Verfügung. Die Leiterin des LEGI, Birgit Steinbach, war lange Zeit auch in der inzwischen aufgelösten Elterngruppe Celle aktiv.

Informationsabende finden im Rahmen einer Selbsthilfegruppe **immer am 4. Dienstag im Monat um 19 Uhr statt** (außerhalb der Ferien).

Der nächste Termin ist am Dienstag, 28.05.2024, um 19 Uhr.

Weitere Infos unter: uelzen@dghk-nds-hb.de



Bildquelle: wikipedia/Joachim Kohler

KI – Dem Menschen überlegen?!

In der Vortragsreihe Buch trifft Hirn des KORTIZES Institut für populärwissenschaftlichen Diskurs spricht Manfred Spitzer in der Diskussion über Aspekte der Künstlichen Intelligenz, die neugierig machen, in seinem Buch genauer nachzulesen, was er alles recherchiert hat. Sein Credo ist, dass Experten nicht durch KI ersetzt werden, jedoch werden Experten mit KI solche ohne KI ersetzen.

An vielen Beispielen zeigt er, wie lang KI bereits in Bereichen der Medizin, Natur- und Geisteswissenschaften oder beim Militär eingesetzt wird. KI ist viel schneller als der Mensch in der Lage, riesige Datenmengen zu durchforsten. In der Medizin hilft KI bei oft schwer zu überblickender Datenlage durch Mustererkennung, Grundlagen für Entscheidungen zu liefern. Die Qualität der zur Verfügung gestellten Daten, anhand derer die KI trainiert wird und lernt, wird immer besser. KI wird sogar genutzt, um die mathematische Intuition von Mathematikern zu erweitern. Als Psychiater hat sich Spitzer intensiv mit neuronalen Netzwerken beschäftigt. Ähnlich der Funktionsweise des menschlichen Ge-



Bild: Kortizes Webseite

Künstliche Intelligenz Dem Menschen überlegen – wie KI uns rettet und bedroht

von Manfred Spitzer

Erscheinungstermin: November 2023, Droemer Knaur, München
ISBN 978-3-42644850-2
336 Seiten, 24,00 €
E-Book 20,99 €



Vortrag von Manfred Spitzer
im Kortizes YouTube-Kanal:
www.youtube.com/watch?v=8LVqYCq8ns0

hirns basiert Künstliche Intelligenz auf simulierten, lernenden neuronalen Netzwerken. Auf den Erkenntnissen, wie Deep Learning funktioniert, baut das Geschäftsmodell der reichsten Firmen der Welt wie Apple, Meta, Microsoft und Amazon auf.

ChatGPT war eben nicht der Anfang. Der Bedeutung, die Künstliche Intelligenz für all unsere Lebensbereiche haben wird und bereits hat, wurden sich viele Menschen weltweit erst durch die Einführung des „Plauderroboters“ schlagartig bewusst. KI bringt viele Vorteile mit sich und ist deshalb faszinierend. KI öffnet aber auch Tür und Tor für Zukunftsängste oder Manipulation. Die Vorteile von KI und Warnungen von Wissenschaftlern bilden die Klammer des Buches. Spitzer bietet faktenreiche Diskussionsgrundlagen. ■

Josefa Seppeler

Mädels, wehrt euch!

Eltern hochbegabter Mädchen werden viele hilfreiche Erklärungen finden, die sie die Entwicklung ihrer Töchter verständnisvoller fördern lässt. Auch Frauen, die ergründen wollen, wodurch ihre mangelnde Selbstakzeptanz oder ihr niedriges Selbstwertgefühl trotz Hochbegabung gespeist wird, werden viele Einsichten gewinnen, die sie nutzen können.

Erfahrungen der Autorin Alma Dreković aus ihren Coachings von Frauen und Beschreibungen von Lebenswegen einiger Klientinnen wechseln zwischen Opferrollen und aufbauenden Zuschreibungen. Ihr Blickwinkel ist sehr auf die gesellschaftlichen Rollenvorstellungen von Frauen gerichtet, insbesondere auf die schwierige Ausgangslage von Frauen, die nicht aus der Mittelschicht stammen, mit Migrations- oder Queerhintergrund. Sie

beschreibt detailliert die Fallstricke und Selbstblockaden, die sich daraus ergeben können, aber auch kreative Wege von resilienten und geförderten Frauen, die sich nicht-rollenkonforme Ziele gesetzt haben.

Die Autorin beschreibt ausführlich Kazimierz Dabrowskis Theory of Positive Disintegration. Sie zieht Erkenntnisse von Wolfgang Schmidbauer, Sally Reis, Barbara Kerr, Aiga Stapf, James T. Webb und vielen anderen heran, um einerseits wenig förderliche Entwicklungen zu erklären, aber auch um Entwicklungspotenziale aufzuzeigen, um Leser:innen Mut zu machen. Interessant ist auch ihre Warnung, dass sehr empathische Frauen Gefahr laufen, Narzissten zu sehr zu vertrauen und gutgläubige hochbegabte Mädchen narzisstischen Missbrauch nicht rechtzei-

RADICAL – Eine Klasse für sich

Ein Artikel im Tech-Magazin Wired machte den Anfang. Ein Lehrer übernimmt eine sechste Klasse an einer schlecht ausgestatteten Grundschule im Grenzgebiet von Mexiko zu Texas. Der mexikanische Lehrer schafft es mit seinen unorthodoxen Methoden, die Neugierde und das Potenzial seiner Schüler:innen zu wecken. Er setzt auf interessengeleitetes Lernen und die individuellen Begabungen seiner Schüler:innen. Er hilft ihnen damit, aus der Sackgasse der Perspektivlosigkeit, einengenden Rollenvorstellungen, Drogen oder Kriminalität herauszufinden – auch wenn dies nicht allen Kindern gelingen wird.

Sergio regt die Kinder zu selbständigem Denken an, er motiviert sie, Dingen auf den Grund zu gehen und selbst zu recherchieren, um Lösungen zu finden und dadurch zu lernen. Er entdeckt und fördert auch Paloma Noyola, die sich als außerordentlich begabt herausstellt. Paloma ist eine zuvor unscheinbare Schülerin, die in einem rein am Lehrplan und den vorgegebenen Büchern orientierten Unterricht nicht reüssiert. Niemand weiß,

Radical – Eine Klasse für sich

Regie: Christopher Zalla

USA/Mexiko 2023, Länge 127 Min.,

FSK ab 12 Jahre

Sundance Film Festival 2023

Publikumspreis

Kinostart: 21. März 2024



Trailer: www.youtube.com/watch?v=E669hPJApY



Bilder: Ascot Elite Entertainment



wieviel sie sich bereits an Wissen in ihrem Interessengebiet aus eigener Initiative angeeignet hat. Nicht nur Paloma, sondern genauso ihre Mitschüler:innen profitieren von diesem Ansatz des forschenden Lernens.

Er stößt mit seinem unkonventionellen Lehrplan bei Kollegen und der Schulbehörde auf wenig Akzeptanz. Sein Projekt droht zu scheitern. Bei den nationalen Abschlussprüfungen schneiden die zuvor leistungsschwachen Schüler:innen jedoch zur Überraschung aller sehr gut ab. Die hochbegabte Paloma schloss in Mathematik sogar als Beste ihres Jahrgangs in ganz Mexiko ab.

Es ist die wahre Geschichte des Lehrers Sergio Juarez. Das Duo aus dem gefeierten Schauspieler Eugenio Derbez als Sergio und Daniel Haddad als Schulrektor ist fabelhaft. Die Schicksale der drei jungen Hauptdarsteller bleiben im Gedächtnis. Ein mutmachender Film über einen engagierten Menschen, der Lernen und Schule verändert hat. Sein Vorgehen kann uns auch hierzulande inspirieren. RADICAL ist gerade im Kino angelaufen. ■

Josefa Seppeler

tig erkennen. Viele weitere Rechercheergebnisse sind erhellend, manches ist allerdings nicht mehr Stand der Forschung - wie z. B. die Annahme, dass Hochbegabte in allen fünf Overexcitabilities signifikant besser abschneiden würden als Nicht-Hochbegabte. (Mendaglio)

Ein Buch, das die weibliche Hochbegabung als außerordentlich speziell hervorhebt, passt in den Zeitgeist, für jegliches Anderssein eine eigene Identität schaffen zu wollen. Wer über diese Ambitionen hinwegsehen kann und einen breit angelegten Einstieg in das Thema der oftmals noch unterschätzten Hochbegabung von Frauen und Mädchen finden möchte, dem sei das Buch empfohlen. ■

Josefa Seppeler

Weiblich, hochbegabt, unterschätzt – Wie hochbegabte Frauen ihr Potenzial entfalten können

von Alma Drekević

1. Auflage 2023,

Klett-Cotta, Stuttgart

ISBN 978-3-608987423

252 Seiten, 27,00 €

eBook 26,99 €



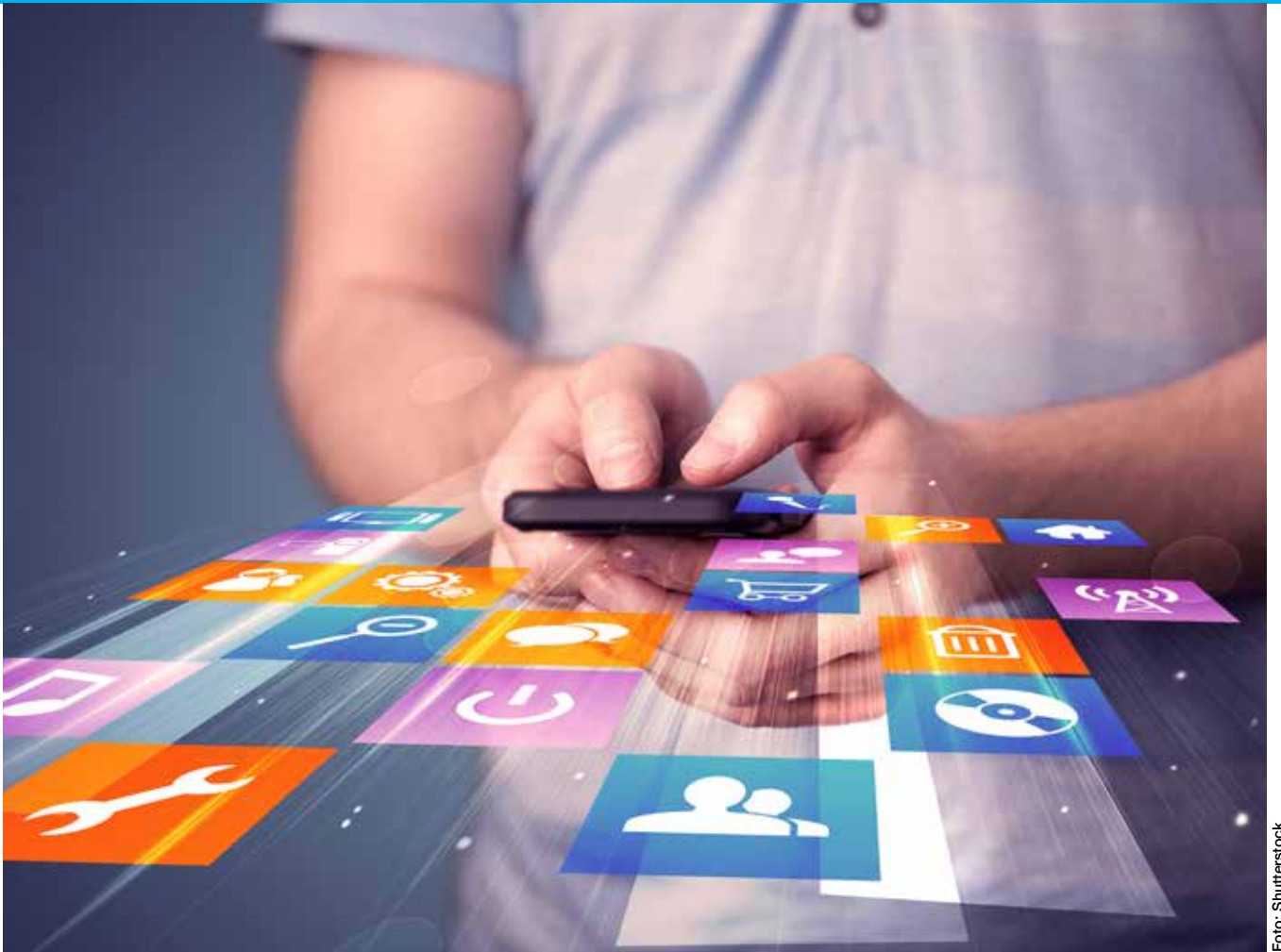


Foto: Shutterstock

Die DGhK-App

► Eine App war schon seit langer Zeit auf der Agenda des DGhK-Vorstandes. Aufgrund einer großzügigen Spende konnte aus unserem Wunsch nun Realität werden. Wir freuen uns sehr, dass der DGhK damit der Sprung in die digitale Welt gelingt und die Reichweite damit quasi ins Grenzenlose gesteigert wird. Dieses wird weitere Interessierte ansprechen und die Angebote und Ziele des Bundesvereins und der Regionalvereine weiter verbreiten - von den vielschichtigen Möglichkeiten der App ganz abgesehen, um z.B. weitere Abonnenten für das Labyrinth zu gewinnen. Mit dem aus mehreren Angeboten ausgewählten App-Entwickler wurde Kontakt aufgenommen, um mit dem Planen zu beginnen. Nach einigen Meetings und Telefonaten stand fest, wie die App auszu-sehen hat. Sie sollte zentral dafür da sein, Kinder und Jugendliche aus ganz Deutschland zu verbinden und ihnen Raum zum Austausch zu geben, insbesondere in den Regions- und Interessengruppenchats. Da

viele hochbegabte Jugendliche und Kinder bereits negative Erfahrungen gemacht haben, sind sie nun zurückhaltend geworden. Wir hoffen, dass sie sich durch die geschützten und geleiteten Chatgruppen schnell sicher und wohl fühlen können. Wir sind optimistisch, dass es so ermöglicht wird, Gleichgesinnte und Freunde in ganz Deutschland zu finden. Darüber hinaus werden Informationen zur DGhK und zum Labyrinth offeriert. Aber natürlich ist uns insbesondere die Meinung von den Kindern und Jugendlichen zu ihrem App-Bereich wichtig. Immerhin sind sie der wichtigste Teil unseres Projektes und unserer Motivation. Deswegen haben Anna Vashuta, aus dem Regionalverein Ostwestfalenlippe, Carina Krapp aus dem Regionalverein Rhein-Ruhr und Lena Höfner aus Hamburg gemeinsam einen Workshop veranstaltet. An zwei Nachmittagen haben ca. 15 Jugendliche aus ganz Deutschland per Zoom ihre Ideen gesammelt, ihre Wünsche geäußert und

sich ausgetauscht. Es konnten gemeinsam viele großartige Ideen gesammelt werden und alle hatten viel Spaß zusammen. Vielen Dank für an alle teilnehmenden Kinder und Jugendlichen und für die tollen Ideen!

In den nächsten Schritten wird der App-Entwickler den ersten Entwurf zum Kinder- & Jugendlichenbereich gestalten und uns zuschicken. Anschließend wird dieser geprüft und verbessert werden.

Wir sind alle schon sehr gespannt. Bei weiteren Anregungen, Vorschlägen und Wünschen zum Kinder- und Jugendli-chenbereich der App schreibt gerne eine Nachricht. ■

Autorin

Lina Höfner

DGhK RV Hamburg

E-Mail: lina.hoefner@gmail.com

Im Auftrag des Bundesvorstands.

EINLADUNG

zur ordentlichen Delegiertenversammlung

Liebe Mitglieder,

wir laden herzlich zur ordentlichen Delegiertenversammlung ein:

am 08. Juni 2024
im Hotel Baseler Hof, Esplanade 11, 20354 Hamburg
um 11:00 Uhr – 19.00h / Klärung der Stimmrechte ab 10:00 Uhr

Moderatorin ist Frau Julia Gruber.

Vorläufige Tagesordnung:

TOP 1	Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit	TOP 8	Entlastung des Vorstandes
TOP 2	Festlegung der Tagesordnungspunkte	TOP 9	Wahlen des Vorstandes
TOP 3	Genehmigung des Protokolls	TOP 10	Wahlen der Kassenprüfer für das Geschäftsjahr 2025
TOP 4	Tätigkeitsbericht des Vorstandes für 2023/2024	TOP 11	Satzungsänderungen
TOP 5	Anträge des Bundesvorstandes zu ✓ Verwendung Wohnungserbschaft		• Präambel und den § 1 Nr. 3, 3 a, b, c, d, j; und 4; § 2 Nr. 1; § 3 Nr. 1 b und d; § 4 Nr. 1; § 6 Nr. 1; § 11 Nr. 3; § 12 Nr. 1 und 3 und § 15 h, m
TOP 5	Bericht des Schatzmeisters	TOP 12	Verschiedenes
TOP 6	HHP 2024 (Bestätigung)	TOP 13	Vorschlag Termin/ Ort der nächsten Delegiertenversammlung 2025
TOP 6a	HHP 2025		
TOP 7	Bericht der Kassenprüfer		

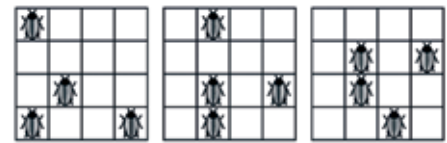
Der Bundesvorstand

Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind e. V.

KNOBELCKE

Aufgabe 1: Käferwanderung

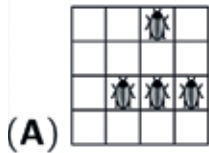
In einem 4×4-Gitter sitzen 4 Käfer. Einer schläft fest.
Die anderen krabbeln bei jedem Pfiff in das oben,
unten, rechts oder links benachbarte Kästchen.
Welches Bild könnte nach dem 3. Pfiff entstehen?



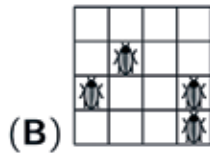
Beginn

1. Pfiff

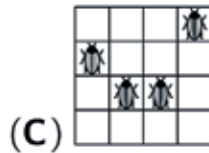
2. Pfiff



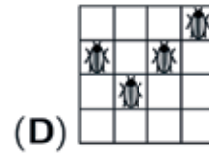
(A)



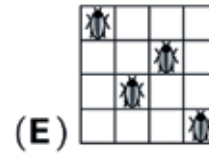
(B)



(C)



(D)



(E)

Mit freundlicher Unterstützung des „Mathe-Kängurus“.

Wer weiterknobeln möchte, findet noch mehr Aufgaben unter <https://www.mathe-kaenguru.de>

GEWINNE!

...eines von 3 Spezialgel-Plantarien – von der NASA entwickelt, im Weltall getestet!



Schicke Deine Lösungen mit Angabe der Mitgliedsnummer*, Deines Namens und Deines Alters bis zum 7. Juni 2024 an: knobeleck@dgkh.de

Die Gewinner:innen werden per eMail benachrichtigt. Viel Glück!

Aufgabe 2: Biber in der Grube

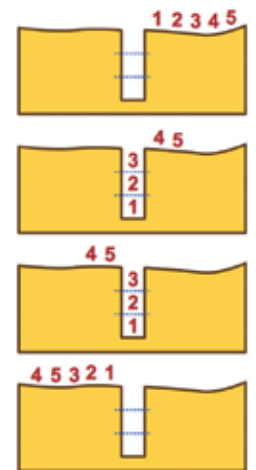
Die Biber gehen häufig in Gruppen durch den dunklen Wald. Im Wald sind die Pfade sehr schmal. Deshalb gehen sie dort immer in einer Reihe, ohne sich zu überholen. Auf den Pfaden im Wald gibt es viele Gruben.

Die Biber überwinden eine Grube so: Zuerst springen so viele Biber in die Grube, wie dort hinein passen. Danach gehen die anderen aus der Gruppe über die volle Grube. Schließlich klettern die Biber in der Grube der Reihe nach aus der Grube hinaus. Dann kann die Gruppe weitergehen.

Die Bilder zeigen, wie 5 Biber eine Grube überwinden. In diese Grube passen 3 Biber hinein. Eine Gruppe von 7 Bibern geht durch den dunklen Wald. Die Biber müssen drei Gruben überwinden. In die erste Grube passen 4 Biber, in die zweite passen 2 Biber, und in die dritte passen 3 Biber.

In welcher Reihenfolge gehen die Biber nach der dritten Grube weiter?

- A) 4 7 5 6 1 2 3
- B) 2 1 6 5 3 4 7
- C) 6 5 7 4 3 2 1
- D) 5 7 6 1 4 3 2



Mit freundlicher Unterstützung des „Informatik-Biber“.

Wer weiterknobeln möchte, findet noch mehr Aufgaben unter <https://bwinf.de/biber/>

Aufgabe 3: Zahlenreihen

Setze die Zahlenreihen fort bzw. trage die fehlenden Zahlen ein:

A) 9 - 12 - 21 - 33 - 54 - 87 - 141 - ?

B) 73 - 45 - 28 - 17 - 11 - 6 - 5 - ?

C) 124 - 62 - 64 - 16 - 20 - 4 - 9 - 3 - ?

Zusatzaufgabe (freiwillig): 4 - 21 - 14 - 15 - 24 - 9 - 34 - ?

Summe der gesuchten Zahlen (A-C):

* Die sechsstellige Mitgliedsnummer findet man auch auf dem Adressaufkleber, links oben (neben dem P):
XX123456#1/2024#Y#ZZZ

Auflösung aus dem letzten Heft 154:
Aufgabe 1: Antwort B ist richtig
Aufgabe 2: Antwort A ist richtig
Aufgabe 3: Antwort C ist richtig

Auflösung aus dem letzten Heft 155:
Aufgabe 1: Antwort D ist richtig
Aufgabe 2: Antwort B ist richtig
Aufgabe 3: Antwort 147 ist richtig (21+28+33+65)


Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind (DGhK) e.V.

Wittestraße 30 K, 13509 Berlin

Beitrittserklärung

 Mitgliedsnummer:
(wird vom Verein eingetragen)

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR DAS HOCHBEGABTE KIND e.V. - BEITRITTSERKLÄRUNG

(bitte unterzeichnet per Post an obige Adresse oder per Telefax an 030 57700999-9 oder per eMail an: mitglieder@dghk.de)

Name: _____	Vorname: _____
(2. Name:;) _____	(Vorname:;) _____
ggf. weiteres Elternteil oder Bezugsperson des Kindes; 2. Unterschrift nicht vergessen!	
Mitglied als: <input type="checkbox"/> Eltern <input type="checkbox"/> Förderer <input type="checkbox"/> berufliche Gründe	Institution: _____ (falls zutreffend)
Straße, Nr.: _____	PLZ, Ort: _____
Telefon: _____	eMail: _____

- ☐ Ich/wir zahle(n) _____ € pro Jahr (Mindestbeitrag: 75,00 € pro Familie pro Jahr). Die Differenz zum Mindestbeitrag erhält der gewählte Regionalverein als Spende; die Mehrzahlung ist freiwillig und jederzeit kündbar.
- ☐ Wir sind anerkannte Schule/Bildungseinrichtung und zahlen den Beitrag in Höhe von 30,00 € pro Jahr.

 Beginn der Mitgliedschaft: ☐ sofort ☐ ab 1. _____

Die Beitragszahlung erfolgt per Lastschrift gemäß untenstehendem Mandat. Bei Beiträgen bis 300,00 € wird der Zahlungsbeleg als Spendenquittung anerkannt. Bei Beiträgen, die darüber hinausgehen, erhalte(n) ich/wir automatisch eine Spendenquittung. Die Satzung der DGhK e.V. (Bundesverein, nachzulesen unter www.dghk.de) erkenne(n) ich/wir an. Die Satzung des gewählten Regionalvereins kann dort angefordert werden. Die Mitgliedschaft schließt den kostenfreien Bezug der Vereinszeitschrift *Labyrinth* ein.

 Angaben über meine/unsere Kinder (nur falls Mitgliedschaft als Eltern):
Name: _____ geb. am (freiwillig): _____

 Ich/Wir möchte(n) folgendem Regionalverein beitreten (s. Hinweis)*:
(vorrangig nach regionaler Zugehörigkeit)

- ☐ RV Baden-Württemberg e.V.
☐ RV Bayern e.V.
☐ RV Berlin/Brandenburg e.V.
☐ RV Bonn e.V.
☐ RV Hamburg e.V.
☐ RV Hessen e.V.
☐ RV Köln e.V.
☐ RV Mecklenburg-Vorpommern e.V.
☐ RV Mitteldeutschland e.V.
☐ RV Niedersachsen/Bremen e.V.
☐ RV Ostwestfalen-Lippe e.V.
☐ RV Rhein-Ruhr e.V.
☐ RV Rheinland-Pfalz/Saarland e.V.
☐ RV Schleswig-Holstein e.V.

 Online-
PLZ-Suche

 Online-
Beitrittsformular


*Hinweis: Die Mitgliedschaft in einem DGhK-Regionalverein ist obligatorisch. Mitglieder der Regionalvereine sind automatisch auch Mitglieder im DGhK-Bundesverein. Der Jahresbeitrag wird allerdings nur einmal fällig. Bitte lesen Sie vor Ihrer Unterschrift die Informationen zur Datenerhebung gemäß Art. 13 DSGVO, die Sie auf der Rückseite finden und geben Sie nachfolgend Ihr Einverständnis zur Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten. Ohne Ihr Einverständnis ist ein Beitritt nicht möglich.

☐ Die Informationen zur Verarbeitung personenbezogener Daten nach Artikel 13 der DSGVO habe ich zur Kenntnis genommen.

Ort	Datum	1. Unterschrift	2. Unterschrift (falls zutreffend s.o.)
-----	-------	-----------------	---

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR DAS HOCHBEGABTE KIND e.V. - SEPA Lastschriftmandat

(bitte unterzeichnet per Post an obige Adresse oder per Telefax an 030 57700999-9 oder per eMail an: mitglieder@dghk.de)

Hiermit ermächtige ich die DGhK bzw. den für mich zuständigen DGhK-Regionalverein, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der DGhK auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Instituts keine Verpflichtung zur Einlösung. Teileinlösungen werden im Lastschriftverfahren nicht vorgenommen. Die Kosten einer eventuellen Rücklastschrift werden von mir getragen.

IBAN: DE __ | ____ | ____ | ____ | ____ | ____ BIC: _____

Kontoinhaber: _____ Kontoinstitut: _____

Gläubiger-Identifikationsnummern: DE 55 ZZZ 00000 293471 (alle DGhK Regionalvereine) außer:
 DE 80 ZZZ 00002 370373 (DGhK RV Bayern e.V.)
 DE 98 ZZZ 00002 355014 (DGhK RV Baden-Württemberg e.V.)
 DE 57 HES 00000 314678 (DGhK RV Hessen e.V.)
 DE 67 ZZZ 00000 426727 (DGhK RV Niedersachsen/Bremen e.V.)
 DE 42 ZZZ 00000 649501 (DGhK RV Schleswig-Holstein e.V.)

Die Mandatsreferenz wird mit der Beitrittsbestätigung zugesandt.

Ort	Datum	Unterschrift des Kontoinhabers	Stand 03/2024
-----	-------	--------------------------------	---------------



Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind (DGhK) e.V.

Wittestraße 30 K, 13509 Berlin

Beitrittserklärung

INFORMATIONEN ZUR DATENERHEBUNG GEMÄSS ART. 13 DSGVO

1. Name und Kontaktdaten des Verantwortlichen

Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind e. V. (DGhK e.V.) Wittestr. 30k 13509 Berlin. Sie erreichen uns postalisch, per eMail unter dghk@dgkh.de oder telefonisch unter 030 57700999-0

2. Name und Kontaktdaten des Datenschutzbeauftragten

Sie erreichen den Bundesvorstand per eMail unter datenschutz@dgkh.de

3. Kategorien von Daten und Verarbeitungszwecke

Wir erheben und speichern folgende Kategorien von Sie betreffenden personenbezogenen Daten:

- Name und Vorname
- Geburtsdatum
- Adressdaten
- Kommunikationsdaten
- Bankdaten
- Datenschutzrechtliche Einwilligungserklärung
- ggfs. Namen und Geburtsjahr Ihrer Kinder (freiwillige Angabe)

Ihre personenbezogenen Daten werden durch uns entweder zum Zweck der Durchführung vorvertraglicher Maßnahmen, der Erfüllung eines mit Ihnen bestehenden Vertragsverhältnisses oder der Einhaltung der sich daraus ergebenden rechtlichen Verpflichtungen gespeichert und verarbeitet.

4. Empfänger oder Kategorien von Empfängern

Wir arbeiten regelmäßig mit externen Dienstleistern zusammen. Mit diesen haben wir entsprechende Auftragsverarbeitungsverträge i. S. d. Artikel 28 DSGVO (bis 25.05.2018, §11 B DSG) geschlossen. Sofern wir Ihre personenbezogenen Daten an Dritte weitergeben, werden Sie bei der Beschreibung der jeweiligen Datenverarbeitung explizit darauf hingewiesen.

5. Speicherdauer

Ihre Daten werden solange gespeichert, wie sie für die Erreichung des jeweiligen Zwecks zwingend erforderlich sind, längstens jedoch solange, wie etwaige gesetzliche Vorschriften dies von uns verlangen. Sobald der Speicherungszweck entfällt oder eine durch die genannten Vorschriften vorgeschriebene Speicherdauer abläuft, werden die personenbezogenen Daten routinemäßig gesperrt oder gelöscht.

6. Betroffenenrechte

6.1 Recht auf Auskunft

Sie haben das Recht, von uns jederzeit eine Auskunft darüber zu verlangen, ob wir Sie betreffende personenbezogene Daten verarbeiten. In diesem Fall haben Sie Anspruch auf Auskunft hinsichtlich der in Artikel 15 Abs. 1 2. HS DSGVO genannten Informationen. Ihnen steht zudem das Recht zu, Auskunft darüber zu verlangen, ob die Sie betreffenden personenbezogenen Daten in ein Drittland oder an eine internationale Organisation übermittelt werden. In diesem Zusammenhang können Sie verlangen, über die geeigneten Garantien gemäß Artikel 46 DSGVO im Zusammenhang mit der Übermittlung unterrichtet zu werden.

6.2 Recht auf Berichtigung

Weiterhin haben Sie nach Artikel 16 DSGVO das Recht, unverzüglich die Berichtigung unrichtiger oder Vervollständigung Ihrer bei uns gespeicherten personenbezogenen Daten zu verlangen.

6.3. Recht auf Löschung („Recht auf Vergessenwerden“)

Ferner haben Sie das Recht, von uns zu verlangen, dass wir Sie betreffende personenbezogene Daten unverzüglich löschen. Wir sind verpflichtet, diesem Verlangen nachzukommen und Ihre personenbezogenen Daten zu löschen, sofern wir nicht rechtlich zur weiteren Verarbeitung Ihrer Daten verpflichtet oder berechtigt sind. Einzelheiten hierzu entnehmen Sie bitte Artikel 17 DSGVO.

6.4. Recht auf Einschränkung der Verarbeitung

Sie haben das Recht, von uns die Einschränkung der Verarbeitung zu verlangen, sofern die gesetzlichen Voraussetzungen nach Artikel 18 DSGVO vorliegen.

6.5. Recht auf Unterrichtung

Haben Sie gemäß Artikel 19 DSGVO Ihr Recht auf Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung Ihrer Daten uns gegenüber geltend gemacht, sind wir verpflichtet, allen Empfängern, denen die Sie betreffenden personenbezogenen Daten offengelegt wurden, diese Berichtigung, Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten mitzuteilen, es sei denn, dies erweist sich als unmöglich oder ist mit einem unverhältnismäßigen Aufwand verbunden. Ihnen steht gegenüber uns das Recht zu, über diese Empfänger unterrichtet zu werden.

6.6. Recht auf Datenübertragbarkeit

Gemäß Artikel 20 DSGVO haben Sie das Recht, Ihre personenbezogenen Daten, die Sie uns bereitgestellt haben, in einem strukturierten, gängigen und maschinenlesebaren Format zu erhalten oder die Übermittlung an einen anderen Verantwortlichen zu verlangen.

6.7. Recht auf Widerspruch

Einzelfallbezogenes Widerspruchsrecht: Sie haben das Recht, aus Gründen, die sich aus Ihrer besonderen Situation ergeben, jederzeit gegen die Verarbeitung der Sie betreffenden personenbezogenen Daten, die aufgrund von Artikel 6 Abs. 1 lit. e oder f DSGVO erfolgt, Widerspruch einzulegen; dies gilt auch für ein auf diese Bestimmungen gestütztes Profiling. Wir verarbeiten die Sie betreffenden personenbezogenen Daten in diesem Fall nicht mehr, es sei denn, wir können zwingende schutzwürdige Gründe für die Verarbeitung nachweisen, die Ihre Interessen, Rechte und Freiheiten überwiegen, oder die Verarbeitung dient der Geltendmachung, Ausübung oder Verteidigung von Rechtsansprüchen.

Widerspruchsrecht gegen eine Verarbeitung von Daten für Zwecke der Direktwerbung: Sofern wie Ihre personenbezogenen Daten verarbeiten, um Direktwerbung zu betreiben, haben Sie das Recht, jederzeit Widerspruch gegen diese Verarbeitung einzulegen; dies gilt auch für das Profiling, soweit es mit solcher Direktwerbung in Verbindung steht. Widersprechen Sie der Verarbeitung für Zwecke der Direktwerbung, so werden die Sie betreffenden personenbezogenen Daten nicht mehr für diese Zwecke verarbeitet. Sie haben die Möglichkeit, im Zusammenhang mit der Nutzung von Diensten der Informationsgesellschaft - ungeachtet der Richtlinie 2002/58/EG - Ihr Widerspruchsrecht mittels automatisierter Verfahren auszuüben, bei denen technische Spezifikationen verwendet werden.

6.8. Recht auf Widerruf der datenschutzrechtlichen Einwilligungserklärung Sie haben das Recht, Ihre datenschutzrechtliche Einwilligungserklärung jederzeit zu widerrufen. Durch den Widerruf der Einwilligung wird die Rechtmäßigkeit der aufgrund der Einwilligung bis zum Widerruf erfolgten Verarbeitung nicht berührt.

6.9. Automatisierte Entscheidung im Einzelfall einschließlich Profiling Eine automatisierte Entscheidung einschließlich Profiling findet nicht statt.

6.10. Beschwerderecht

Sie haben letztendlich jederzeit das Recht, bei der Datenschutzaufsichtsbehörde Beschwerde einzulegen. Die für uns zuständige Aufsichtsbehörde ist:

Berliner Beauftragte für Datenschutz
und Informationsfreiheit (BlnBDI)
Meike Kamp
Friedrichstr. 219
10969 Berlin

Telefon: 030/138 89-0
Telefax: 030/215 50 50
eMail: mailbox@datenschutz-berlin.de
Website: www.datenschutz-berlin.de

7. Rechtsgrundlagen der Verarbeitung

Soweit wir für Verarbeitungsvorgänge personenbezogener Daten eine Einwilligung der betroffenen Person einholen, dient Artikel 6 Absatz 1 lit. a EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) als Rechtsgrundlage. Bei der Verarbeitung von personenbezogenen Daten, die zur Erfüllung eines Vertrages, dessen Vertragspartei die betroffene Person ist, erforderlich sind, dient Artikel 6 Absatz 1 lit. b DSGVO als Rechtsgrundlage. Dies gilt auch für Verarbeitungsvorgänge, die zur Durchführung vorvertraglicher Maßnahmen erforderlich sind.

Soweit eine Verarbeitung personenbezogener Daten zur Erfüllung einer rechtlichen Verpflichtung erforderlich ist, denen unser Unternehmen unterliegt, dient Artikel 6 Absatz 1 lit. c DSGVO als Rechtsgrundlage. Für den Fall, dass lebenswichtige Interessen der betroffenen Person oder einer anderen natürlichen Person eine Verarbeitung personenbezogener Daten erforderlich machen, dient Artikel 6 Absatz 1 lit. d DSGVO als Rechtsgrundlage.

Ist die Verarbeitung zur Wahrung eines berechtigten Interesses unseres Unternehmens oder eines Dritten erforderlich und überwiegen die Interessen, Grundrechte und Grundfreiheiten des Betroffenen das erstgenannte Interesse nicht, so dient Artikel 6 Absatz 1 lit. f DSGVO als Rechtsgrundlage für die Verarbeitung. Das berechtigte Interesse unseres Unternehmens liegt in der Durchführung unserer Geschäftstätigkeit.

8. Bereitstellungspflicht

Die Bereitstellung der personenbezogenen Daten ist für den Vertragsschluss zwingend erforderlich. Sofern Sie uns diese Daten nicht mitteilen, ist der Abschluss einer Mitgliedschaft oder eines Abonnements nicht möglich, da wir unseren satzungsgemäßen Aufgaben Ihnen gegenüber nicht nachkommen können (z.B. Zusendung des Vereinsmagazins Labyrinth).

REGIONALVEREINE



1 SCHLESWIG-HOLSTEIN

Silke Thon, Hamburger Chaussee 213, 24113 Kiel
Tel.: 0431 68 63 72
E-Mail: 1-vorsitzender@dghk-sh.info
www.dghk-sh.info

2 HAMBURG

Tessa Mora, Linckestraße 18b, 22145 Hamburg
E-Mail: mora@dghk-hh.de
www.dghk-hh.de

3 MECKLENBURG-VORPOMMERN

Anne Rössel, Elisabethstraße 6, 18057 Rostock
E-Mail: a.roessel@dghk-mv.de
www.dghk-mv.de

4 NIEDERSACHSEN/BREMEN

Dr. Marcus Mey, Hannover
E-Mail: info@dghk-nds-hb.de
www.dghk-nds-hb.de

5 BERLIN/BRANDENBURG

Dr. Kathrin Köpernik, Wittestraße 30k, 13509 Berlin
Tel.: 0160 96 94 30 58
E-Mail: kathrin.koepernik@dghk-bb.de
www.dghk-bb.de

Liebe Leserinnen und Leser,

die Deutschlandkarte zeigt die Lage der Regionalvereine und ihre Internetadressen. Auf der jeweiligen Homepage finden sich Hinweise zu Gesprächskreisen, Ansprechpartner:innen oder Aktionen in der Region. Bitte denken Sie daran: Alle unsere Vorstände und Berater:innen arbeiten ehrenamtlich. Sie erreichen sie meist unter ihrer privaten Rufnummer. Es kann schon einmal möglich sein, dass Sie gebeten werden, zu einem späteren Zeitpunkt anzurufen. Wir bitten dafür um Ihr Verständnis.

Das Redaktionsteam

6 MITTELDEUTSCHLAND

Susanne Kohl, c/o RA Jana Allisat
Waldstraße 37, 04105 Leipzig
Tel.: 0173 4 42 28 98
E-Mail: susanne.kohl@dghk-ssa.de
www.dghk-mitteldeutschland.de

7 OSTWESTFALEN-LIPPE

Petra Völker-Meier, Spindelstraße 120 a, 33604 Bielefeld
Tel.: 0521 28 53 93
E-Mail: verein@dghk-owl.de
www.dghk-owl.de

8 RHEIN-RUHR

Cornelia Melcher, Lützowstraße 25a, 42653 Solingen
Tel.: 0212 40 08 67 08
E-Mail: 1.vorsitz@dghk-rr.de
www.dghk-rr.de

9 KÖLN

Martin Schulte, Köln
E-Mail: anfragen@dghk.koeln
www.dghk.koeln

10 BONN

Christian Sauer, An der Gerstenmühle 46, 52349 Düren
E-Mail: 1.Vorsitz@dghk-bonn.de
www.dghk-bonn.de

11 HESSEN

Edeltraud Chawla, Hanauer Landstr. 204, 60314 Frankfurt
E-Mail: chawla@dghk-hessen.de
www.dghk-hessen.de

12 RHEINLAND-PFALZ/SAARLAND

Dr. Ira Lemm, Heidesheimer Straße 67 b, 55124 Mainz
Tel.: 06131 212 38 14
E-Mail: info@dghk-rps.de
www.dghk-rps.de

13 BADEN-WÜRTTEMBERG

Ophelia Markgraf, Staufestraße 8, 73650 Winterbach
Tel.: 07181 427 91
E-Mail: ophelia.markgraf@dghk-bw.de
www.dghk-bw.de

14 BAYERN

Martin Wadepohl, Dollmannstraße 4, 81541 München
Tel.: 089 67 97 36 77
E-Mail: vorstand@dghk-bayern.de
www.dghk-bayern.de

Adressen und Kontakte der Regionalvereine

BUNDESVEREIN

Webseite: www.dghk.de

Geschäftsstelle DGhK e. V.

Wittestraße 30 K, 13509 Berlin
Tel.: 030 577 009 99-0
Fax: 030 577 009 99-9
dghk@dghk.de
mitglieder@dghk.de

Sprechzeiten: Mo.–Do, 10–14 Uhr

Präsident: Sven Koschik

praesidium@dghk.de

Vizepräsidentin: Sabrina Henning

vizepraesidium@dghk.de

Schatzmeister: Marco Köhlmann

finanzen@dghk.de

Schriftführung: Tessa Mora

schriftfuehrung@dghk.de

Bundesweite Erstberatersuche:

www.dghk.de/beratung-fuer-eltern/

RV BADEN-WÜRTTEMBERG

Webseite: www.dghk-bw.de

1. Vorsitzende: Ophelia Markgraf
Staufenstraße 8, 73650 Winterbach
ophelia.markgraf@dghk-bw.de
Tel.: 07181 4 27 91

2. Vorsitzende: Claudia Herzog
claudia.herzog@dghk-bw.de

Kassenführung: Eljana Köppel
eljana.koepfel@dghk-bw.de

Schriftführung: Siglind Schneider
siglind.schneider@dghk-bw.de

Mitgliederverwaltung: Michael Schindler
michael.schindler@dghk-bw.de

Freie Aufgaben: Ines Mürle

RV BAYERN

Webseite: www.dghk-bayern.de

1. Vorsitzender: Martin Wadepohl
Dollmannstraße 4, 81541 München
vorstand@dghk-bayern.de
Tel.: 089 67 97 36 77

2. Vorsitzende: Mirjam Kraus
Schriftführung: Ingeborg Gräfin von Reventlow
schriftfuehrung@dghk-bayern.de

Schatzmeister: Dr. Peter Essenwanger
kasse@dghk-bayern.de

Lehrer-Erzieher-Beratung: Sonja Kaesen
lehrer-erzieher@dghk-bayern.de

Elterngruppen: Mirjam Kraus

elterngruppen@dghk-bayern.de

Ansprechpartner:innen Erstberatung:

München/Oberbayern/Franken: Sonja Kaesen, Claudia Purwins, Mirjam Kraus
Tel.: 089 99 24 91 28

Niederbayern/Oberpfalz: Julia Seidl-Jakob
Tel.: 0991 321 35

Schwaben: Marlene Mayer
Tel.: 08269 96 08 85

RV BERLIN-BRANDENBURG

Webseite: www.dghk-bb.de

1. Vorsitzende: Dr. Kathrin Köpernik
Wittestraße 30 K, 13509 Berlin
kathrin.koepernik@dghk-bb.de

2. Vorsitzende: Josefa Seppeler
josefa.seppeler@dghk-bb.de

Kassenführerin: Heike Manthey
heike.manthey@dghk-bb.de

Schriftführung: Meike Ferrari
meike.ferrari@dghk-bb.de

Öffentlichkeitsarbeit: Konstantin Stern
konstantin.stern@dghk-bb.de

Freie Aufgaben: Karin Christmann
karin.christmann@dghk-bb.de

Erstberatung

Elternberatung: Josefa Seppeler
josefa.seppeler@dghk-bb.de
Anmeldung via Newsletter

Lehrerberatung: Bettina Lukacevic
info@dghk-bb.de
Anmeldung via Newsletter

Eltern- und Lehrerberatung: Anne Rössel
a.roessel@dghk-mv.de
Tel.: 0381 20 35 49 82

RV BONN

Webseite: www.dghk-bonn.de

1. Vorsitzender: Christian Sauer
An der Gerstenmühle 46, 52349 Düren
1.vorsitz@dghk-bonn.de

2. Vorsitzender: Ina Gabel
2.vorsitz@dghk-bonn.de

Kassenführer: Peter Richter
kasse@dghk-bonn.de

Schriftführung: Sabrina Sauer
schriftfuehrung@dghk-bonn.de

Öffentlichkeitsarbeit: Madeleine Majunke
presse@dghk-bonn.de

Freie Aufgaben: Beate Konopik
freieaufgaben@dghk-bonn.de

Erstberatung:

Pädagogische und wissenschaftliche

Fragen: Hans-Joachim Gardyan
1.Beisitzer@dghk-bonn.de

Elternberatung: Madeleine Majunke
beratung@dghk-bonn.de

RV HAMBURG

Webseite: www.dghk-hh.de

1. Vorsitzende: Tessa Mora

Linckestr. 18 b, 22145 Hamburg
mora@dghk-hh.de
Tel.: 040 76 90 37 28

2. Vorsitzende: Maren Behle
behle@dghk-hh.de

Kassenführung: Torsten Motel
motel@dghk-hh.de

Freie Aufgaben: Sabrina Henning
henning@dghk-hh.de

Erstberatung Eltern und Pädagog:innen:

Tessa Mora, Sabrina Henning, Maren Behle

RV HESSEN

Webseite: www.dghk-hessen.de

1. Vorsitzende: Edeltraud Chawla
Hanauer Landstr. 204, 60314 Frankfurt
chawla@dghk-hessen.de

2. Vorsitzende: Ursula Hering
hering@dghk-hessen.de

Finanzen: Stephan Best
best@dghk-hessen.de

Schriftführung: Anja Thiemann
thiemann@dghk-hessen.de

Freie Aufgaben: Manuela Qach
qach@dghk-hessen.de

Öffentlichkeitsarbeit: Sandra Matschke
matschke@dghk-hessen.de

RV KÖLN

Webseite: www.dghk.koeln

1. Vorsitzender: Martin Schulte

2. Vorsitzende: Katrin Isbruch

Schriftführerin: Monika Paul-Rabe

Kassenführer: Konstantin Schönberg

Freie Aufgaben: Isabelle Nellen
geschaeftsstelle@dghk.koeln

RV MECKLENBURG-VORPOMMERN

Webseite: www.dghk-mv.de

- 1. Vorsitzende:** Anne Rössel
Elisabethstr. 6, 18057 Rostock
a.roessel@dghk-mv.de
Tel.: 0381 20 35 49 82
 - 2. Vorsitzende:** Maria Dora Schmidt
m.schmidt@dghk-mv.de
- Kassenführung:** Maria Schmidt (komm.)
Schriftführung: Sabine Dempwolf
s.dempwolf@dghk-mv.de
Beisitzerin: Sabine Sokoll
s.sokoll@dghk-mv.de
Beisitzer: Roy Kübrich
r.kuebrich@dghk-mv.de
Erstberatung: Anne Rössel (1. Vorsitzende)
a.roessel@dghk-mv.de

RV MITTELDEUTSCHLAND

Webseite: www.dghk-mitteldeutschland.de

- 1. Vorsitzende:** Susanne Kohl
susanne.kohl@dghk-mitteldeutschland.de
 - 2. Vorsitzende:** Jana Allisat
Waldstr. 37, 04105 Leipzig
jana.allisat@dghk-mitteldeutschland.de
Tel.: 0341 9 90 46 13
- Kassenführerin:** Caroline Berlin-Thonfeld
caroline.berlin-thonfeld@dghk-mitteldeutschland.de
Schriftführung: Ines Schemmert
ines.schemmert@dghk-mitteldeutschland.de
Öffentlichkeitsarbeit: Dr. Claudia Fenske
claudia.fenske@dghk-mitteldeutschland.de
Beisitzerin: Eugenie Lories
eugenie.lories@dghk-mitteldeutschland.de
Beisitzerin: Bianka Witzsche
bianka.witzsche@dghk-mitteldeutschland.de
Erstberatung:
www.dghk-mitteldeutschland.de/elterngruppen/

RV NIEDERSACHSEN/BREMEN

Webseite: www.dghk-nds-hb.de

- 1. Vorsitzender:** Marcus Mey
vorstand@dghk-nds-hb.de
 - 2. Vorsitzende:** Ingrid Wottle-Jacob
- Kassenführung:** Marc Hobbensiefken
Öffentlichkeitsarbeit: Viola Tölke
Freie Aufgaben: Jutta van Aans
Mitgliederverwaltung:
mitgliedschaft@dghk-nds-hb.de
Allgemeine Informationen:
info@dghk-nds-hb.de

Erstberatung:

erstberatung@dghk-nds-hb.de

Beratung Vorschulkinder: Anke Brode

anke.brode@dghk-nds-hb.de

Beratung Elementarbereich:

Christiana Krüger

christiana.krueger@dghk-nds-hb.de

Beratung Lehrkräfte: Manuela Mahn

manuela.mahn@dghk-nds-hb.de

RV OSTWESTFALEN/LIPPE

Webseite: www.dghk-owl.de

- 1. Vorsitzende:** Petra Völker-Meier
Spindelstraße 120 a, 33604 Bielefeld
petra.voelker-meier@dghk-owl.de
Tel.: 0521 28 53 93
 - 2. Vorsitzende:** Anna Vashuta
anna.vashuta@dghk-owl.de
- Kassenführer:** Helmut Meier
helmut.meier@dghk-owl.de
Schriftführung: Justine Swientek
schriftfuehrung@dghk-owl.de
Erstberatung: Petra Völker-Meier
verein@dghk-owl.de

RV RHEIN-RUHR

Webseite: www.dghk-rhein-ruhr.de

- 1. Vorsitzende:** Cornelia Melcher
Lützowstr. 25a, 42653 Solingen
1.vorsitz@dghk-rr.de
Tel.: 0212 65 88 29 57
 - 2. Vorsitzende:** Sabrina Knief
2.vorsitz@dghk-rr.de
Tel.: 0160 95 80 02 77
- Kassenführer:** Dirk Schröer
kassenwart@dghk-rr.de
Schriftführerin: Carina Krapp
protokoll@dghk-rr.de
Öffentlichkeitsarbeit: Cathrin Artmann
oeffentlichkeitsarbeit@dghk-rr.de
Freie Aufgaben: Sven Schulz
besondereaufgaben@dghk-rr.de
Lehrerfortbildung: Anja Deufel
lehrerfortbildung@dghk-rr.de
Mitgliederverwaltung: Martin Melcher
mitgliederverwaltung@dghk-rr.de
Erstberatung:
Cornelia Melcher (1. Vors.)
erstberatung@dghk-rr.de
Tel.: 0212 65 88 29 57
Erstberatung: Sabrina Knief (2. Vors.)
erstberatung@dghk-rr.de
Tel.: 02332 55 56 05

RV RHEINLAND-PFALZ/SAARLAND

Webseite: www.dghk-rps.de

- 1. Vorsitzende:** Dr. Ira Lemm
Heidesheimer Str. 67 b, 55124 Mainz
ira.lemm@dghk-rps.de
Tel.: 06131 2 12 38 14
 - 2. Vorsitzende:** Marie-Theres Hohenner
marie.hohenner@dghk-rps.de
- Schriftführung:** Stefanie Ponstein
stefanie.ponstein@dghk-rps.de
Kassenführung: Dr. Sabine Schmaltz
sabine.schmaltz@dghk-rps.de
Öffentlichkeitsarbeit: Brigitte Specht
brigitte.specht@dghk-rps.de
Schule & Bildung: Marco Kienzle
marco.kienzle@dghk-rps.de
Freie Aufgaben: Nicole Colling
nicole.colling@dghk-rps.de
Erstberatung: Petra Hock
petra.hock@dghk-rps.de

RV SCHLESWIG-HOLSTEIN

Webseite: www.dghk-sh.info

- 1. Vorsitzende:** Silke Thon
Hamburger Chaussee 213, 24113 Kiel
1-vorsitzender@dghk-sh.info
Tel.: 0431 68 63 72
 - 2. Vorsitzender:** Jörg Martens
2-vorsitzender@dghk-sh.info
- Schatzmeisterin:** Claudia Bordin-Ahrens
schatzmeister@dghk-sh.info
Schriftführung: Katrin Jorek
schriftfuehrung@dghk-sh.info
Öffentlichkeitsarbeit: Dr. Gotje Köhler
oeffentlichkeitsarbeit@dghk-sh.info
Freie Aufgaben: Stefanie Nerlich
freie-aufgaben@dghk-sh.info
Elterngruppen: Bordin-Ahrens (komm.)
beisitz-elterngruppen@dghk-sh.info
Schülerpaten: Dr. Franz Schorsch
beisitz-schuelerpaten@dghk-sh.info
JuniorAkademien: Marius Hoffmann
beisitz-juak@dghk-sh.info
Kinder und Jugendliche: Theresa Stüven
beisitz-jugendliche@dghk-sh.info
Erstberatung:
Beraterliste s. Webseite

Den für Sie zugehörigen Regionalverein und Ansprechpersonen für einen Erstkontakt finden Sie über unsere PLZ-Suche unter:
<https://service.dghk.de/tbs>





Abonnement Labyrinth

Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind e. V.

Geschäftsstelle der DGhK e. V., Wittestr. 30 K, 13509 Berlin

Abonnement des Labyrinth

Hiermit abonniere(n) ich/wir das Labyrinth, die Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für das hochbegabte Kind e. V.

Name

Vorname(n)

Straße

PLZ, Wohnort

Telefon/Fax

E-Mail

Die Zahlung des Abonnementpreises von 15 Euro pro Jahr für vier Ausgaben erfolgt per Einzugsermächtigung gemäß nebenstehender Vollmacht.

Datum

Unterschrift

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige/n ich/wir die Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind e. V. bis auf Widerruf, den von mir/uns jeweils zu entrichtenden Abonnementpreis bei Fälligkeit einzuziehen zulasten meines/unseres Kontos.

IBAN

bei der

Kontoinhaber

Gläubiger-Identifikationsnummer: Alle Regionalvereine DE 55 ZZZ 00000 293471
Mandantenreferenz: Ihre Abonnenntennummer (finden Sie auf dem Adressaufkleber jeder Zeitschrift zwischen den Zeichen *...#)

Wenn das Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht keine Verpflichtung des Geldinstituts, die Lastschrift auszuführen.

Ort

Datum

Unterschrift(en)

Mich interessiert das Labyrinth

☐ als Elternteil ☐ aus beruflichen Gründen

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR DAS HOCHBEGABTE KIND e.V.

www.dghk.de

Die Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind e.V., Wittestraße 30 K, 13509 Berlin, ist wegen Förderung der Erziehung als gemeinnützig nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG anerkannt.

Mitgliedschaften:

European Council for High Ability (ECHA) World Council for Gifted and Talented Children (WCGTC), High European Learning Potential (HELP), European Talent Support Network (ETSN), Potential Plus UK

Geschäftsstelle:

DGHK e.V., Wittestraße 30 K, 13509 Berlin, E-Mail: dghk@dghk.de,

Tel. (030) 5 77 00 99-90, Fax (030) 5 77 00 99-99, Sprechzeiten: Montag – Donnerstag, 10 – 14 Uhr

Evangelische Bank, IBAN DE97 5206 0410 0005 0057 87, BIC GENODEF1EK1

DGHK-Beitragsformular: www.dghk.de/dghk/downloads (Jährlicher Mindestbeitrag 75 Euro pro Familie, Institutionen 30 Euro)

VORSTAND

Präsident:	Sven Koschik – RV Berlin-Brandenburg	praesidium@dghk.de
Vizepräsidentin:	Sabrina Henning – RV Hamburg	vizepraesidium@dghk.de
Schatzmeister:	Marco Köhlmann – RV Mitteldeutschland	finanzen@dghk.de
Schriftführerin:	Tessa Mora – RV Hamburg	schriftfuehrung@dghk.de

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Prof. Dr. Dagmar Bergs-Winkels, Prof. Dr. Christian Fischer, Prof. Dr. Ernst Hany, Prof. Dr. Kurt A. Heller,
Prof. Dr. Barbara Schober, Prof. Dr. Heidrun Stöger, Prof. Dr. Albert Ziegler

Impressum

Herausgeberin:

Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind e.V.

Wittestraße 30 K, 13509 Berlin

Tel.: (030) 5 77 00 99-90

Fax: (030) 5 77 00 99-99

dghk@dghk.de, www.dghk.de

Erscheinungsweise: 4 × jährlich

Auflage: 6.000 Exemplare

Redaktion für die Ausgabe 156:

Marcus Mey (mm), Josefa Seppeler (js),
Barbara Saring (bs)

V.i.S.d.P.: Marcus Mey

Adressenänderungen bitte schriftlich an
die DGHK e.V., Berlin

Redaktionelle Unterstützung,

Grafische Gestaltung, Anzeigen:

Maenken Kommunikation GmbH

Von-der-Wettern-Str. 25, 51149 Köln

info@maenken.com, www.maenken.com

Redaktion / Grafik:

Marko Ruh, Anja van Elst

Anzeigen / Objektleitung (verantwortl.):

Wolfgang Locker, Tel.: (02203) 35 84-182

Fax: (02203) 35 84-185

wolfgang.locker@maenken.com

Druck:

Printec Offset Medienhaus,
Ochshäuser Straße 45, 34123 Kassel

Mediadaten:

Die aktuellen Mediadaten
finden Sie auf der Internetseite
des DGHK e.V. unter:
[https://www.dghk.de/
das-labyrinth](https://www.dghk.de/das-labyrinth)



Informationen:

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Verfassenden wieder. Die Rechte der Fotos liegen bei den Autorinnen und Autoren der Beiträge bzw. bei der Redaktion – falls nicht anders angegeben.

Hinweise für Autorinnen und Autoren:

Artikel und Zuschriften sind jederzeit willkommen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Haftung übernommen werden. Bitte senden Sie die Texte als Word-Datei (3.500 Zeichen inkl. Leerzeichen pro Seite) und die Bilder separat als JPEG- oder TIF-Datei, Auflösung mindestens 300 dpi, an labyrinth@dghk.de.

Abonnements:

Der Abonnementpreis von 15,00 € pro Jahr für vier Ausgaben ist in der Mitgliedsgebühr enthalten.

ISSN 0940-3175

DIE ZUKUNFT IHRES KINDES BEGINNT MIT DER WAHL DER RICHTIGEN SCHULE!

INFO-TAGE

Besuchen Sie unsere monatlich stattfindenden Informationstage oder vereinbaren Sie einen individuellen Termin unter 03991 624 216.

SCHLOSS TORGELOW: SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER MIT ZUKUNFT

ZWÖLF SCHÜLER IN DER KLASSE | POTENZIALE ENTFALTEN | ABITUR AUF HOHEM NIVEAU

In Klassen mit höchstens 12 Schülern erhält Ihr Kind eine leistungsorientierte Förderung, erwirbt ein Abitur auf hohem Niveau, sammelt Erfahrungen im Ausland, engagiert sich im Team und findet Freunde fürs Leben.



Schloss 1 · 17192 Torgelow am See
sekretariat@schlosstorgelow.de

Beratungstelefon: 03991 624 216 · www.schlosstorgelow.de